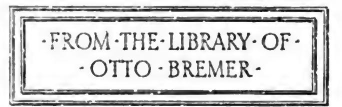
Die Rappenauer mundart ...

Othmar Meisinger


·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

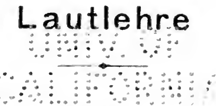

SIGILLVM·VNIVERSITATIS·CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



Die Rappenauer Mundart

I. Teil

Lautlehre



Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei der

philosophischen Fakultät

der

Universität Heidelberg

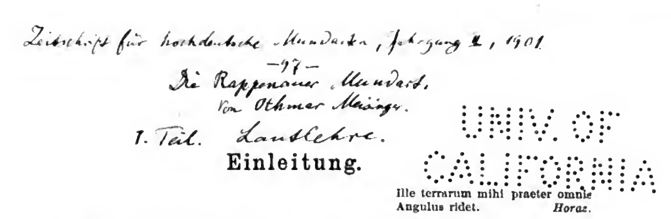
eingereicht von

Othmar Meisinger



Heidelberg
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung
1901

BREMER



Einleitung.

Ille terrarum mihi praeter omnis
Angulus ridet. *Horaz.*

§ 1. Mein Heimatsort Rappenau, der an der Nordgrenze Württembergs auf badischem Gebiete gelegen ist, gehört zum Kreis Heidelberg und zum Amtsbezirk Sinsheim. Das Dorf bestand ursprünglich aus zwei Meierhöfen, die zu Wimpfen gehörten; daneben existierte ein Weiler, „Spessert“ genannt. Die ältesten Besitzer des größten Teils von Rappenau waren die Herren von Helmstatt, einzelne Höfe waren in anderen Händen. 1356 kam das Dorf an die Familie von Gemmingen, der heutzutage noch das Schloß sowie ein großer Teil der Gemarkung gehört. Dieses Schloß, das von einem kleinen See umgeben ist, wurde im Jahre 1603 von Eberhard von Gemmingen erbaut.

Im 30jährigen Kriege hatten die Einwohner unsäglich zu leiden. Lebhaft wird man an Grimmelshausens Schilderungen erinnert, wenn man die Berichte aus jener trostlosen Zeit liest. Im Juni 1622 machen die Einwohner eine Eingabe an den Herzog von Württemberg und bitten um Hilfe, da sie sich nicht mehr ernähren können. Sie schreiben: „All unser Armüthlein haben sie uns genommen, dazu den im Schloß mit etlichen tausend Gulden neu erbauten Vorhof samt dem Dorf in Brand gesteckt, niemand zu löschen gestattet, bis es wohl im brandt gewesen, also daß der ganze Vorhof mit 17 Gebeuen an Bauernhäusern und Scheuern verbrunnen. Jeder, der sich nur 1/4 Stunde blicken läßt, wird wieder verjagt, also daß wir auf 8 Wochen lang mit unsern armen weib und kindern in großem ellendt mit Hunger und Kummer herumschweifen, verschmachten und unser Gütlein ungebaut liegen lassen müssen. Alle Ingebäu im Schloß und Dorf führen sie hinweg, sind in der Kirche auf die Kanzel gestiegen, haben sie verunreinigt, die Pferde in die Kirche gestellt, die Glocken herabgeworfen, zerschlagen, die Grabstein geöffnet, mit den todten Körpern unsäglichen Mutwillen getrieben, den Kirchturm fast gar abgedeckt, bemühen sich, das Kreuz und den Kopf herunterzubringen und ohne Schauer führen sie noch täglich in ihre Schanze bei Wimpfen, was sie antreffen.“

Auch in den folgenden Kriegsjahren hatten die Einwohner viel zu erdulden. 1625 waren in Rappenau und Umgebung 7000 Kroaten einquartiert, die alles verwüsteten. Im 18. Jahrhundert wurde das Dorf noch oft durch massenhafte Einquartierung heimgesucht. Im November 1813 lagen in Rappenau über 3000 Mann österreichische und russische Artillerie, livländische Jäger und russische Gardegrenadiere. Noch vielfach kann

man heute von dem Treiben dieser Soldateska, namentlich der Russen, erzählen hören.

Von größter Bedeutung für die Ortschaft war die Entdeckung von reichen Salzlagern im Jahre 1822. Schon 1823 begann man den Betrieb der Saline, die heute sechs Bohrlöcher besitzt. Durch Pumpen wird die Sole zu Tage gefördert. Man leitet sie in Reservoirs und von da in die Siedhäuser. Auf der Saline ist der größte Teil der männlichen Bevölkerung beschäftigt. Daneben findet jeder Arbeiter noch Zeit, sein Feld zu bestellen.

Sehr wichtig für die Entwicklung des Dorfes war ferner 1868 die Erbauung der Bahnlinie Heidelberg—Sinsheim—Jagstfeld, die in Rappenau eine Station bekam. Der Verkehr richtet sich somit heute einerseits nach Mannheim und Heidelberg, anderseits nach dem 3 Wegstunden entfernten Heilbronn.

§ 2. Etwa 10 Minuten südlich von Rappenau liegt die württembergische Nordgrenze. Das erste Dorf, zu dem man hier gelangt, ist das aus dem Jahre 1848 bekannte Bonfeld. Seine Mundart ist durchaus fränkisch. Geht man weiter nach Süden, so zeigen sich bald die Spuren des Schwäbischen, gar bald klingt einem das schwäbische „grüß Gott“ entgegen. Östlich von Rappenau liegt auf einer Anhöhe am linken Neckarufer Wimpfen. Man sieht von hier aus gegen Norden Gundelsheim mit dem Deutschmeisterschloß Hornegg und weiterhin Hornberg, die Burg, in der Götz von Berlichingen „als alter und betagter Mann zur Warnung und zum Beispiel“ seine Lebensbeschreibung verfaßte. Von Wimpfen bis Neckarzimmern bildet der Neckar die Ostgrenze Badens gegen Württemberg. Auch die Ortschaften östlich des Neckars zeigen fränkischen Dialekt.

Nördlich und westlich von Rappenau liegt badisches Gebiet.

§ 3. Zu welcher Mundart ist nun die Rappenauer zu rechnen? Ein Hauptcharakteristikum ist vor allem, daß hier german. anlaut. *p* > *pf* verschoben wird. Somit gehört die MA nicht zum Rheinfr., dessen Südgrenze zwischen Germersheim und Philippsburg, Wiesloch und Waibstadt, Amorbach und Buchen hindurchgeht, vgl. Behaghel in Pauls Grdr.[2] 665, § 12.

Als weitere Unterschiede vom Rheinfr. führe ich an, daß die Assimilation von *ld* > *l*, von *nd* > *n* weit weniger durchgeführt ist. § 144, 1 u. 3.

Unbekannt ist in Rappenau der Übergang von *d* > *r*, Handschuhsh. *farəm*, Rapp. *faatə*. Außerdem entspricht mhd. *-len*, *-ren* bei Verben im Rheinfr. *-ln*, *-rn*, in Rapp. *-lə*, *-rə*. Auf weiteres komme ich im Verlaufe der Arbeit zu sprechen.

Es fragt sich nun, soll die MA. von Rappenau und mit ihr auch die MAa. aller Orte, die südlich des Rheinfr. und nördlich des Schwäb.-Alem. liegen, zum Ostfr. gezählt werden oder nicht. Bis jetzt ist man

hierin noch nicht zu einer Einigung gelangt. Behaghel, Grdr. ²669, sagt: „Von den fränkischen Bestandteilen des Oberdeutschen wird der westliche Teil herkömmlich südfränkisch (oder südrheinfränkisch), der östliche als ostfränkisch (hochfränkisch, mainfränkisch) bezeichnet. In der älteren Zeit unterschieden sich die beiden Gebiete dadurch, daß im Südfränkischen anlautendes *d* unverschoben blieb, während es im Ostfränkischen zu *t* wurde. Ob, wo und nach welchen Kennzeichen heute eine Grenze gezogen werden kann, ist zweifelhaft."

Für Trennung des Ostfränk. und Südfränk. sind neuerdings Böhme (Zur Kenntnis des Oberfränk. des 13., 14. u. 15. Jahrh.) und Michels (Mhd. Elementarb., 9) eingetreten, vgl. auch Wrede, Zsch. f. d. A. 36, 135 ff.; 37, 288 ff.

Michels sagt, als ungefähre Grenze der beiden Gebiete könne für oberflächliche Orientierung der Neckar angesehen werden.

Die Frage, ob die Zweiteilung eintreten soll, und wie die Grenzlinie verläuft, vermag ich nicht zu lösen. Ich begnüge mich, in Kürze die Hauptunterschiede festzustellen, die zwischen der Rapp. MA. und dem Ostfränk. von Tauberbischofsheim bestehen.

1. Mhd. *ö* und *ü* sind hier völlig entrundet, in Tb. steht *ø* u. *y*, H(eilig), § 30. § 63. § 67.

2. Mhd. *ô* ist in Tb. als *oo* erhalten, Rp. hat *ou:*

Tb. *kroos*, Rp. *krous*,
» *roosə*, » *rousə*.

3. Mhd. *ei* wird in Tb. durchweg > *aa*, in Rp. nur vor Nasal, sonst findet sich *aai*. W(impfen) hat wie Tb. überall *aa*.

Tb. W. *haas*, Rp. *haais*,
» » *flaaš*, » *flaaiš*,
» » *klaat*, » *klaait*. H. § 96.

4. Mhd. *ou* wird im Ostfr. > *aa*, in Rp. u. W. nur vor Nasalen und Labialen, sonst > *aau*.

Tb. *laax*, Rp. W. *laaux*,
» *aax*, » » *aaux*. H. § 99.

5. Bisweilen erscheint in Tb. für mhd. *w* ein *b;* hierfür giebt es in Rp. keine Belege.

Tb. *pinə*, Rp. *winə* Winde. H. § 105 Anm. 2.

6. Tb. kennt ferner nicht den kurzen *ɒ*-Laut an Stelle eines *r*-Lautes, den Rp. mit Handschuhsheim gemein hat. H. § 42.

7. Charakteristisch für das Ostfränk. ist inlaut. *w* in *štraawə* streuen, *kniiwə* knieen, *peewə* bähen, *meewə* mähen. Die Verba lauten in Rp. *štraaiə*, *kniiə*, *pęęə*, *męęə*. H. § 106.

8. Wichtig ist außerdem, daß mhd. inlautendes, intervokalisches *g* in Tb. zu einem harten Reibelaut *c* resp. *x* wird, während in Rp. ein weicher, stimmhafter Explosivlaut *g* vorliegt. W. hat wie Tb. *c* u. *x*.

Tb W *rȩȩcə*, Rp *rȩȩgə* Regen,
» » *saaxə*, » *saagə* sagen
» » *maaxə*, » *maagə* Magen. H. § 147.

9. Schließlich kommt noch dazu der weitgehende Unterschied, der in der Behandlung der mhd. kurzen Vokale in offenen Silben und der mhd. langen Vokale vor Doppelkonsonanz besteht; vgl. § 131 ff. H. § 157 ff.

Von diesen Differenzen sind wohl Nr. 2, 3, 7, 8, 9 von besonderer Wichtigkeit. Vielleicht ist es möglich, nach ihnen eine Grenzlinie zu gewinnen. Ich habe nun in letzter Zeit in den etwa in Betracht kommenden Orten ziemliches Material gesammelt, jedoch bin ich noch nicht zum Abschluß gekommen.

In der Anlage meiner Arbeit* habe ich mich eng an O. Heiligs Grammatik der ostfr. Mundart des Taubergrunds angeschlossen; sehr häufig habe ich außerdem die Mundart von Handschuhsheim zum Vergleiche beigezogen.

---

* Der 2. Teil meiner Arbeit, welcher die Flexionslehre der Rappenauer Mundart umfaßt, erscheint in der Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten.

Litteraturangabe.

K. von Bahder, Die Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems. Straßburg 1890.
O. Behaghel, Geschichte der deutschen Sprache, in Pauls Grundriß d. german. Philologie.[2] Straßburg 1897.
O. Böhme, Zur Kenntnis des Oberfränkischen im 13., 14. u. 15. Jahrhundert. Gablenz 1893.
W. Braune, Althochdeutsche Grammatik.[2] Halle 1891.
O. Bremer, Deutsche Phonetik. Leipzig 1893.
H. Breunig, Die Laute der Mundart von Buchen und dessen nächster Umgebung. Gymnasialprogr. v. Tauberbischofsheim 1891. (B.)
Deutsches Wörterbuch von **Jacob** u. **Wilhelm Grimm.** Leipzig 1854 ff. (DW.)
H. Fischer, Geographie der schwäb. Mundart. Tübingen 1895.
O. Heilig, Grammatik der ostfränkischen Mundart des Taubergrunds u. der Nachbarmundarten. Leipzig 1898. (H.)
K. Heimburger, Grammatische Darstellung der Mundart des Dorfes Ottenheim, Paul u. Braune, Beiträge XIII, 211 ff.
E. Hofmann, Der mundartliche Vokalismus von Baselstadt. Basel 1890.
Fr. Kauffmann, Geschichte der schwäb. Mundart im Mittelalter u. in der Neuzeit. Straßburg 1890.
J. Kehrein, Volkssprache u. Volkssitte in Nassau. Bonn 1872. 3 Bände. (Kehrein.)
Ph. Lenz, Der Handschuhsheimer Dialekt. Konstanzer Programm 1887 (L. I.). Nachtrag, Heidelberger Programm 1892 (L. II.).
Martin u. **Lienhart,** Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Straßburg 1897.
Michels, Mhd. Elementarbuch. Heidelberg 1900.
Paul, Mhd. Grammatik.[4] Halle 1894.
Pfaff, Zur Handschuhsheimer Mundart. Paul u. Braune, Beitr. XV, 178 ff.
Ritzert, Die Dehnung der mhd. kurzen Stammsilbenvokale in den Volksmundarten des hochdeutschen Sprachgebiets auf Grund der vorhandenen Dialektlitteratur. Paul u. Braune, Beitr. XXIII, 131 ff.
J. A. Schmeller, Die Mundarten Bayerns. München 1821. (Schm. MA. B.)
J. A. Schmeller, Bayrisches Wörterbuch.[2] München 1869/78. (Schm.)
Schmid, Schwäbisches Wörterbuch. Stuttgart 1831. (Schmid.)

L. Sütterlin, Laut- u. Flexionslehre der Straßburger Mundart in Arnolds Pfingstmontag. Alsatische Studien II. Straßburg 1892.

L. Sütterlin, Die expiratorische Betonung in der Heidelberger Volksmundart. Festschrift des Heidelberger Gymnasiums 1896.

Vilmar, Kurhessisches Idiotikon. Marburg u. Leipzig 1868.

Wilmanns, Deutsche Grammatik. 2 Bände, Straßburg 1893 u. 1896.

Abkürzungen.

Außer den auch sonst gebräuchlichen Abkürzungen habe ich folgende verwendet:

B = Mundart von Buchen,
Hsch = « « Handschuhsheim,
Rp = « « Rappenau,
Tb = « « Tauberbischofsheim,
W = « « Wimpfen.

Die Zahlen ohne §-Zeichen geben die Seiten an.

Erster Teil.

Der Accent.

§ 4. Die germanischen Accentregeln haben auch in der Rp MA Geltung. Bei der Betonung des einzelnen Wortes ruht der Hauptaccent auf der Wurzelsilbe, gegen den Schluß zu nimmt die Tonstärke und mit ihr die Tonhöhe ab. Die MA gehört also nicht zu den sogen. singenden Mundarten, wie sie sich im Odenwald finden. Im folgenden berücksichtige ich nur den expiratorischen Silben- und Wortton. Den expiratorischen Satzton sowie den musikalischen Accent gedenke ich an anderer Stelle eingehend zu behandeln.

A. Der Silbenton.

§ 5. Die einzelne Silbe ist eingipflig betont, so *pét* Bett, *śpóot* spät, *tóut* tot, *wóvšt* Wurst. Neben dieser eingipfligen Betonung findet sich ebenso wie in Heidelberg mitunter am Satzende Zweigipfligkeit, doch ist diese Erscheinung bei weitem nicht so häufig wie in Heidelberg und in Mannheim, wo sie sehr verbreitet ist.

B. Der Wortton.

§ 6. Der Starkton ruht wie im mhd. bei einfachen Worten auf der Anfangssilbe: *láilic* Leintuch, *mótv* Mutter, *táusət* tausend. Fremdwörter behalten im allgemeinen den heimischen Accent: *afəkáat* Advokat, *apətéek* Apotheke, *lináal* Lineal, *parív* Barrière, *khuráaši* frz. courage, *khuméeti* Schauspiel, *patról* Patrouille. Wie diese Fremdwörter werden auch die deutschen Wortformen behandelt, die fremdsprachliche Endung angenommen haben, so *fraivrái* Freierei, *masiúun* Masse, *šteláaši* Gestell, *fvluštiirə* die Lust büßen, verlieren, *frišiirə* auffrischen, *šnawliirə* essen, schmausen.

Einige Fremdwörter, die den Accent auf der letzten Silbe haben sollten, haben ihn auf die erste zurückgezogen: *músic* Musik, *šilec* Eingemachtes (franz. gelée), *pútl* Flasche (franz. bouteille), *ékaal* egal. Dieselbe Erscheinung findet sich bei Eigennamen: *Márii* Maria, *Ámarii* Anna Maria, hebr. *Adám* > *Atm*, hebr. *Davít* > *Tóufit*, *Áləksantv* Alexander, daneben aber der jüd. Eigenname *Séntv*, der auf Alexánder zurückgeht; hebr. *Samuél* wird einesteils > *Sámeel*, andernteils > *Šmúul*, hebr. *Avróm* > *Fróom*.

§ 7. Sütterlin hat in Heidelberg die Beobachtung gemacht, daß im Rufe bei mehrsilbigen Vokativen entweder die erste Silbe oder die letzte starktonig sein kann. Sütt., Die expir. Beton. i. d. Heid. MA 2. Dasselbe habe ich in Mannheim beobachtet. In Rp betont man auch in diesem

Falle die erste Silbe, also *Kháalšə* Karlchen, *Hainvlə* Dimin. zu Heinrich. Die Tondifferenz beträgt etwa eine große Terz.

§ 8. In der Verbalkomposition ist wie im mhd. die Wurzelsilbe betont: *fvsáufə* ertrinken, *fvrópfə* zerreißen, *fvkróotə* nicht geraten, *miskliŋə* mißlingen, *phältə* behalten.

Beim Nomen trägt die Vorsilbe den Ton, *fóvtl* Vorteil, *úⁿkheštə* Unkosten, *úⁿmeeklic* unmöglich; eine Ausnahme macht die Vorsilbe *ge-* z. B. *kliŋ* Lunge des Schlachtviehs (mhd. gelünge), *klištə* Lust, *kšpas* Spaß.

Werden zwei Nomina verbunden, so trägt in der Regel das erste den Ton: *súnəplumə* Sonnenblume, *plę́ckhištə* Blechkiste, *pákepfl* Backäpfel, *štúpflakv* Stoppelacker, *éeslswęęk* Eselsweg, *kháisvspaam* Kaisersbaum, *jútəšuul* Judenschule, Synagoge, *khíntləsprunə* Kinderbrunnen (Flurname), *príkləspiirə* Birnensorte, *mánskhęvl* Mannskerl, *ę́səstsait* Zeit zum Essen. Wie die Beispiele zeigen, gilt dieses Gesetz auch für Zusammensetzungen, deren erstes Glied ein Genitiv ist.

Anm. 1. Auffallend ist die Betonung von *mitáak* Mittag (man sollte **mitic* erwarten), *mitáakęsə* zu Mittag essen, *iwvráal* überall.

§ 9. Die Ortsnamen betonen das erste Glied, wenn das zweite einsilbig ist, das zweite Glied, wenn es zweisilbig ist (Sütterlin, 3), z. B. *Rápənə* Rappenau, *Kúntlsə* Gundelsheim, *Híftlv* Hüffenhardt, *Šwáatsic* Schwarzach, *Hę́ləmšt*, *Hę́lmšt* Helmstadt, *Krúmpax* Grombach, aber *Nękvkáatic* Neckargartach, *Aklaštvháusə* Aglasterhausen, *Nękvtsímvn* Neckarzimmern. Ausnahmen sind *Halprún* Heilbronn, *Nękasúləm* Neckarsulm, *Nękvrę́ls* Neckarelz, *Tautətsę́l* Daudenzell.

§ 10. Gesondert zu betrachten sind weiterhin die Eigennamen.

a. Wenn zwei Vornamen zu einem Wort vereint werden, so trägt der erste Bestandteil den Ton: *Phéetvfrits* Peter Fritz, *Hánsjęrik* Hans Georg, *Hánatm* Johann Adam, *Hánikl* Johann Nikolaus, *Ję́rikštof* Georg Christof, *Ję́rjaatl* Georg Adam.

b. Dasselbe ist der Fall, wenn ein Eigenname mit einem Subst. verbunden wird: *Wáiⁿkhal* Weinkarl, *Šúukhal* Schuhkarl, *Príkəmicl*, *Jútəkumpl*, *Píglkhatriinə*. So sagt man ferner *tv Pékvmuut* der Bäcker Muth, *tv Pékvmilv* der Bäcker Müller, *tv Mékstvmilv* der Metzger Müller, *tv Šnáitvfait* der Schneider Veit. In all diesen Fällen verbindet sich die vorgestellte Apposition mit dem Eigennamen zu einem festen Begriff. Sonst ist wie in Heidelberg natürlich die Apposition schwächer betont als das Wort, zu dem sie gehört.

c. Wird ein Familiennamen mit einem Vornamen so verbunden, daß der Vornamen nachsteht, so kommt es bisweilen vor, daß der Familiennamen den Ton hat. Dieselbe Erscheinung findet sich auch in Hsch (Sütterlin, 7). Während jedoch in Hsch der Familiennamen nur dann betont ist, wenn der Vorname einsilbig ist, so kommt dies in Rp auch bei zweisilbigen Vornamen vor. Z. B. *Préeməhainric* Heinrich Brehm, *Štókv-*

khal Karl Stocker, *Štókvhainric* Heinrich Stocker, *Léntsəkhal* Karl Lenz. Weit häufiger ist jedoch die Betonung des Vornamens: *s Hęroltə Ótoo* Otto Herold.

§ 11. Sehr zahlreich sind in der Rp MA die sogen. Volkssuperlative. Sie nehmen in der Betonung eine Sonderstellung ein. Wir müssen zweigliedrige und dreigliedrige Bildungen unterscheiden. Bei den ersteren sind beide Teile fast gleich stark betont, vielfach ist der erste Teil dem zweiten etwas an Tonstärke überlegen: *plíitəwáis* blütenweiß, *krótəkęęl* krötengelb, *kwítəkęęl* quittengelb, *hópfəláict* leicht wie Hopfen, *príiwárəm* brühwarm, *štíctúŋkl* stichdunkel, *khanúunəfól* kanonenvoll. Werden drei Glieder vereint, so sind die beiden ersten fast gleich stark betont, während das dritte geringere Tonstärke hat: *šnéesnóoslwàis* schneeschloßenweiß, *khóulráawelšwàts* kohlrabenschwarz, *plitskháitlplòo* blitzkeidelblau, *štęckhanúunəfòl* stechkanonenvoll, *fúkstáiflswìlt* fuchsteufelswild.

Geschichtliche Darstellung der Laute.

A. Die Mundvokale.

§ 12. *i, ii* bezeichnen einen geschlossenen i-Laut. Der vordere Teil der Zunge liegt am unteren Rande der Schneidezähne; die Mundwinkel sind zurückgezogen, die Lippen sind wenig geöffnet. Der Umlaut von *u* ist auch zu entrundetem *i* geworden.

§ 13. Unter den e-Lauten sind vier verschiedene Arten zu unterscheiden:

a. das geschlossene *e, ee*; die Zungenspitze liegt ein wenig tiefer als bei *i, ii*, die Lippenöffnung ist größer. In einigen nördlich von Rp gelegenen Orten entsteht wie in Buchen eine Annäherung an das *i*, die das Nachklingen eines überkurzen *i* zur Folge hat. Breunig, 9.

b. das offene *ę, ęę*; es ist der Laut, der dem frz. *ai* in *mais* ähnlich ist, wenn er auch nicht ganz so offen ist. Die Öffnung des Mundes ist größer als bei *e, ee*.

c. vor *r* entsteht ein dem a-Laut genäherter sehr offener *ę*-Laut. Folgt auf das *r* ein dentaler Konsonant, so wird *r* > *ɒ*, vgl. § 87.

In unbetonten Silben entspricht mhd. *-er* der halbkurze *ɒ*-Laut, der auch in B. und Hsch vorliegt, z. B. *fatɒ* Vater, *fɒlaaiglə* leugnen. Die Lippen sind wenig geöffnet. Näheres bei H. § 24.

d. Außerdem findet sich in unbetonten Silben ein kurzer *ə*-Laut. Er hat ziemlich dumpfen Klang; die Zungenspitze liegt etwas weiter nach unten als beim *e*-Laut.

§ 14. Bei der Aussprache von *a, aa* tritt die Zunge etwas vom Zahnfleisch zurück; der Laut hat durchaus hellen Klang, niemals tritt Verdumpfung und Annäherung an den o-Laut ein. Die Mundwinkel werden etwas zurückgezogen.

§ 15. *o, oo.* Diese Laute stehn in der Mitte zwischen offnem und geschlossenem *o*. Vor *r* ist *o, oo* offner als vor andern Konsonanten. Den mhd. *ö* und *œ* entsprechen die entrundeten *e* und *ee*.

§ 16. *u, uu.* Der Mund ist bei Aussprache dieser Vokale mehr geschlossen als bei den *o*-Lauten, die Spitze der Zunge liegt höher. Das lange *uu* ist geschlossener als das kurze. Mhd. *ü* wurde > *i*.

B. Die reinen Diphthonge.

§ 17. Unter den Diphthongen sind zwei Arten zu unterscheiden: erstens solche, deren erster Bestandteil kurz ist, zweitens solche, deren erster Vokal als lang oder wohl richtiger als halblang zu bezeichnen ist. Zur ersten Art gehören *ai, au, ou*, zur zweiten *aai, aau*. Die Entrundung ist überall durchgeführt. Dazu kommen noch die Diphthonge, die durch Vokalisierung von *r* > *ɒ* entstehn, so in *woọɒ* wahr, *fẹẹɒš* Vers, *hẹɒt* Herd.

C. Die nasalierten Laute.

§ 18. Die genäselten Laute sind alle geschlossener als die übrigen. Durch die Zunge wird ein Teil der Luft in die Nase geleitet. Sehr stark ist die Nasalierung, wenn das auf den Laut folgende *n* völlig verschlungen wird, wie in *huu*ⁿ Huhn, *suu*ⁿ Sohn.

D. Die Konsonanten.

1. Stimmhafte Konsonanten.

§ 19. *w* ist wie in Tb bilabial, Reibegeräusch ist nicht vorhanden. Die Lippenöffnung ist gering, der Stimmton schwach.

§ 20. *j* hat ebenfalls geringen Stimmton, eine Reibung ist nicht wahrzunehmen; die Artikulationsstelle ist am mittleren Gaumen.

§ 21. Bei *m* ist der Verschluß bilabial, bei *n* berührt die Zungenspitze den Rand des oberen Zahnfleisches; der Verschluß tritt bei *ŋ* am hinteren Gaumen ein, wenn *a, o, u* vorhergeht, am vorderen, wenn *e, i* vorhergeht. Auch hier ist geringer Stimmton vorhanden.

§ 22. *l* entsteht, wenn die Zunge, nach aufwärts gebogen, die Gegend des hinteren Zahnfleisches berührt. Die Luft entströmt auf beiden Seiten der Zunge. Je nach der Qualität des vorhergehenden Vokals liegt die Artikulationsstelle mehr gegen den hinteren Gaumen oder mehr gegen die Vorderzähne.

§ 23. Wie in B ist *r* alveolar; über die genaue Artikulationsstelle läßt sich nichts feststellen. Den kurzen *ɒ*-Laut teilt Rp mit Hsch und B in Fällen wie *fatɒ* Vater, *khoɒts* kurz. Das *r* klingt hier bedeutend schärfer als in der Pfalz. Der Stimmton ist schwach.

2. Stimmlose Reibelaute.

§ 24. *f.* Das Reibegeräusch entsteht dadurch, daß die Luft durch die Enge entströmt, die zwischen der Unterlippe und den oberen Schneidezähnen gebildet wird. Anlautendes *f* ist wie im Rheinfr. lenis.

§ 25. *s* u. *š* sind durchaus stimmlos. Im Gegensatz zu Tb und

in Übereinstimmung mit B ist *s* dorsalalveolar; die Zungenspitze liegt nicht wie in Tb am oberen Rand der unteren Schneidezähne. Die Zungenoberfläche bildet eine Enge mit den Alveolen der Oberzähne. Bei *š* wird die Zunge nach oben zurückgebogen, die Lippen, spez. die Unterlippe, wölben sich nach vorn.

§ 26. Beim *c* (ich-Laut) tritt der Verschluß am harten Gaumen ein, die Zunge liegt hinter den unteren Schneidezähnen. Der vordere *x*-Laut entsteht am Übergang des weichen und harten Gaumens, beim hinteren velaren *x*-Laut tritt der Verschluß am weichen Gaumen ein. Außer diesen beiden Konsonanten besitzt die Rp MA noch einen leichten velaren Explosivlaut, der sich ähnlich auch in Hsch u. B findet, in *saagə* sagen; Pfaff, Beitr. XV. 183.

3. Die stimmlosen und aspirationslosen Lenes p, t, k und ihre Aspiraten ph, th, kh.

§ 27. Die Rp MA kennt außer den erwähnten Lauten nur die stimm- und aspirationslosen Lenes explosivae, die ich mit *p*, *t*, *k* bezeichne, und ihre Aspiraten *ph, th, kh.*

p entsteht dadurch, daß ein leichter Luftstrom durch die geöffneten Lippen hindurchgeht. Dieser Strom ist bei *ph* weit stärker, die Explosion energischer.

Bei *t*, *th* liegt der vorderste Teil der Zunge da, wo das obere Zahnfleisch die Schneidezähne berührt. Um den Laut *t* hervorzubringen, bewegt sich die Zunge und mit ihr, wenn auch in geringem Maße, der Unterkiefer nach unten, bei *th* ist diese Bewegung stärker.

k, *kh* entstehn dadurch, daß die Hinterzunge mit dem weichen Gaumen einen Verschluß bildet.

Stehn *ph*, *th*, *kh* im Auslaut, so ist von der Aspiration fast nichts zu spüren.

Zweiter Teil.

A. Vokale.

Kurze Vokale.

Mhd. *a*.

§ 28. Mhd. *a* ist als *a* erhalten in geschlossener Silbe, z. B. *khalwin* junge Kuh, Kalbin, *pal* bald, *našt* Ast, *patə* nützen, *kharic* (mhd. *karrech*) Karren, *rak* plötzlich, *fatɒ* Vater, *atlɒ* Adler, *trapə* (mhd. *trappe*) Treppe, *falic* blaßgelbe Kuh (Pfaff, Beitr. XV. 182), *tapfɒ* geschwind, tapfer, *falš* falsch, zornig, *pratslə* geräuschvoll fallen (von Nüssen, Äpfeln etc.), *hašpl* Haspel.

§ 29. Vor folgendem Nasal entsteht kurzer Nasalvokal, z. B. mhd. *ante* > *ant*, Redensart *s tuut mɒ ant* ich sehne mich, habe Heimweh, *hampfl* Handvoll, *sauɒhampfl* Sauerampfer, *aŋkl* Genick, *šaŋk* Schrank (DW. s. v. Schank), *paŋkɒt* Bastard, *laŋə* 1. holen, darreichen, 2. ausreichen, *raŋk* Biegung des Weges, Wendung im Fahren, *kanfə* (hebr.) stehlen, *wampə* Bauch des Tieres (Schm. II, 913), *pamplə* baumeln, *hanəpampl* energieloser Mensch, Pantoffelheld (Kehrein s. v. Hanepampel), *Hanikl* Johann Nikolaus.

§ 30. Dehnung trat ein in *laam* lahm, *tsaám* zahm, *tsaa*ⁿ Zahn, *šnaawl* Schnabel, *naawl* Nabel; § 131.

Umlaut von a > e in *ęrəwət* Arbeit, *emiisə* Ameise, *węŋɒ* Wagner (L. I. 54), *ęŋšt* Angst (hier liegt die Pluralform vor, L. II. 4); weitere Beisp. § 129.

Anm. 1. Verwandlung von *a* > *uu* nach *w* oder Verdunklung findet sich hier nicht.

§ 31. Mhd. *a* in nebentoniger Silbe wird zu *i* vor *c* in mhd. *spüelach* > *spiilic*, mhd. *lîlach* > *lailic*, *suntic* Sonntag, *węɒtic* Werktag, *lęptic* Lebtag, daneben *lęptaak* und in emphatischer Betonung *mainɒ lę́ęwətáak*.

Mhd. *-bach* > *-pox* existiert nur in alten Flurbezeichnungen wie *ęɒpox* Erbach (jünger *ęɒpax*), *štroospox* Straßbach, *prikəpox* Brückenbach (jünger *prikəpax*), Pfaff, Beitr. XV, 184; in Ortsnamen ist schriftsprachl. *a* eingedrungen, *siglšpax* Siegelsbach, *woogəpax* Wagenbach.

§ 32. Mhd. *a* in unbetonter Silbe > *ə* z. B. *alsó* > *əsóu*, *əláai*ⁿ allein, *təs* das, *təpái* dabei, *təhintɒ* dahinter, *təkeegə* dagegen, in den Fremdwörtern *makətsii*ⁿ Magazin, *masəkriirə* massakrieren, *fantəsiirə* phantasieren, *khumətiirə* kommandieren, *tsəláat* Salat.

Mhd. *e*.

§ 33. Mhd. Umlauts-*e* ist in geschlossener Silbe als *e* erhalten. Z. B. *khelt* Kälte, *fešt* fest, *hek* Hecke, *pet* Bett, *felt* (er) fällt, *pelɒ* Komp. zu

bald, *wetsə* wetzen, *hel* Hölle, *weš* Wäsche, *pek* Bäcker, *setsə* setzen, *pešt* beste, *štekə* stecken (transitiv), *hefl* Hefenteig, *pfetvric* Taufpate (mlat. patrinus), *wetiŋ* Wette, *špretsv* Spritzer, *lefl* Löffel, *eltv* älter, *šef* Schöffe, Verbum *fvšeflə*, *heft* Heft, *khesl* Kessel, *mekstv* Metzger, *wek* Weck, Brötchen, *tekə* decken, *fvšrekə* erschrecken.

§ 34. In einer Reihe von Fällen entspricht dem mhd. *e* ein offener *ę*-Laut:

a. vor *ch*-Verbindungen wie *męctic* mächtig, *tręctic* trächtig, *ęct* echt, *klęctv* Gelächter, *węctv* Wächter, *tuntvšlęctic* eigtl. donnerschlächtig verdammenswert (als Schimpfwort besonders in Schwaben gebräuchlich, Schmid, s. v. donder), *pətęctic* bedächtig, *šmęctic* schmächtig, *flęksə* Flechse, *kwęks* Gewächs. Eine Ausnahme macht das Zeitadverb *necti* vergangene Nacht, der Plur. zu Nacht lautet *nęct*, vgl. jedoch Kauffm. § 66 a.

b. vor *r* + Kons., z. B. *fęrəwə* färben, *ęrəwə* erben, *kęrəwe* gerben, *hęrəp* herb, *tsęrə* zerren, *fvtęrəwə* verderben, *ęrəpsə* Erbse, *męvts* März, *męrə* Mähre, *šintmęrə* Schindmähre, alter Gaul, mit Dehnung *ę̄vn* Ernte.

c. vor *l* + Kons., z. B. *węlš* wälsch, *tęlv* Teller, *khęltvn* Kelter, *hęlv* Heller, *fęlsə* Felsen, *tęlə* Vertiefung am Geschirr (mhd. telle).

d. vor *z* in *prętsl* Brezel, *šwętsə* schwatzen.

e. in allen Fällen, in denen die umlautlose Form daneben existiert, z. B. *ękv* Äcker, *ękvlə* Äckerlein, *plętv* Blätter, *plętlə* Blättchen, *fętv* Väter, *hęfə* Häfen, *fęsv* Fässer, *fęslə* Fäßchen, *sęk* Säcke, *šnępv* Thürschlinke (zu schnappen), *phęklə* Päckchen, *nęgl* Nägel, *nęgilə* Nägelchen, *węgilə* Wägelchen, *pępvrə* schwatzen (daneben existiert *paplə*), *štętlə* Städtchen, *Pęwilə* Dimin. zu Babette, *pflęštvlə* Pflästerchen, *pflęštvrə* pflastern, *pflęštvrv* Pflästerer.

f. Als Beispiel für den sogen. sch-Umlaut läßt sich nur anführen *węšə* wäschen, *ęšvric* Asche, *flęšnv* Flaschner.

§ 35. Mhd. *e* vor Nasal > Nasalvokal *e*, z. B. *hem* Hemd, *lemlə* Lämmlein, *prenə* brennen, *šwents* Schwänze, *kents* Gänse, *rentslə* Ränzlein, *kreŋk* Kränke, *šemə* schämen, *treŋkə* tränken, *leŋv* länger, *peŋk* Bänke, *teŋlə* dengeln, *heml* Hämmel, *khem* Kämme, *hent* Hände, *tempfə* dämpfen.

Anm. 1. Über Dehnung von mhd. *e* § 131.

Anm. 2. Auslaut. ungedecktes *e* geht verloren, in franz. Lehnwörtern wird es zu *i* in *mooti* Mode, *furáaši* Fourage, *pakáaši* Bagage, auch in *šteláaši* Gestell (Kluge s. v. Stellage).

Anm. 3. In franz. génie und gelée wurde *e* > *i*, *šinii* Anlage, Charakter (L. I. 43), *šilee* Eingemachtes (mit deutschem Accent).

Mhd. *ë*.

Dem mhd. *ë* entspricht in geschlossener Silbe ein offenes *ę*, z. B. *pęlə* bellen, *hęlfə* helfen, *ępəs* (mhd. *ëtewas*) etwas, *fęl* Fell, *khęlv* Keller, *flęk* Fleck, *lęftsə* Lefze, *męlikə* melken, *tsęk* Zecke, *fvlęcə*

austrocknen (von Fässern), *sęlwv* selbst, *kęl* gelt, nicht wahr, *tręf* Subst. zu treffen, *fętvn* Feder, *wętv* wider, gegen (mhd. wëder), *routlęct* rötlich (mhd. -lëht), *šlękit*, schleckig, *lętə* Lette, *kręsə* Kresse, *sęsl* Sessel, *plęc* Blech, *šnęk* Schnecke.

§ 37. In einer Anzahl von Wörtern aber finden wir einen geschlossenen e-Laut:

a. bisweilen wird mhd. *ë* vor *l* > *e*, doch kommt dies seltener vor als in Tb, z. B. *šteltsə* Stelze, *špelts* Spelz, *špeltv* Spelter, *pelts* Pelz, vgl. Beitr. XII. 548 ff., XIII. 393, XIV. 163.

Dagegen ist *ę* erhalten in *khęlv* Keller, *węlt* Welt, *węlik* welk, *kęltə* gelten, *sęlwen* Selbend, *fęlt* Feld, *šnęl* schnell, *šęltə* schelten, *hęləm* Helm, *Wilhęləm* Wilhelm.

b. ferner steht *e* vor *st* in *keštvt* gestern, *šweštv* Schwester, *seštv* Sester (mhd. sëster), *fešt* fest, *teštə* desto (mhd. dësto), aber *kwęst* gewesen, *nęšt* Nest, *ręšt* Rest; Kauffm., § 69. 3.

In diesen Fällen liegt eine Art Umlaut vor, wonach *i* der Ableitungssilbe *ę* zu *e* gewandelt hat.

c. Auf gleiche Weise erklären sich die Formen *letic* (mhd. lëdic), ledig, mhd. *sëhs* > *seks*, *sekstv* sechster, mhd. *ëter* > *etv* Ortsmark (veraltet), mhd. *ëbene* > *eewenə* Ebene, v. Bahder 132 ff.

Durch ursprünglich folgendes *u* ist nach Bahder *ë* > *e* geworden in *tsetl* ahd. scedula, *reegl* ahd. regula, jedoch vgl. Kluge, Et. WB. s. v. Zettel.

d. Endlich wird mhd. ë vor Nasal > e, die Nasalierung hebt den Unterschied zwischen offenem *ę* und geschlossenem *e* auf, z. B. *nemə* nehmen, *ten* Tenne, *wem* wem, mhd. *sënef* > *senəft*, mhd. *sënse* > *sentsə*, mhd. *fënchel* > *fenicl*, mhd. *vënster* > *fenštv;* gedehntes ee in *preem* Bremse, mhd. *lëne* > *leenə.*

Anm. 1. Über sonstige Dehnung von mhd. *e* § 131.

Mhd. *i*.

§ 38. Mhd. *i* > *i* in geschlossener Silbe, z. B. *štifl* Stiefel, *tišl* Distel, *pritv* Bretter (ahd. *britir*), *mišt* Mist, *niwlə* fein regnen, *niwlic* nebelig, *milicsitl* Milchbank (mhd. *sidele*), *wisə* Wiese, *wispaam* Wiesbaum (Schm. II. 1031, Weigand, s. v. Wiesbaum), *wisilə* Wiesel, *štikl* spitzer Pfahl, *siwə* sieben, *piwl* Bibel, *wisə* wissen, *kwist* gewußt.

§ 39. Mhd. *i* vor Nasal > Nasalvokal, z. B. *finə* finden, *šinə* schinden, *hinə* hinten, *špint* Spint.

Dehnung zu *ii* in *fii* Vieh, *riis* Riese, *iigl* Igel, *wiigə* wiegen, vor Nasal *iiməs* Imbiß. § 131.

Mhd. *i* vor *r* > *ę* z. B. mhd. *kirwe* > *khęrəwə*, *khęric* Kirche, *kšęv* Geschirr, mhd. *stirne* > *števnə*, mhd. *hirne* > *hęvn*, *węv* wirr, *kwęvts štrou* Abfallstroh, kurzes Stroh.

Anm. 1. Mhd. i in unbetonter Stellung > *e* in *net* nicht, *sen* sind.

Anm. 2. Dem hd. *wider* gegen entspricht *wętv* = mhd. *wëder*. Statt *winzig* findet sich *wuntsic* (Schm. waunzig, L. I. 55). Beide Formen stehn wohl im Ablautsverhältnis.

Anm. 3. Ausgefallen ist *i* im Fremdw. *petištə* Pietisten.

Mhd. *o*.

§ 40. Mhd. *o* > *o* in geschlossner Silbe, z. B. *holtv* Hollunder, *most* Most, *krot* Kröte, *pot* Bote, *kəpotə* geboten, *notə* Noten, *wol* wohl, *klotspok* Stiefmütterchen (Kehrein: Klotzblume), *klofə* gelaufen, *ksofə* gesoffen.

Mhd. *o* vor Nasal > Nasalvokal *u*, z. B. mhd. *honec* > *hunic*.

Mhd. *o* vor *r* > *oo* in *šoorə* schoren, *poorə* bohren, vor *r* + dental. Kons. wird ein offener Laut gesprochen, der mit dem vokalisierten *r* einen Diphthongen *ov* bildet (§ 23): *khovn* Korn, *hovn* Horn, *tovn* Dorn, *tsovn* Zorn, Tb. *tsoorə*, *fovtl* Vorteil.

In offner Silbe wird *o* > *ou*, z. B. mhd. *ofen* > *oufə*, mhd. *hol* > *houl*, mhd. *hof* > *houf*, mhd. *boden* > *poutə*, mhd. *troc* > *trouc*, vgl. § 131.

§ 41. Mhd. Schwanken zwischen *o*- u. *u*-Formen ist ausgeglichen:

a. zu Gunsten von *o* in *tsokə* zerren, reißen, aber Subst. *tsukv*, *hopfə* hüpfen, *ropfə* rupfen, *tsopfə* zupfen, *poltvrə* bollern, *štrowl* wirres Haar, *tovn* Turm, *totv* Dotter.

b. zu Gunsten von u in *trukit* trocken, *trutsə* trutzen, *puš* Busch, *khutl* Eingeweide, *šturəm* Sturm (nicht lautgesetzl.), *luk* locker, immer vor *n*, *m*, so in *tuntvrə* donnern, *khumə* kommen, *khumpf* Kumpf.

Anm. 1. Aus *o* ist *u* entstanden in den Fremdwörtern *urgl* Orgel, *hanturgl* Handorgel, *khufv* Koffer, *kumpənii* Kompagnie.

Anm. 2. Unbetontes *o* wird > *ə* in *alsəkmax* allmählich, *alsəfovt* immerfort, continuierlich, in den Fremdw. *apətéek* Apotheke, *afəkáat* Advokat, *akətiirə* accordieren, *lapəriirə* laborieren; unbetontes *—or* > *-v* ebenso wie *—er* in *toktv* Doktor, *khalfaktv* Kalfaktor.

Mhd. *ö*.

§ 42. Mhd. *ö* ist völlig entrundet > *e* wie in B. und Hsch; z. B. *knepf* Knöpfe, *krepfit* kröpfig, *fiivheltslə* Vierhölzchen (Flurname), *freš* Frösche, *pešiy* Böschung, *welf* Wölfe, *welflv* wohlfeiler (Positiv *wolfl*), *fegl* Vögel, *lecv* Löcher, *peglə* bügeln (geht auf ein *bögeln zurück, DW. II. 219. Hoffm. 65).

§ 43. Mhd. *ö* vor Nasal > Nasalvokal in *khenə* können.

Vor *r* wird auch dieser Laut > *ę* in *tęvnlə* Türmchen (zu mhd. *torn*), *hęvnlə* Hörnchen, *khęvnlə* Körnchen, *węvtv* Wörter, *hęvtlə* Dimin. zu Horde.

Dehnung finden wir in *eefə* Öfen, *keetlə* Patin (zu mhd. *gote*, *götte*), *heef* Höfe, *eel* Öl, vor *r* in *šwęęrə* schwören, vor Nasal in *kheenic* König. § 131.

Anm. 1. Einige nördlich von Rp gelegene Ortschaften bieten in gedehnter Silbe den Diphthongen ei, so Siegelsbach, Heinsheim, Haßmersheim, z. B. *eifə* Öfen, *eil* Öl etc.

Mhd. *u*.

§ 44. Mhd. *u* bleibt als *u* in geschl. Silbe, z. B. mhd. *stupfeln* > *štupflə*, *tuk* listiger Streich, *hutsl* getrocknetes Obst, *rutšə* gleiten, *rutšɒ* kleiner Kinderschlitten ohne Lehne, *suklə* saugen.

§ 45. Mhd. *u* vor Nasal wird nasalierter Vokal, z. B. *trunə* drunten, *hunə* hier unten, *sunə* Sonne, *kšwumə* geschwommen, *krunə* geronnen, *runsə* Straßenrinne, *frum* fromm, *sumɒ* Sommer.

Mhd. *u* vor *r* > *o*, z. B. *poɒšt* Bursche, *toɒšt* Durst, *woɒtsl* Wurzel, *štoɒtsl* Pflanzen-, Baumstrunk, Rest eines Zahnes, *toɒml* einfältiger Mensch, (zu mhd. durmelen), *šnorə* bettelnd herumziehen.

Dehnung trat in offner Silbe ein in *kluufə* Stecknadel (Kauffm. § 81. 2), *tuusə* Dose, vor *n* in *suuⁿ* Sohn; § 131.

Anm. 1. Über Ausgleich zwischen schwankendem mhd. *o* u. *u* vgl. § 41.

Anm. 2. Das Suffix *-ung* wird auch hier wie in Hsch u. Tb > *iŋ*, *wetiŋ* Wette, *faictiŋ* Feuchtigkeit, *hęliŋ* Helle.

Mhd. *ü*.

§ 46. Mhd. *ü* > *i* entlabialisiert, z. B. *iwɒ* über, mhd. *trückenen* > *triklə*, *khiwl* Kübel, *iwl* übel, *titlin* Pl. weibl. Brust, *pfilwə* Pfühl, mhd. *gelünge* > *kliŋ* Lunge des Schlachtviehs, *knits* nichtsnutzig, *šits* Polizeidiener.

§ 47. Mhd. *ü* vor Nasal > Nasalvokal in *tsintə* zünden, *khiml* Kümmel, *tin* dünn.

Mhd. *ü* vor *r* > *ę* in *štęɒtsə* stürzen, *khęɒtsɒ* kürzer, *khęɒtsə* kürzen, *kwęɒts* Gewürz, *kęɒtl* Gürtel, *węɒšt* Würste, *pęɒtsl* Bürzel. Dehnung liegt vor in *miil* Mühle, *šiirə* schüren, *štiirə* (mhd. stürn) stüren, *tiiɒ* Thüre, vor Nasal in *siiⁿ* Söhne, *siinɒn* Schwiegertochter, § 131.

Anm. 1. Wechsel von mhd. *u* u. *ü* ist zu Gunsten von *ü* ausgeglichen in *pfilwə* Pfühl, *khitslə* kitzeln, Tb. *khutslə*, *štik* Stück.

2. Die langen Vokale und Diphthonge.

Mhd. *ā*.

§ 48. Mhd. *ā* ist > *oo* verdunkelt worden, z. B. *jooɒ* Jahr, *šoof* Schaaf, *oowət* Abend, *šomool* schon einmal, *koop* Gabholz, *klooftɒ* Klafter, *hookə* Haken, *plootɒn* Blase, *kroofəwald* Grafenwald, *oosə* (mhd. *āsen*) mit Aas versehn (von Vögeln), *krootə* geraten, *špoot* spät, *sootsaamə* Saatsamen, *moolə* malen.

Entgegen dieser Regel ist mhd. *ā* durch *aa* vertreten in einigen Wörtern, die als Lehnwörter aus der Schriftsprache zu betrachten sind: *knaat* Gnade, *maas* Maß, daneben *mooskruuk* Maßkrug, *špináat* Spinat, *soltáat* Soldat, *špitáal* Spital, *tukáatə* Dukaten, *tsəláat* Salat, *khanáal* Kanal, *taafl* Tafel, daneben älteres *toofl*, *saat* Saat, aber *soot-samə* Saatsamen, *sootl* Stück Ackerland, das mit einer bestimmten Menge Samen besät wird (Schmid, 168 u. 444. DW. s. v. Saatel), *raatšraiwɒ* Ratschreiber, aber *root* Rat, *roothaus* Rathaus.

§ 49. Inlautendes *aw* ist in Tb > *au* geworden in *krau*, *plau*, diese Formen sind auch in den Nom. Sg. gedrungen, H., § 70. Hier ist mhd. *grâ*, *blâ* im Nom. Sg. zu *kroo*, *ploo* geworden; dieser Vokal *oo* ist in alle Kasus eingedrungen, so *ən plooə khitl* einen blauen Kittel, *ə krooi khats* eine graue Katze, L., I, 26.

§ 50. Vor Nasal wird *ā* > Nasalvokal, z. B. *oomət* (mhd. *āmāt*) Öhmd, *oom* (mhd. *ām*) Ohm. Lehnwörter aus der Schriftsprache sind *saamə* Samen, *kraam* Kram, *lumpəkraam* Lumpenkram, *kraamlaatə* Kramladen. Gesondert zu betrachten sind die Worte mhd. *getān* u. mhd. *spān*. Jenes wurde schon spät mhd. > *getôn*; diese Form machte dieselbe Entwicklung durch wie mhd. *lōn* > **luun* > *lau*ⁿ, also *getôn* > **kətuun* > *kətau*ⁿ, mhd. *spān* > *špau*ⁿ; vgl. § 59.

Mhd. *āname* wurde > *úu*ⁿ*naamə*.

Anm. 1. In hebr. Fremdw. wird auch hier *ā* > *ou* in *khoušv* rein, *šoufl* schmutzig von Charakter, *Toufit* David.

Anm. 2. Mhd. *spāt* wird regelrecht zu *špoot*, daneben kommt aber auch ein diphthongiertes *špout* vor, ähnl. in Hsch mhd. *snāke* > *šnouk*, L., I, 45.

§ 51. Mhd. *ā* > *o* verkürzt in *noxpv* Nachbar, mhd. *ā* > *u* in *prumltv* Brombeere, mhd. *jāmer* > *jamv*, Verbum *jeemvrə* jammern.

Mhd. *ae*.

§ 52. Mhd. *ae* erscheint als *ęę* z. B. *hęęlię* heimlich (ahd. *hālingun*), *khęęs* Käs, *šęęv* Schere, *šwęęv* schwer, *męęv* zu mhd. *maere*, Redensart: *sis ępəs tv męęv miit* es ist etwas Rechtes (L., I, 30; DW. s. v. Mär), *męęə* mähen, *sęęə* säen, *pęęə* bähen, Tb *pęęwə*.

§ 53. Bisweilen entspricht mhd. *ae* ein geschloßner *ee*-Laut, der gewöhnliche Umlaut von *oo*, so in *nee* Nähe (daneben *noo* nahe), *freekš* frägst (daneben *i frook* frage), *špeetv* später (*špoot* spät), *heeklə* häkeln (*hookə* Haken), *šweewlə* schwäb. Dialekt reden (*šwoop* Schwabe), *pleetvlə* Dimin. zu *plotvn* Blase.

Mhd. *ē*.

§ 54. Mhd. *ē* > *ee* z. B. *klee* Klee, *see* See, *šnee* Schnee, *nimee* nicht mehr (daneben unbetont *nimi*) *fvšleeə* die Zähne durch Süßigkeit abstumpfen (zu mhd. *slê*). Einige nördl. von Rp gelegene Orte, wie Haßmersheim, Heinsheim, Siegelsbach, haben auch hier *ei*, so *šnei* Schnee, *mei* mehr.

§ 55. Vor Nasal steht Nasalvokal in *leenə* 1. leihen, 2. entlehnen, *štee*ⁿ stehn, *eentv* eher, *tswee*ⁿ zwei.

Mhd. *ê* vor *r* > *ęę*, resp. *ęv* in *pəkhęęrə* bekehren, *ęęvšt* erst, *lęęrv* Lehrer, *kəlęęvt* gelehrt.

Verkürzung liegt vor in *wenic* (mhd. *wēnec*), § 138.

Mhd. *ī*.

§ 56. Mhd. *ī* wird zu *ai* wie im Ostfr., z. B. *raifə* Reif, *pai* bei, *waitə* Weide, *haivrə* heiraten, *raisic* Reißig, *taiksl* Deichsel, *raiwə* reiben,

lailic (mhd. *lîlaken*) Leintuch, *klai* gleich, *aisi* eisern, *wail* weil, während, solange, *šaisə* cacare, *šaisət* Diarrhoe, *kaigə* Geige, mhd. *gît* > *kait* giebt, mhd. *lît* > *lait* liegt.

Anm. 1. Neben *wail* weil findet sich auch ein unbetontes *wal*.

Anm. 2. Diese Diphthongierung haben auch die Fremdw. *rosainə* Rosine, Dimin. *rosai^{n}lə*, Plur. *rosai^{n}lin, rosəmrai^{n}* Rosmarin mitgemacht.

§ 57. Vor Nasal steht nasal. Diphthong, z. B. *mai^{n}* mein, *tai^{n}* dein, *šai^{n}* Schein, *wai^{n}* Wein, *krainə* weinen, *šlaim* Schleim, *laim* Leim; verkürzt wurde mhd. *î* > *e* in *weŋvt* (mhd. *wîngart*).

Anm. 1. Vor *r* steht ebenfalls *ai*.

Mhd. *ô*.

§ 58. Mhd. *ô* wird wie in Hsch > *ou*, Tb hat dagegen *oo*, schwäb. *ao*, H., § 80; B., 21. Kauffm., § 79, z. B. *ouštvn* Ostern, *prout* Brot, *rout* rot, *tout* tot, *lous* los, *štousə* stoßen, *štoustrouk* Stoßtrog, *šous* Schoß, *ampous* (mhd. *anebôȥ*) Amboß, *houx* hoch, franz. *sauce* > *sous;* im Auslaut: *štrou* Stroh, *frou* froh, *sou* so (Adj. *soutic* so beschaffen).

§ 59. Vor Nasal wurde mhd. *ô* > **uu^{n}*, dann > *au^{n}*, mhd. *lôn* > *lau^{n}* Lohn. mhd. *bône* > *paunə*, mhd. *frôn* > *frau^{n}*, jedoch mhd. *krône* > *kruunə*, vgl. dazu auch § 50.

Vor *r* unterblieb die Diphthongierung; mhd. *ôre* > *oov*, mhd. *rôr* > *roov*, mhd. *tôre* > *toov*. Verkürzung von mhd. *ô* > *o* in mhd. *schôn* > *šo*, *šomool* schon einmal, Nebenform *šun*, mhd. *hôchzît* > *hoxtsic*, § 138, 1.

Anm. 1. Hebräische Lehnwörter sind *šoutə* Narr, *prouxə* Gewinn, *nouslə* bezahlen, *Mouši* Moses, *joukv* kostspielig.

Anm. 2. Das Femin. zu *zwei* lautet *tswuu* (mhd. *zwô*, *zwuo*). Die Form *wuu* wo geht nicht, wie H., § 72, annimmt, auf mhd. *wâ*, sondern auf *wô* zurück.

Mhd. *œ*.

§ 60. Mhd. *œ* > *ee*, z. B. *reeslə* Röslein, *pees* bös, *neetic* nötig, *heecv* höher, *kreesv* größer, *leetə* löten, *leetkholwə* Lötkolben, *pleet* blöde, *reeštə* rösten, *flee* Flöhe, *reetl* Rötel.

Anm. 1. Mhd. *œ* > *ei* in Siegelsbach, Heinsheim, Haßmersheim.

§ 61. Vor Nasal wird es zu Nasalvokal in *šee^{n}* schön, flekt. Form *šeenv*, *lee^{n}* Löhne; Verkürzung > *e* in *šenv* Kompar. schöner, *šenšt* schönste.

Vor *r* steht ein offner *ęę*-Laut in *hęęrə* hören, *štęęrə* stören, *ręęvlə* Röhrchen.

Mhd. *û*.

§ 62. Mhd. *û* > *au* diphthongiert, z. B. *kaul* Gaul, *saulə* Säule (mhd. *sûl*), *šaufl* Schaufel, *šnaufə* schnaufen, mhd. *fûllich* > *faulic*, *štauxv* Pulswärmer, *haus* hier außen.

§ 63. Vor Nasal wird *au* nasaliert: *taumə* Daumen, *tsau^{n}* Zaun, *prau^{n}* braun, *kauntšə* schaukeln.

Bisweilen wird mhd. *û* > *u* verkürzt, so in *uf* auf, *nuf* hinauf, *ruf* herauf; die Kompos. von mhd. *ûȥ* werden diphthongiert, also *traus*

draußen, *ausə* außen. Mhd. *dū* wird > *tuu*, *tu*, *t*, nie > *tau*, wie in der Pfalz; dem hd. duzen entspricht aber *tautsə* duzen, anulken.

Anm. 1. Mhd. *lūren* liegt in 2 Formen vor, *lauvrə* u. *luurə*; letzteres hat die spezielle Bedeutung aufhorchen, gespannt achtgeben; *too hot v rawv kluuvt* da hat er aber gehorcht, gestaunt. Dieses *luurə* ist wohl aus Oberdeutschland eingedrungen.

Mhd. *iu*.

§ 64. Mhd. *iu* wird wie in Hsch > *ai*, Tb *ay*, z. B. *hait* heute, *faiv* Feuer, *spraiə* Spreu, *taifl* Teufel, Verhütungsform *taiheykv* (DW. s. v. Teufel), *kraitic* Kraut, *taicl* (mhd. *tiuchel*) Leitungsröhre aus Holz, *holtspaigə* Holzstoß (zu mhd. *biuge*), *špaitsic* Speichel (zu mhd. *spiutzen*, Luther spützen), *tswękštəlaivrə* mostartiges Getränke aus Zwetschen (Kauffm., § 87, 2).

Anm. 1. Das Subst. *khait* junges Pflänzchen gehört nicht, wie H., § 87 Anm. 4, meint, zu mhd. *kūte*, sondern zu mhd. *kīde*, *kīt*, DW. s. v. *Keid*.

§ 65. Mhd. *iu* vor Nasal wird zu nasal. Diphth. in *fraint* Freund, *nai*ⁿ neun, *tsai*ⁿ Zäune.

Nebentoniges mhd. *iu* > *i* in mhd. *iuch* > *ic* euch, in der Flexion: *ə krousi piirə* eine große Birne (mhd. *grōziu*).

Mhd. *ie*.

§ 66. Mhd. *ie* > *ii* z. B. *priif* Brief, *kriis* Gries, *khopfəstsiicə* Überzug des Kopfkissens, *riištv* Riester, *wiicə* Docht, mhd. *hie* > *hii*, *šiisə* schießen, *liip* lieb, *tiip* Dieb.

Anm. 1. Mhd. *ieze*, *iezunt* > *jets*, *jetsunt*, *jetsuntvt*, daneben unbetont *ets*, *etsunt*.

§ 67. Vor Nasal wird *ii* nasaliert: *niimət* niemand, *khii*ⁿ*holts* Kienholz, *tiinə* dienen, *riimə* Riemen, *štriimə* Streifen. Nicht lautgesetzlich ist *reeməl* Streifen Tuch (zu mhd. *rieme*).

Mhd. *ie* + *r* > *iir*, resp. *iiv* in offner Silbe: *šiiv* beinahe, *piiv* Bier, *štiiv* Stier, *tiiv* Tier, *fiiv* vier; in geschloßner Stellung wird *ii* > *i*, und dieser Laut wird > *ę* gebrochen, so in *fęvtsic* vierzig, *fęvtsęę* vierzehn, *nęrjəts* nirgends. Man sollte auch eine Form *fęvt* vierte erwarten, wie sie in Tb vorliegt (H., § 187, 3); sie lautet jedoch *fivt* und hat natürlich das *i* von *fiiv* vier herübergenommen.

Sonst trat Kürze ein in *fictə* Fichte, *tinšt* Dienst, *tinštic* Dienstag, § 138, 1. 2.

Anm. Auch das frz. *-ière*, *-ieur* wird zu *-iiv* in *pariiv* franz. barrière, *inšəniiv* ingénieur.

Mhd. *uo*.

§ 68. Mhd. *uo* wird > *uu* monophthongiert: *šuuštv* Schuster, *luutv* Luder, böses Frauenzimmer, *fuutv* Futter, *ruugə* (mhd. *ruogen*) ruhen, *tuux* Tuch, *muus* Eingemachtes, Gelée, *šuu* Schuh, *khuu* Kuh, *puu* Bube.

§ 69. Vor Nasal: mhd. *huon* > *huu*ⁿ. Der Infinitiv *tau*ⁿ thun setzt ein mhd. *tān*, *tōn* voraus, das spätmhd. belegt ist, Michels, § 225 Anm. Mhd. *uo*+*r* > *uuv* in *fluuv* Flur, *fuuv* Fuhr, *šnuuv* Schnur.

Verkürzung findet sich in *multə* Mulde, *tuś* (du) thust, *tut* (er) thut, *muś* (du) mußt, *mus* (er) muß, *plumə* Blume; nicht lautgesetzlich ist der Wandel von *uo* > *o* in mhd. *muoter* > *motɒ*, vgl. H., 188, 3b; § 138.

Mhd. *üe.*

§ 70. Mhd. *üe* > *ii* z. B. *piicɒ* Bücher, *khiiclə* Küchlein (Gebäck), *khiifɒ* Küfer, *triisə* Drüse, mhd. *grüebe* > *kriiwə* Grube in Flurbezeichnungen wie *khiiskriiwə* Kiesgrube, *laaməkriiwə* Lehmgrube, *khii* Kühe, *riiwə* Rübe.

§ 71. Vor Nasal wurde *üe* > *ii* ohne Nasalierung in *hiiɒ* Hühner; da der Sg. *huu*ⁿ lautet, sollte man eine Form *hiinɒ* erwarten. Diese Form *hiiɒ* weiß ich nicht anders zu erklären, als daß im Sg. der Nasal zeitweilig völlig verloren ging, daß *huu*ⁿ > *huu* wurde und dazu der Plur. *hiiɒ* entstand, daß dann später durch Einfluß des hd. die Nasalierung im Sg. wieder eintrat.

Verkürzung von mhd. *üe* > *i* in *plimlə* Blümchen, *kəplimlt* geblümelt, *nictɒn* nüchtern, *risl* Rüssel; § 138.

Mhd. *ei.*

§ 72. Mhd. *ei* ergiebt *aai* in offner Silbe, Tb *aa*, W *aa*, z. B. *saail* Seil, *haais* heiß, W *haas*, mh. *kleit* > *klaait*, W *klaat*, *klaaicənic* gelenkig, *haaitə* Heide, *fɒtlaait* verleidet, *haailə* heilen, *kaaišt* Geist, W *kaašt*, *laaitslə* Leitseil, *faail* feil; kontrahiertes mhd. *ei* ebenfalls > *aai* in *maaitlə* Mädchen (mhd. *meit*), *aaitęksə* Eidechse; auch westgerm. *aij* > *aai*: mhd. *meije* > *maai*, *aai* Ei, Pl. *aaiɒ*, *tswaai* zwei.

§ 73. Mhd. *ei* vor Nasal wird jedoch > *aa* wie in Tb z. B. *klaanɒ* kleiner (flekt. Form), Kompar. *kleenɒ*, *laaməkriiwə* Lehmgrube (mhd. *leim*), *haam* heim, *khaanɒ* keiner, *maanə* meinen, *naa*ⁿ nein. Trifft man daneben *aai*, so ist *i* durch Einfluß der Schriftsprache hinzugekommen: *raai*ⁿ rein, *štaai*ⁿ Stein, W *štaa*ⁿ, *kmaai*ⁿ Gemeinde. Auch neben *khaanɒ*, *klaanɒ* findet sich jüngeres *khaai*ⁿ, *klaai*ⁿ, W hat jedoch *khaa*ⁿ und *klaa*ⁿ.

In allen Fällen, in denen Tb Verkürzung hat (H., § 190), bietet die Rp MA *aai*: *waaiš* weißt, *špaaitsic* Speichel, *kəpraait* gebreitet, *haaisə* heißen etc.

Anm. 1. Über — *heim*, — *heit* § 139.

Anm. 2. Mhd. *ei* > *a* in *anəweek* trotzdem; es ist entstanden aus *„einen Weg“*, L., II, 2; Kehrein: aneweg; Schm.: einerweg, *Halprún* Heilbronn.

Mhd. *ou.*

§ 74. Während im ostfr. mhd. *ou* durchaus zu *aa* wurde, ist es hier bald zu *aa*, bald zu *aau* geworden.

1. Mhd. *ou* vor Labialen > *aa*, z. B. mhd. *toup* > *taap*, mhd. *loup* > *laap*, *laaptaak* Laubtag, *klaawə* glauben, *ɒlaawə* erlauben, *khaafə* kaufen, *laafə* laufen, *apštaawə* abstäuben, mhd. *frouwe* > *fraa*.

2. Mhd. *au* vor Nasalen > *aa*, z. B. mhd. *boum* > *paam*, mhd. *troum* > *traam*, mhd. *schoum* > *šaam*, mhd. *zoum* > *tsaam*, *kštraamt* gestreift (zu mhd. *stroum* Streif).

3. Mhd. *ou* vor Gutturalen > *aau*. W *aau*, z. B. mhd. *louch* > *laaux*, mhd. *ougə* > *aauk*, W *aaux*, *haaugə* hauen, mhd. *tougen* > *taaugə*.

Anm. 1. Verkürzung findet sich nirgends.

Mhd. *öu*.

§ 75. Mhd. *öu* > *aai* in offner Silbe, ebenso wie mhd. *ei*, z. B. mhd. *töufen* > *taaifə*, *khintstaaif* Kindstaufe, *witvtaaifv* Wiedertäufer, mhd. *löufaere* > *laaifv* Läufer, mhd. *höupetlîn* > *haaiptlə*, mhd. *köufer* > *khaaifv*. Auch umgelautetes westgerm. *auw* wird > *aai* in mhd. *döuwen* > *taaiə* wiederkäuen, daneben steht jedoch *fvtaauə* verdauen, mhd. *ströuwe*, *ströu* > *štraai*, mhd. *göu* > *kaai*, mhd. *fröuwen* > *fraaiə*.

Vor Nasal steht *ee* in *peem* Bäume, *treem* Träume.

Verkürzung > *ai* in mhd. *röubaere* > *raiwv*, daneben *raaiwv*.

B. Die Konsonanten.

Mhd. *j*.

§ 76. Mhd. *j* im Anlaut > *j*, z. B. *jut* Jude, *jaaigə* jagen, *joov* Jahr, *juxtsə* jauchzen, *juks* Scherz, *Jeikuf* (hebr.) Jakob, *joukv* (hebr.) kostspielig, teuer, *jakvrə* rennen, galoppieren (L., I, 19).

§ 77. In unbetonten Wortformen ist bisweilen anlautendes *j* weggefallen, so in *ets*, *etst*, *etsunt* jetzt; daneben kommt aber *jets*, *jetsunt*, *jetsuntvt* vor. Neben *jo* = mhd. *jâ* findet sich völlig unbetont auch *o*, z. B. *tu hoš o aləs fvlęrnt* du hast ja alles verlernt. Hierher gehört auch die Negation *awól* nein, keineswegs. Lenz (I, 9) meint zwar, die Form gehe auf ein «ei wohl» zurück; aber diese Art der ironischen Bejahung mit «ei» ist der MA durchaus fremd, hingegen gebraucht man sehr häufig *ja* in Verbindungen wie *jo kwiis*, *jo aanox* = keineswegs (Schm., I, 1197).

§ 78. Mhd. inlaut. *j* schwindet, wenn im mhd. ein *i* oder *î* vorhergeht, ebenso in Tb z. B. mhd. *bigel*, *bijəl* > *pail*, mhd. *liget* > *lait* liegt; mhd. *j* ist zu *g* geworden in *faigl* veilchen (mhd. *vîjellîn*), Kompos. *męvtsəfaigl* Märzenveilchen, *kęęlə faigl* gelbe Veilchen. Inlaut. *j* ist erhalten in *maai* Mai, *maaiəkhęfv* Maikäfer, im Fremdwort *khujóon* schlechter Mensch, *khujəniirə* plagen, quälen.

Anm. 1. Wie in Tb sagt man auch in Rp *khantstaak* Johannestag, *khantsltrauwə* Johannistrauben, *khantsfegilə* Johanniskäfer, aber *Hanaatm* Johann Adam, *Hanjęrik* Johann Georg; H., § 102 Anm. 2.

Anm. 2. Mhd. *lj* wird > *lic* in *Julicə* Julie, aber mhd. *kastanje* > *khaštanjə*; mhd. *pētersilje* wird mit deutschem Suffix versehen und lautet *pheetvliŋ*. Mhd. *ferjen* wurde > *fęęriŋə*.

Mhd. *w*.

§ 79. Mhd. *w* im Anlaut als *w* erhalten, z. B. *waitic* Flurname zu mhd. *weide*, *węftsə* Wespe, *wuntsic* winzig, *weŋ* wenig (Schm., II, 921),

węvrə Engerling, *wetiŋ* (mhd. *wettunge*) Wette, *wit* (mhd. *wit*) Weidenrute, *woultiinv* Schmeichler, Streber, *wuptic* Schelte für Mannheimer.

Anm. 1. Anlautendes *w* ist zu *m* geworden in *miv*, *mv* wir. Schon Schmeller war der Ansicht, daß dies *m* in postpositiver Stellung entstand, Schm., MA B., § 685. Auf gleiche Weise erklärt es Lenz, I, 29; Fischer, 50; Osthoff, Vom Suppletivwesen der indogerm. Sprachen 72 Anm. 102. Er sagt: Die Enklise an die Verbalformen war der Grund der Entstehung von *mir, mer, dir, der* für *wir, ihr,* z. B. *bringen mer* als ein mit Assimilation gesprochenes *bringen wir.*

§ 80. Zwischen Vokalen ist mhd. *w* ausgefallen wie im hd. als *w* erhalten in Tb z. B. *trooə* (mhd. *drouwen*) drohen, *štraaiə* (mhd. *ströuwen*) streuen, *kniiə* (mhd. *kniewen*) knieen; dem ostfr. *meewə* entspricht hier *męęə* mähen, dem ostfr. *seewə* ein *sęęə* säen.

Anm. 2. Ein mhd. **hougen* setzt die Dialektform *haaugə* voraus; vgl. bayr. *hauget* der Heuplatz, in Niederösterr. *haughen* hauen, Kluge, Et. WB., D. W. s. v. hauen.

Anm. 3. Übergang von *w* > *f* wie in Tb *pfylfə* (mhd. *pfulwə*) u. *wiitvkhaafə* kommt hier nicht vor, diese Wörter lauten *pfilwə* u. *witvkhaaiə*, Hsch hat ebenfalls *w* in *pfilwə*, L., I, 35.

§ 81. Nach *l* und *r* bleibt *w* erhalten, z. B. mhd. *kirchwīhə*, Nebenform *kırwe* > *khęrəwə*, *milwə* Milbe, *narəwə* Narbe.

Anm. 4. Das Schimpfwort *olol* thörichter, ungeschickter Mensch gehört wohl zu dem Adjektivum *olwv* albern, thöricht; vgl. in der Frankfurter MA *olwel.*

Anm. 5. Wie in Tb wurde mhd. *schwalewe* > *šwalmə* Schwalbe, Dimin. *šwęləmlə* Flurname *šwęlmənękv* Schwalbenäcker, H., § 106, 3; Weinhold, Alem. Gramm., § 168 b.

Anm. 6. Mhd. *w* ist ausgefallen nach *n* in mhd. *spinnewëppe* > *špiŋəpə.* Dies Wort bedeutet jedoch nicht Spinngewebe, sondern Spinne. Jenes heißt in der MA *špiŋəpəhaut*, L., II, 19; Pfaff, Beitr. XV, 193.

§ 82. Im Auslaut u. im Inlaut vor stimmlosen Kons. ist *w* > *p* geworden, z. B. *leep* Löwe, *męrəp* (mhd. *mürwe*) mürb, aber *knaau* genau, Tb *knaap*, *štraaiə* streue, Tb *štraap*; im Inlaut *ęrəpsə* Erbse, *fęrəpt* färbt, *kęrəpt* gerbt. Mhd. *ëtewër* wurde zu *ępv*, *ëtwaz* zu *ępəs.*

Mhd. *l*.

§ 83. Mhd. *l* ist im Anlaut als *l* erhalten, z. B. *laitslə* Leitseil, *luk* locker, *lotl* leichtsinniger Mensch, *leenə* wilde Rebe (Schm., I, 1481), *lęftsə* (mhd. *lëfs*) Lippe, *laiksə* Stange an der Achse des Wagens (L., II, 16), *lailic* (mhd. *lîlachen*) Leintuch, *laict* Beerdigung, *letšt* neulich, *lęwvn* Leber, *lumvric* schlaff (DW. s. v. lumm), *šlorəfə* mit den Schuhen auf dem Boden schleifen, *fvšleeə* die Zähne durch Süßigkeit stumpf machen, *šlamásl* (hebr.) Unheil, Unglück.

§ 84. Ebenso ist *l* im Inlaut erhalten, z. B. *teŋlə* dengeln, *tsowlə* an den Haaren ziehen, *hutlə* eilen, übereilig sein, *tęlə* Vertiefung am Blechgeschirr, *taləs* (hebr.) Verderben, Bankerott.

Anm. 1. In dem Fremdwort *palwiirə* barbieren ist *r* > *l* geworden.

Anm. 2. Übereinstimmend mit der Hsch MA zeigt sich auch in Rp häufig Übergang von *n* > *l*, so in *kęvštənagl* (mhd. *agene*) Gerstenahnen, *triklə* trocknen, *fvlaaiglə* verleugnen, leugnen, *tsaaiclə* zeichnen (bes. vom Stechen der Ameisen gesagt), Pfaff, Beitr. XV, 180.

§ 85. Geschwunden ist *l* unter Einfluß der Unbetontheit in *tsəpántv* selbander, *as* als (= lat. quam), *əsóu* so, entstanden aus *alsó*, das noch im vorigen Jahrhundert den Ton auf der 2. Silbe trug.

Z. B. Zachariä, d. Renommist:

«sie sprach alsó zu ihm» oder

«alsó geht er gespornt laut donnernd nebenher».

Assimilation trat bei einigen Hilfsverben ein, mhd. *wilt* > *wit*, *solte* > *soot*, daneben *seet*, *soš* sollst, *ksot* gesollt, *kwet* gewollt, ferner in *sęt* dort, das auf ein ahd. **sëlbot* zurückgeht, H., § 138: *selt*, B., 31.

Mhd. *r*.

§ 86. Mhd. *r* ist im Anlaut durchaus erhalten, z. B. *rafl* Mund, Maul (L., I, 39), *raiwə* reiben, *rak* (mhd. *rac*) plötzlich, *ranəft* Rand, *ręcvrə* rechnen, *runsə* Straßenrinne (Waibstadt: *renə*), *rę̄tə* (mhd. *rëden*) sieben, sichten, *rigl* Riegel, *riwlə* reiben, *rouxəs* (hebr.) Zorn, Ärger, *štraai* Streu, *praait* breit, *protslə* geräuschvoll braten.

Ebenso ist *r* im Inlaut zwischen Vokalen enthalten, z. B. *piirə* Birne, *fiirə* führen, *pfarv* Pfarrer, *tsoorəs* (hebr.) Streit, *friirə* frieren.

§ 87. Folgt auf das *r* ein *g, k, ch, f, p, w, m*, so bildet sich ein Sproßvokal, und das *r* bleibt infolgedessen erhalten, so in *arik* arg, *štarik* stark, *khęric* Kirche, *štorik* Storch, *tęrəf* darf, *ęrəpsə* Erbse, *ęrəwət* Arbeit, *arəm* Arm, *warəm* warm. Ist der folgende Kons. jedoch ein *l*, *n*, *š*, *t*, so entsteht der *v*-Laut, z. B. *fovlə* Forle, *fovnə* vorn, *khęvn* Kern, *povšt* Bursche, *tovšt* Durst, *fę̄vš* Vers, *fovt* fort, *fovtl* Vorteil, Kunstgriff im Handwerk.

Steht vor *r* ein *a*, so wird dieser *v*-Laut so schwach, daß er kaum zu vernehmen ist. Ich lasse ihn deshalb unbezeichnet. Z. B. *aan* Aaron (ohne Nasal, L., I, 8), *khal* Karl, *khaliinə* Karoline, *tsaat* zart, *katə* Garten; Kauffm., § 188.

Anm. 1. Auffällig ist die Form *krę̄vtv* Kompar. zu grad, ferner *klęvtv* Kompar. zu glatt. Ohne Zweifel haben wir es hier mit Analogiebildungen etwa nach *hęvtv* zu thun.

§ 88. Auch im Auslaut wird *r* > *v*, z. B. *fatv* Vater, *motv* Mutter, *flęšnv* Flaschner, *miiv*, *miv* wir, *fiiv* vier; lautet jedoch das folgende Wort im Satzzusammenhang mit einem Vokal an, so wird *r* gesprochen, so *tv fatvriš taháam* der Vater ist daheim. Hiermit hängt es auch meines Erachtens zusammen, wenn dem hd. *neben* eine dial. Neubildung *nę̄wv*, wenn ferner das Pronomen *man* zu *mv* wird. Vor Konsonanten steht die regelrechte Form *nę̄wə* u. *mə*, so *nę̄wə tv khęric* neben der Kirche, *mə khan* man kann. Jedoch vor Vokalen stellte sich der Sproßvokal *r* ein und der *ə*-Laut wurde zu *v*, also *nę̄wvrəm* neben ihm, *mvriš* man ist, ebenso wie man sagt: *wi v khumvriš* wie er gekommen ist. Vgl. § 148.

Anm. 1. *r* ist zu *l* geworden in *palwiirə* barbieren.

Anm. 2. Alter gramm. Wechsel zeigt sich noch in *friirə* frieren u. *friisl* Friesel (Krankheit).

Anm. 3. Einige Ortsadverbien sind im Gegensatz zum nhd. ohne *r* gebildet, so *hunə* hier unten, *howə* hier oben, *hiwə* hier üben, *hin* hier innen, *haus* hier außen, aber *trunə* da unten, *trowə* da oben, *traus* da außen, *triwə* drüben, vgl. Heimb., § 77; H., § 110.

Mhd. *m*.

§ 89. Mhd. *m* ist anlaut. erhalten, z. B. *meentic* Montag, *makə* Fehler am Kleid oder Gerät, *manicfalt* Magen der Wiederkäuer, *morik* Morgen (Flächenmaß), *halmorik* halber Morgen, *mekstv* Metzger, *Micéeli* Michaeli, *mik* Hemmvorrichtung am Wagen (L., II, 16), *músic* Musik, *mešúkə* (hebr.) verrückt, *mapę̄ęrəs* (hebr.) schwanger, *makəs* (hebr.) Schläge.

Ferner ist es im Inlaut erhalten in *šemə* schämen, *nemə* nehmen, *hemətic* im Hemd, *klump* unbrauchbarer Gegenstand, *tsamə* zusammen, *fvkrumplə* zerknittern, auch übertragen erzürnen.

Anm. 1. *m* ist wie in Tb geschwunden in *arəfl* Armvoll. H., § 111 Anm. 1.

Anm. 2. Ahd. *pfipfiz* wird in Tb > *pfimpf*, hier > *pfipfəs*. H., § 111 A. 3.

§ 90. Auslautendes *m* in betonter Silbe liegt vor in *tráam* Traum, *paam* Baum, *haam* heim, *raam* Rahm, *laam* lahm; daneben findet sich jedoch eine Form *haaiⁿlic*, Tb *haaⁿli* mit Nasalierung des *m*. Mit Recht schließt H. aus dieser Erscheinung, daß die Nomina auf *m* urspr. ebenfalls Nasalierung hatten, und daß bei ihnen *m* aus den obliquen Casus wieder eingeführt wurde. Zu *n* geworden und schließlich weggefallen ist *m* in mhd. *bëseme* > *pę̄sə*, mhd. *bodem* > *poutə*, mhd. *vadem* > *faatə*.

Anm. 1. Mhd. *m* > *l* in *Jęrijaatl* Georg Adam, aber *Aatm* Adam, *Hanaatm* Johann Adam.

Anm. 2. Über Assimilation von *mb*, *mp*, *md* § 144, 2 ff.

Mhd. *n*.

§ 91. Mhd. *n* ist anlaut. immer geblieben, z. B. *necti* vergangene Nacht, *noo* nahe, *neecv* näher, *notlə* rütteln (zu mhd. *notten*), *naupə* Pl. Grillen, Schwierigkeit (Schm., I, 1751; L., II, 17), *nęštkwęllə* jüngstes von Tieren, Kindern (DW. s. v. Nestquack), *niimət* niemand, *niwlə* unpers. fein regnen, *noot* nachher (L., I, 32), *nouslə* (hebr.) bezahlen.

Anm. 1. Das *n* des Artikels ist wie in Tb angewachsen in *našt* Ast, Pl. *nęšt* Äste, vgl. DW. s. v. Ast, Schm., I, 1766; Schweiz. Idiot. s. v. nigel; H., § 114 Anm. 1.

§ 92. Mhd. *n* im Inlaut ist auch bewahrt, z. B. *hentšic* Handschuh, *fęvnt* im vorigen Jahr, *siinvn* Schwiegertochter, *fasənaxt* Fastnacht, *meenv* mehr, *tsaanə* (mhd. *zeine*) Korb, *freenə* Frondienste leisten, *kanəfə* (hebr.) stehlen.

Anm. 1. Über den Wandel von *n* > *l* vgl. § 84 Anm. 2.

§ 93. Schwund des mhd. *n* trat ein:

a. in betonter Silbe in *fuftsęę* fünfzehn, *fuftsic* fünfzig (Kauffm., § 190 Anm. 3; Beitr. XII, 512; H., § 115, 1), aber *finəft* fünfte, Tb *fuft*. Die Form *finəft* hat sich wohl an *finəf* fünf angeschlossen. Mhd. *sötāner* wurde in Tb zu > **sotner* > *soter*, in Rp gebraucht man dafür das Adj. *soutic* so beschaffen.

b. in unbetonter Stellung in *niimət* niemand, *siwət* siebente, *siwətv* siebenter (septimus), *oowət* Abend, *tutsət*, Dutzend, *tausət* tausend, *morjəts*

morgens, *nẹrijəts* nirgends, *šraiwəs* Subst. n. Schreiben, Brief, *wẹẹsəs* in der Redensart *fiil wẹẹsəs maxə, housəšpanəs* eigtl. Hosenspannen, *s kait housəšpanəs in tv šuul* es giebt Schläge in der Schule; in den Fremdwörtern *paricət* Barchent, *khumətiirə* kommandieren, *lamətiirə* lamentieren; ferner im Particip. Praes. wurde mhd. *-end* > — *et* > — *it*, *stinkend* > *štiŋkit*, *hinkend* > *hinkit*, *sinkend* > *siŋkit*, *pis in t siŋkit naxt* bis in die sinkende Nacht. So fiel die Endung des Particips mit dem Adjektivsuffix *-it* (mhd. *-iht*) zusammen.

§ 94. Auslautendes *n* in betonter Silbe geht verloren, jedoch bleibt der vorhergehende Laut nasaliert, z. B. *huuⁿ* Huhn, *kriiⁿ* grün, *lauⁿ* Lohn, *špauⁿ* Span, *frauⁿ* Fron, *tauⁿ* thun, *tsaaⁿ* Zahn, *šteeⁿ* stehn, *štaaiⁿ* Stein, *kmaaiⁿ* Gemeinde, *suuⁿ* Sohn, *prauⁿ* braun, *maiⁿ* mein.

Ausnahmen bilden *man* Mann, *aan* Nom. Sg. ein, Tb *aaⁿ*. Die Erhaltung des *n* erklärt sich daraus, daß urspr. Doppelformen bestanden; eine mit Schwund des *n* wurde vor Konson. gebraucht, eine mit Erhaltung stand vor Vokalen. Die letztere hat bei beiden Worten den Sieg davongetragen; Heimb., § 81.

In unbetonter Silbe ist *n* im Auslaut völlig verloren gegangen, z. B. *maxə* machen, *lupfə* lüpfen, *krẹpslə* klettern (Vilmar, 223), *waaitsə* Weizen, *khẹvšə* Kirschen, *hintvri* nach hinten (aus hinterhin), *fẹri* nach vorn (aus vorhin), mhd. *schône, schôn* > *šo* (antekons.), aber daneben *šun* (antevokal.).

Im Zusammenhang des Satzes kann dies *n* hergestellt werden, wenn das folgende Wort mit einem Vokal beginnt; so sagt man *vriš khumə* er ist gekommen, aber *ep a khumən iš* ehe er gekommen ist, *kẹvštəkhẹvnv* Gerstenkörner, aber *kẹvštənagl* Gerstenahnen. Ebenso sagt man *i tuus* ich thue es, aber *tuuni* thue ich, *štee* stehe, aber *šteeni*, *kee* gehe, *keeni* gehe ich (mhd. *ich tuon, ich stān, stén, ich gên*).

Anm. 2. Dem hd. *regnen* u. *rechnen* entspricht in der MA *rẹẹgvrə* u. *rẹcvrə* 1. mit dem Rechen häufen, 2. zählen, rechnen.

§ 95. Aus den obliquen Casus ist *n* auch in den Nom. Sg. eingedrungen bei einer Reihe von Femininen, z. B. *lẹwvn* Leber, *fẹtvn* Feder, *laaitvn* Leiter, *plootvn* Blatter, Blase, *klooftvn* Klafter, daneben *klooftv*.

Anm. 3. In das Wortinnere ist der Nasal eingedrungen in *meenv* mehr, *meenštə* meisten, *maaiⁿstv* Meister. Zur Erkl. vgl. Pfaff, Beitr. XV, 188.

Mhd. *ng*, *nk*.

§ 96. Mh. *ng* ist als *ŋ* erhalten, z. B. *siŋə* singen, *priŋə* bringen, *kliŋ* (mhd. gelünge) Lunge des Schlachtviehs, *faictiŋ* Feuchtigkeit, *hẹliŋ* Helle. Mhd. *nk* > *ŋk* (nicht aspiriert), z. B. *triŋkə* trinken, *liŋkstoutš* linkischer Mensch, *raŋk* Biegung des Weges, *taŋk* Dank.

Mhd. *anvanc* > *aaⁿfaŋ*, mhd. *lanc* > *laŋ*, mhd. *junc* > *juŋ*, mhd. *stranc* > *štraŋ*, Tb *štrooŋk*. H., § 119.

Anm. 1. Das mhd. *pfenninc* ist als *pfeniŋ* erhalten, Tb *pfęni* neben *pfęniŋ*; *gn* ist > *ŋ* geworden in *weŋɒ* Wagner. Mhd. *wênic* wurde zu *wenic* Adj.; das Subst. lautet hingegen *weŋ*, das auf die mhd. verkürzte Form *wënc* zurückgeht, Schm., II, 921.

Anm. 2. Dem hd. *genug* entspricht *knuŋk*; schon im mhd. bestand neben *genuog* eine Form *genunc*, Wilm., I, 92.

Mhd. *f*.

§ 97. Mhd. *f* (= germ. *p*) u. *v* (= germ. *f*) sind zusammengefallen in dem Reibelaut *f*, z. B. *faigl* Veilchen, *falš* falsch, zornig, *faanə* Fahne, *faulic* (mhd. *vûllic*) faul (vom Obst etc.), *fęligə* felgen, *falic* blaßgelbe Kuh (Pfaff, Beitr. XV, 182), *fęɒšic* vorwärts, *fisɒric* faserig, *fitúuts* Zutrauen, *fukɒrə* tauschen, eintauschen (Schm., I, 698; L., I, 7), *hofə* hoffen, *šafə* schaffen.

Wie im Schwäbischen hat auch in der Rp MA das Praefix *fɒ-* das Praefix *er-* verdrängt, so in *fɒtseelə* erzählen, *fɒtwišə* erwischen, *farootə* erraten, *fɒšrekə* erschrecken; dem hd. zer- entspricht es in *fɒraisə* zerreißen, *fɒtrenə* zertrennen. Kauffm., § 147 a.

§ 98. Im Inlaut ist mhd. *f* erhalten als *f*, z. B. *taaifə* taufen, *hefl* Hefenteig, *lęftsə* Lippe, *ręf* Instrument zum Getreidemähen, *striifə* Streifen am Tuch, *ranəft* Rand, *houf* Hof, *šoof* Schaf.

Anm. 1. In Fremdwörtern steht *f* für anlaut. rom. *v*, inl. rom *b* u. *v*: *fęɒš* Vers, *fisətiirə* visitieren, *fisit* Visite, *nęrəfə* Nerven, *lifɒrə* liefern, *fisəmatentə* Umstände, Dummheiten, faule Redensarten (vgl. Höfer, Zsch. f. Wiss. d. Spr. 3. 212, Hildebrand, Einleitung zu Albrechts Leip. MA 6). In dem Worte *prokətiifəs* durchtriebener Mensch sollte man ebenfalls *f* im Anlaut erwarten (*fokətiifəs*, H., § 50, 3), da es auf latein. *vocativus* zurückgeht. Es ist hier ohne Zweifel volksetym. Anlehnung an «Brocken» anzunehmen.

Anm. 2. Gramm. Wechsel ist zu *b* resp. *w* ausgeglichen in *howl* Hobel, Tb *hofl*, *hawɒ* Hafer, *tswiwl* Zwiebel. Mhd. *kërbel* (daneben *kërvel*) > *khęrəwl* (lat. cerefolium); jedoch ist *f* eingedrungen in *heefə* (mhd. *hebe* u. *heve*), *šwęfl* (mhd. *swëbel* u. *swëvel*).

§ 99. Anlautendes *fl* ist zu *pfl* geworden in *pflutɒrə* cacare, Adj. *pflutɒric*, weich, breiartig. Beide Formen gehören zum hd. Verbum fludern, s. DW. s. v. Fludern. Außerdem gehört hierher *pflatɒrə* Fladen, *khuupflatɒrə* Kuhfladen (mhd. *vladə*).

Hingegen ist anlautendes *fl* erhalten in einigen Fällen, in denen Tb *pfl* hat: *flęctə* flechten, *fluukhawɒ* Flughafer. Auch sonst bleibt *fl* im Anlaut durchweg.

Mhd. *s*.

§ 100. Mhd. *s* erscheint im Anlaut als *s*, z. B. *seštɒ* (mhd. *sëhstaere*) Sester, *siwə* sieben, *sukl* Lockruf für Schafe (Schm., II, 223), *sutə* Pfütze, *sutlə* im Wasser spielen, *sutəkruuk* Krug mit engem Hals (Schmid, s. v. suttern; Kehrein s. v. suttern), *sunəplumə* Sonnenblume.

Anm. 1. Bisweilen ist anlaut. *s* > *ts* geworden. So steht neben *si* sie eine Form *tsi*; diese ist ebenso wie *miɒ* wir in der Enklise durch falsche Abtrennung entstanden, *hot si* wurde zu *hot tsi* hat sie. Ferner gehört hierher *tsəláat* Salat, *tsęlɒric* Sellerie. Lenz, I, 50, nimmt an, *tsəláat* sei entstanden aus der Verbindung mit vorhergehender Praeposition *mit* oder mit der Konjunktion *und*. Möglich ist jedoch auch, daß, wie Kauffmann meint, bei diesen Worten der synkopierte Artikel fest wurde. Kauffm., § 152 a.

§ 101. Mhd. *s* findet sich ferner bewahrt zwischen Vokalen und nach Konsonanten (ausgen. *r*), z. B. *lęęsə* lesen, *wisə* Wiese, *waksə* wachsen, *naxtsic* nachts, schwäb. *naxtsə*, *flęksə* Flechse; im Auslaut: *klaas* Glas, *kraas* Gras, *pees* bös, *kwiis* gewiß.

§ 102. Angetreten ist *s* nach Analogie der genit. Adverbien in *štats* statt, *waitvs* weiter, *knaps* mit Mühe, kaum, *fun friš nais* von neuem, *naus tsuus* hinaus zu. Veraltet ist *atées* adieu.

§ 103. Nach *r* ist *s* > *š* gewandelt, z. B. *tovšt* Durst, *wovšt* Wurst, *povšt* Bursche, *tsęvšt* zuerst, *ənęvšt* erst recht, *pfęvšiŋ* Pfirsich; im Gegensatz zum Ostfr. wird das Pron. *es* nach *er* niemals zu *š*, also *hot vs kətau*^{n} hat er es gethan? H., § 126, 2.

§ 104. Mhd. *s* wird außer nach *r* noch in den Verbindungen *sl*, *sm*, *sn*, *sp*, *st*, *sw* zu *š*; z. B.:

a. *sl* > *šl*: *šloof* Schlaf, *šlakl* hagerer Mensch, *šlamp* unordentliches Frauenzimmer, *šleŋkvrə* schleudern, schwingen, *šlaumə* (hebr.) durchtriebener Mensch, *šlamásl* (hebr.) Unglück.

b. *sm* > *šm*: *šmitə* Schmiede, *šmaltsplumə* Sumpfdotterblume, *šmatsə* geräuschvoll essen, *Šmuul* (hebr.) Samuel, *šmuus* (hebr.) Geschwätz.

c. *sn* > *šn*: *šnook* masc. Schnake, *šnalə* Schnalle, *khęvšəšnalə* unreife Kirsche, *s šnaict* es schneit, *sic šnęrə* sich irren (Schm., II, 580).

d. *sp* > *šp*: *špaaitsic* Speichel, *špais* Mörtel, *špaitl* keilförmiger Einsatz am Hemd (L., I, 45; Beitr. XV, 192), *špigl* Spiegel, *speltv* Spelterholz, *špraisl* Holzsplitter.

e. *st* > *št*: *štifl* Stiefel, *štaipvrə* (nd. stiper) Stütze, *štentsə* stehlen, *šteláši* Gestell (Kluge, Et. WB. s. v. Stellage), *štipítsə* stehlen (Schm., II, 774).

Anm. 2. Durch Dissimilation wurde das Fremdwort *skandal* > *štantáal*.

f. *sw* > *šw*: *šwiigvn* Schwiegermutter, *šwilicit* schwül, *šwats* schwarz.

Anm. 3. Franz. *sui-* wird zu *šw-* in *šwitiee*, franz. suitier, Verbum *šwitisiirə* leichtsinnig herumlaufen.

Anm. 4. Die Verschiebung von *sp* > *šp*, von *st* > *št* tritt nicht bloß im Anlaut, sondern auch im In- und Auslaut ein, anders in Tb. H., § 126 Anm. 1, z. B. *khašpv* Kaspar, *hašpl* Haspel, *ęšpəlaap* Espenlaub, *keštvt* gestern, *šweštv* Schwester, *pešt* beste, *kreešt* größte, *meenštə* meisten, *tręštv* Trester.

Beim Verbum entspricht dem hd. *st* in der 2. Pers. Sg. Praes. durchweg *š*: *piš* bist, *hoš* hast, *jaaikš* jagest, *helš* holst, *soš* sollst.

Mhd. *z*.

§ 105. Mhd. *z* ist durchaus mit mhd. *s* zusammengefallen in der Spirans *s*, z. B. mhd. *dar ūz* > *traus*, mhd. *bīzen* > *paisə*, mhd. *geiz* > *kaais*, mhd. *ëtewaz* > *ępəs*, mhd. *lāzen* > *losə*, mhd. *elmëz* > *eeləmęęs*, mhd. *meizel* > *maaisl*.

Wie *rs* > *rš*, so wurde auch *rz* > *rš* in mhd. *hirz* > *hęvš*, aber *anderez* > *antvs*.

Mhd. *sch*.

§ 106. Mhd. *sch* hat keine Veränderung erlitten, z. B. *šairəten* Scheunentenne, *šeeltsic* Schale, *šemə* schämen, *šeml* Schemel, mhd.

schĕckĕht > *šękit* scheckig, *šilicə* schielen, *šits* Polizeidiener, *šoorə* schoren, mit dem Spaten arbeiten, *košə* Mund, *kauntšə* schaukeln.

Anm. 1. Fremdwörter sind *šaal* Shawl, *šikv* (hebr.) betrunken, *šik* Kautabak (franz. chique), *šikə* Tabak kauen.

Mhd. *ch*.

§ 107. Mhd. *ch* ist durch zwei Laute vertreten:

a. nach den Vokalen *e*, *ę*, *ee*, *ęę*, *i*, *ii* und nach den Diphthongen *ai*, *aai* steht palatales *c* (ich-Laut);

b. nach den Vokalen *a*, *aa*, *o*, *oo*, *u*, *uu*, nach den Diphthongen *au*, *aau* steht der *ach*-Laut *x*. H., § 128; Kauffm., § 27, 2b.

Der Laut *c* steht in *fic* Vieh (Schimpfwort, sonst *fii*, Fischer, 69) *iic* ich (emphat.), *hentšic* Handschuh, *sicl* Sichel, *fvlęcə* austrocknen (von Fässern, mhd. *verlĕchen*, nd. leck).

Der Laut *x* findet sich in *naxt* Nacht, *klaxt* gelacht, *kšlaxt* geschmeidig, wohlgeartet, *houx* hoch, *tsooxə* (mhd. *zāhe*) Docht, *proox* brach, *rouxəs* (hebr.) Zorn.

Nach *l* stellt sich regelmäßig der Sproßvokal *i* ein, z. B. *milic* Milch, *šilicə* schielen, *khelic* Kelch.

§ 108. Mhd. Wechsel von *ch—h* ist zu Gunsten von *ch* ausgeglichen in *houx* hoch, flekt. Form *houxv*, Kompar. *heecv*, mhd. *nāhe* > *noo*, aber Kompar. *neecv*, das Subst. lautet *nee* Nähe, in W *neecə*; mhd. *rūch* > *rau*, Tb *raux*.

§ 109. Mhd. *ch* vor *s* wie im hd. zu *k*, z. B. *waks* Wachs, *taiksl* Deichsel, *niks* nichts, *hekšt* höchste, *nekšt* nächste, *aksl* Achsel.

Anm. 1. Mhd. *vlō* (neben *vlōch*) ist hier zu *flou* geworden, in Tb ist die Form *vlōch* > *flouk* verallgemeinert; H., § 129; ebenso geht die Rp Form *šuu* auf mhd. *schuoh* zurück, Tb hat *šuuk* < mhd. *schuoch*; das Kompos. mhd. *hantschuoch* wurde > *hentšic*.

§ 110. Mhd. *ch* ist geschwunden:

a. in betonter Silbe in *pufiŋk* Buchfink, *puštaawə* Buchstabe, *puštəwiirə* buchstabieren;

b. in den unbetonten Worten *aa* auch (schwäb. *au*), *klai* gleich, *no* noch, *nonət* noch nicht, *ii*, *i* ich, *mi* mich, *ti* dich, aber *sic* sich.

Ferner geht *ch* in der Bildungssilbe mhd. *-ĕht* verloren: *šękit* (mhd. *schĕkĕht*) scheckig, *krepfit* (mhd. *kropfĕht*) kröpfig; hingegen ist das Suffix *-lĕht* als *-lęct* erhalten: *waislęct* weißlich, *routlęct* rötlich, ebenso mhd. *-lich* als *-lic*: *šręklic* schrecklich; *šnutlic* übereilig. Die Formen *fraili* freilich und *węvli* wahrlich scheinen schwäb. Eindringlinge zu sein.

Mhd. *h*.

§ 111. Mhd. *h* bleibt im Anlaut als *h* z. B. *holə* holen, *houl* hohl, *haivrə* heiraten, *haai* Heu, *haaivt* Heuernte, *hęęliŋə* heimlich (Otfrid: *hālingun*), *haiflə* aufhäufen (Heu, Kartoffel), *hetsənaauk* Hühneraug, *hiif* zurück (Fuhrmannsruf), *hookə* Haken, *hops* schwanger, *hupə* Blasinstru-

ment der Kinder aus Weide, *hutš* junges Pferd, *hošpəs* überspannter Mensch, *hišt* links (Fuhrmannsruf), *hot* rechts (Fuhrmannsruf).

Intervokalisch ging *h* verloren wie in Tb in *noo* nahe, *sęęə* sehen, *kšęęə*, aber *kšict* geschieht, *sikš* siehst, *sict* sieht.

Anm. 1. Die rheinfr. Erscheinung, daß mhd. *hs* > *ys* wird, findet sich hier nicht, mhd. *wīhsel* > *waiksl*, mhd. *liuhse* > *laiksə*, L., I, 27.

Anm. 2. In unbetonter Silbe fiel *h* weg in *kraŋkət*, Krankheit, *faulət* Faulheit, *kwuunət* Gewohnheit, *woorət* Wahrheit.

Mhd. *b*.

§ 112. Mhd. *b* > *p* im Anlaut, z. B. *pal* bald, *paal* Ball, *patə* nützen, *Peltsnikl* Pelznikolaus (Schreckgestalt), *Peltsmęvtl* Pelzmartin (Schreckgest.), *pęc* Pech, *piirə* Birne, *piicl* Büchel, *piwl* Bibel, *polə* (mhd. bolle) Wasserschapfen, *putsə* 1. Gehäuse des Kernobstes, 2. Regen von kurzer Dauer, *putsic* klein, unansehnlich; Lehnwörter: *pariiv* frz. barrière, mhd. *bābes, bābest* > *paapšt, Pooric* Baruch, *pakáši* franz. bagage.

§ 113. Inlautendes *b* zwischen zwei Vokalen oder nach *l*, *r* vor nachfolgendem Vokal wird wie im Ostfr. zu *w*, z. B. *kęwə* geben, *hęwə* haben, *lęęwə* leben, *trowə* droben, *owə* oben, *oowət* Abend, *salwə* Salbe, *šęrəwə* Scherben, *ęrəwə* erben, *fęrəwə* färben, *kęrəwə* gerben.

Die Vorsilbe *be* + *h* > *ph* in *phaltə* behalten, *phaauptə* behaupten, *pheept* behebt, fest schließend (DW. s. v. beheb).

Durch Assimilation ist *b* geschwunden in *iiməs* (mhd. *imbīz*,) *halmorik* halber Morgen (Flächenmaß), *waməs* (mhd. *wambes*).

Tritt *b* in den Auslaut, so erscheint es als *p*, z. B. *triip* trübe, *kęp* gieb, *plaip* bleibe, *traip* treibe, *hap* habe, *lęęp* lebe; *w* und *p* stehn so nebeneinander in *niip* und *niiwv* hinüber, *riip* und *riiwv* herüber, man sagt *op si khumə* ob sie kommen, aber *owv khumt* ob er kommt.

Anm. 1. Über *ep* ehe vgl. § 149 Anm. 1.

Anm. 2. Schwund des stammausl. *b* vor *t* und *s* findet sich nur in den schwachbetonten Verbalformen *hęt* (ihr) habt, *khat* gehabt, in dem Ortsadv. *sęt* dort (ahd. **sēlbot*). Reichere Beisp. in Tb H., § 138.

Anm. 3. Wegfall eines in den Auslaut tretenden *b* liegt nur vor in *puu* Bube, Pl. *puuwə*, Heimb., § 68.

Mhd. *p*.

§ 114. Mhd. *p* > *p* im Anlaut, fällt also mit mhd. *b* zusammen, z. B. *papəkaai* Papagei, *papiiv* Papier, *paliiv* Polier, *papl* Pappel, *pariirə* gehorchen, *patrúunə* Patrone, *pensl* (mhd. *pënsel*) Pinsel, *paplə* (mhd. *papern*) schwatzen, *pištóol* Pistole, *pooliš* polnisch, *pooləpukl* Polenbuckel (Flurname), *popə* Puppe, *posə* Possen, *pošt* Post, *pulfv* Pulver.

Aspirierte Fortis haben die Wörter: *phatróon* Patron, *pharatíis* Paradies, *phiik* Groll (DW. s. v. Pik), *phitšiirə* petschieren, *Pheetv* Peter, *Phaul* Paul, *phuls* Puls, *phult* Pult, *philə* Pille, *photv* Kette aus Perlen (entstanden aus lat. pater, L., II, 18; H., § 183, 4), *phantsv* Panzer, *pheetvliŋ* Petersilie, *phuŋkt* Punkt, *phuuv* pur, rein, *phuutv* Puder.

Anm. 1. Ein interessantes Wort ist *pheetv* weibl. Kleidungsstück; L., I, 35 hat die Form *sakpheetv* Jäckchen, Mieder, H., § 259 Anm. 2: *paatri* Stoff aus zweierlei

Tuch, Heimb., § 69: *pheetr* eine Art Jacke. Wie ich vermute, sind diese Ausdrücke zusammenzubringen mit dem kurhess. *beiderwand, beidermann* Gewebe halb aus Linnen, halb aus Wolle (Vilmar, 29, DW. beiderwand) u. mit dem bayr. *petermann* gewisser Zeug (Schm., I, 414). Die ursprünglichste Form ist wohl *beiderwât*. Wenn hier im Anlaut *ph* vorliegt, so ist dies als volksetymol. Anlehnung an *Pheetv* zu erklären.

§ 115. Mhd. *pp* wird > *p* im Inlaut: *lapə* Lappen, *štopə* stoppen, *klepvrə* klappern, *khapə* Kappe, Mütze, *toplt* doppelt, *šlapə* Pantoffel ohne Kappe, *rap* Rappe, *holtshoopə* Holzhippe, *supə* Suppe, *lepvrə* begießen (mit der Gießkanne, L., I, 28), *krupə* mit den Nägeln kratzen.

Mhd. *pf*.

§ 116. Im Gegensatz zum Rheinfr. und in Übereinstimmung mit dem Ostfr. verschiebt die Rp MA anlautendes germ. *p* durchweg > *pf*, z. B. *pfetvric* (mhd. *phetter*) Taufpate, *pfeniŋ* Pfenning, *pfoštə* Pfosten, Balken, auch Posten einer Rechnung, *pfilwə* Pfühl, *pfęvšiŋ* Pfirsich, *pfluuk* Pflug.

§ 117. Inlautend steht *pf* in *ropfə* rupfen, *tsopfə* zupfen, *štupflə* Nachlese halten auf Äckern, Bäumen, *lupfə* hüpfen, *krapfə* Krapfen (Gebäck), *štempfl* Stempel, *šopfə* Schuppen, *pfipfəs* Hühnerkrankheit, Pips.

Auslautendes *pf* in *khopf* Kopf, *tsopf* Zopf, *napf* Napf, *tropf* Tropf, *kropf* Kropf, *štrumpf* Strumpf.

Anm. 1. Unverschobenes *p* im Gegensatz zum nhd. nur in *šnupə* Schnupfen, *šnuptiiclə* Taschentuch, *šnuptəwak* Schnupftabak. Heimb., § 69; H., § 140 Anm. 2.

Mhd. *d*.

§ 118. Mhd. *d* im Anlaut ist stimmlose Lenis, z. B. *taaiə* (mhd. *döuwen*) wiederkäuen, *tohánə* dort, *tautsə* duzen, anulken, *tarə* Darre, *tišl* Distel, *taiksl* Deichsel, *teŋlə* dengeln.

Im Inlaut: *laatə* laden, *waaitlə* weiden, *poutə* Boden, *tsintə* zünden, *otv* oder, *hęvtə* Herde, *šnaitə* schneiden, *jutə* Juden. Im Auslaut steht ebenfalls ein ungehauchter stimmloser Verschlußlaut: *kraŋkət* Krankheit, *trękit* dreckig, *ret* Rede, *rant* Rand, *punt* Bund (Gebäck).

Anm. 1. Hyperhochdeutsche Formen sind *thialękt* Dialekt, *thirikənt* Dirigent, *thiręktv* Direktor, *thirękt* direkt.

§ 119. Sekundäres *t* hat sich vor dentalen Konson. eingestellt in *pfentlə* Pfännlein, *mentlə* Männlein, *khentlə* Kännlein; angetreten ist *t* an *tiiv, tiv, tv* ihr, das in postpositiver Stellung entstanden ist, vgl. § 79 Anm. 1.

Anm. 2. Über Entstehung des *t* in *fvtwišə* erwischen, *fvtlaait* verleidet vgl. § 142.

Anm. 3. Im Auslaut ist *t* angetreten in *senəft* Senft, *laict* Beerdigung, *povšt* Bursche, *antvšt* anders, *noot*, *nootvt* nachher, *tvnóot* darnach, alsdann, *fovthęv* vorher.

Anm. 4. Über Assimilation von ld, md, nd vgl. § 144.

Mhd. *t*.

§ 120. Mhd. *t* > *t* im An- und Inlaut:

a. anlautend: *taak* Tag, *taic* Vertiefung im Flur, im Wald, *taap* taub, *tausət* tausend, *ten* (mhd. *tenne*), Tenne, *tovn* Turm, *toul* (mhd. *tol*) Erdgang, Abgangskanal, *tręctv* (mhd. *trëhter*) Trichter.

b. inlautend: *motɒ* Mutter, *fatɒ* Vater, *laaitɒn* Leiter, *waitɒs* weiter, *wẹɒtic* Werktag, *trẹtə* treten, *pẹtə* beten.

c. auslautend: *pot* Bote, *root* Rat, *saat* Saat, *štaat* Staat.

Mhd. *tt* ist ebenfalls durch stimmlose Lenis vertreten: mhd. *smitte* > *šmitə*, mhd. *bitter* > *pitɒ*, mhd. *latte* > *latə*, mhd. *wettunge* > *wetiŋ*, *tsotl* Flausch aus Haaren oder Fäden, mhd. *blutt* > *plut*, mhd. *lotter* > *lotɒ*.

§ 121. Geschwunden ist mhd. *t* in *kraukatə* Krautgarten, *marik* Markt, *paštɒ* Bastard, *kẹl* gelt, nicht wahr, *minantɒ* miteinander, *niks* nichts.

In allen 2. Pers. Sing. wird *-st* > *š*: *hoš* hast, *kaiš* giebst etc., vgl. § 104 Anm. 4; Heimb., § 74.

Anm. 1. Über Entstehung von *haiɒrə* heiraten vgl. L., II, 8; H., § 142 Anm. 6.

Mhd. *z*.

§ 122. Mhd. *z* hat keine Veränderung erlitten, z. B. *tsamə* zusammen, *tsaanə* Korb, *tsẹk* (mhd. *zëcke*) Zecke, *tsooxə* Docht, *tsokə* zerren ruckweise ziehen, *tsowlə* an den Haaren zausen, *tsuntl* Zunder, *tswẹkštə* Zwetsche (Beitr. XV, 185), *khoɒts* kurz, *waaitsə* Weizen, *pooɒtsɒ* Hühnerart ohne Schwanzfedern (Schm., I, 285 u. 312).

Mhd. *g*.

§ 123. Anlaut. mhd. *g* > *k*, z. B. *kaaifɒrə* geifern, *katic* passend (DW. s. v. gattig), *kawlə* gabeln, *kẹẹl* gelb, *kwan* Einheit von mehreren Äckern, *keetlə* Patin, *kluk* Bruthenne, *koop* Gabholz, *koiə* (hebr.) Frauenzimmer, *kšpas* Spaß, *kšwištɒric* Geschwister, *kuutsl* Zuckerwaren (L., II, 15). Anlaut. *ge* + *h* > *kh* in *khat* gehabt, *khorict* gehorcht, *khauft* zu mhd. *houfen*, Adj. *khauftic*, *ən khauftica tẹlɒ fol*, *khaiə* reuen, ärgern (nur unpersönl.), Partizip. *kəkhait*, *s hot mi kəkhait* es hat mich gereut.

§ 124. Im Inlaut wird mhd. *g* zu einem leichten velaren resp. palatovelaren Explosivlaut ohne jedes Reibegeräusch, die MA von W hat *c*, bezw. *x*, z. B. *saagə*, sagen, W *saaxə*, *leegə* legen, W *leecə*, *maagə* Magen, *pougə* Bogen, W *pouxə*, *šwipouxə* Schwibbogen, *fougl* Vogel, W *fouxl*. Nach *l* und *r* wird *g* wie im Rheinfr. > *j*, W hat auch hier Spirans *c*, resp. *x*, z. B. *kaljə* Galgen, *foljə* folgen, *nẹrjəts* nirgends, *ẹrjɒ* ärger, *morjəts*, morgens, *Jẹrjaatl* Georg Adam. Schwund des *g* trat ein in *maat* Magd, *ksaat* gesagt, mhd. *liget* > *līt* > *lait*. Eigenartig ist der Infinitiv *jaaigə* jagen; man sollte eine Form *jaagə* erwarten, wie sie auch in Hsch vorliegt. Ich glaube, daß der Diphthong *aai* sich in der 2. und 3. Pers. Sg. Praes. bildete (*jaaiš*, *jaait*), daß er dann auf den Infinitiv und die übrigen Praesensformen übertragen wurde, so entstand in der 1. Pers. Sg. die Form *i jaaik*, im Plur. *mɒ jaaigə*.

Anm. 1. *gn* wurde > *ŋ* in *weŋɒ* Wagner, *siŋnáal* Signal; mhd. *wīngart* > *weŋɒt* Weinberg.

§ 125. Im Auslaut steht wie in Hsch *k*, z. B. *aauk* Auge, *plook*, Plage, *frook* Frage, *maak* mag, W *maax*, *arik* arg, W *aric*, *pẹrik* Berg, W *pẹric*, *wẹk*, *əwẹk* weg, W *wẹc*, *Jẹrik* Georg.



Anm. 2. Dem hd. Verbum *ruhen* entspricht *ruugə*, das auf mhd. *ruogen* (neben *ruowen*) zurückgeht, ebenso dem hd. hauen eine Form *haaugə*, das ein mhd. **hougen* voraussetzt, Kluge, Et. WB., s. v. hauen.

§ 126. Das Suffix *-ig* wird > *ic*, Tb *-ig* > *i*, so in *letic* ledig, *šultic* schuldig, *tsaitic* zeitig, *wenic* wenig, *fęvtic* fertig; Ausnahme macht allein *fraili* freilich, *węvli* wahrlich. Nebentoniges *-tag* wird > *tic*; *meentic* Montag, *suntic* Sonntag, *lęptic* Lebtag, *węvtic* Werktag.

Mhd. *k*.

§ 127. Mhd. *k* erscheint im Anlaut als aspirierter, stimmloser Verschlußlaut, z. B. *khalwin* junge Kuh, *khantə* Kanne, *khatsəkhopf* Böller, *khautv* Welschhahn, *khęlvreesl* Kellerassel, *khęlwvkraut* Löwenzahn, *khętšic* weich, breiartig (DW. s. v. kätsch), *khisl* Kiesel, *khuméeti* Schauspiel jegl. Art, *khuméetilait* fahrendes Volk, *khurántsə* plagen (Schm., I, 1285), *khuštvrə* versuchen (Schm., I, 1309), *khalə* (hebr.) Braut, *khasfáiəm* Schreiber.

Vor Konson. steht ungehauchter Verschlußlaut *k*, z. B. *knowlic* Knoblauch, *kleewlə* kleine Tabakspfeife, *knapə* hinken, *knaul* Knäuel, *kraits* Kreuz.

Anm. 1. *k* statt *kh* haben die franz. Lehnwörter *kawal* Kavallerist, *kawalvri* Kavallerie, *kolv* franz. collier.

§ 128. Inlautend *k* und *ck* wird zu *k*, z. B. *lokə* locken; *štekə* stecken, *sokə* Socke, *akv* Acker, *tsakvrə* pflügen, *hekə* Hecke, *prokə* Brocken, *šlukə* schlucken; in den Fremdwörtern *Amęrikaa* Amerika, *Afrikaa*, *tukáatə* Dukaten, *musikánt* Musikant (aber *músic* Musik), *Jókəpiinə* Jakobine.

Dritter Teil.

Zusammenfassende Darstellung der wichtigsten Lautwandlungen.

A. Der Umlaut.

§ 129. In einer Reihe von Fällen ist in der Rp MA der Umlaut eingetreten, wo in der Schriftsprache unumgelautete Formen vorliegen.

Substantive: mhd. *mëntac* > *meentic*, mhd. *erbeit* neben *arbeit* > *ęrəwət*, mhd. *emeze* neben *ameize* > *emeesə*, vgl. dazu Behaghel, Beitr. XX, 344; Schroeder, Anz. f. d. Alt. XXIV, 29; mhd. *angest* > * eɒšt* (ist eigtl. Pluralform, L., I, 10), mhd. *hantschuoch*, Nebenform *hentschuoch* > *hentšic*, mhd. *wagner* > *weɒɒ*, mhd. *kōl*, daneben *koele, koel* > *kheel* in *wintɒkheel* Winterkohl, *kheelkraut* Kohlkraut, Wirsing; das mhd. hat neben dem Subst. *mâʒ* Gefäß zum Messen, Grad, Art und Weise ein umgelautetes *mēʒ*, Gen. *mēʒʒes* Maß, womit gemessen wird. Dies letztere ist im hd. untergegangen und hat sich nur in den Mundarten erhalten. Hier sagt man z. B. *s męęs nemə* das Maß nehmen, *ɒ hot s męęs nękhat* er hat das Maß nicht gehabt (von Wehrpflichtigen); dem hd. Unkosten entspricht *uuⁿkheštə*, dem hd. Grube in Zusammensetzungen *kriiwə*, so in *laaməkriiwə* Lehmgrube, *kenskriiwə* Gänsgrube (Flurname), *khiiskriiwə* Kiesgrube, *saləkriiwə* Weidengrube (Flurname; der 1. Bestandteil gehört zu mhd. *salhe* Salweide, salix caprea, Schm., II, 266). Der Umlaut stammt hier aus dem Plural mhd. *grüebe*, H., § 94.

Analogiebildungen sind die Pluralformen *tęęk* Tage, *ęrəm* Arme, *hint* Hunde, *hęlmə* Halme, *tęɒn* Dornen.

Ferner werden eine Reihe von Komparativen mit Umlaut gebildet; dieser wird geradezu zum Charakteristikum des Komparativs. Zu *wohl* bildet man *weelɒ*, zu mhd. *vol* ein *felɒ*, zu mhd. *wolfeil* ein *węlflɒ*, zu *langsam léeɒsəmɒ* langsamer; dem hd. *oberst* entspricht *ęwɒšt*, Kompos. *suntɒsewɒšt* das Unterste zu oberst, *hintɒfelɒšt* das Hinterste vorn.

Von Verben haben den Umlaut mhd. *töufen* > *taaifə*, mhd. *döuwen* (neben *douwen*) > *taaiə* wiederkäuen, mhd. *swetzen* neben *swatzen* > *šwętsə*, mhd. *weschen* neben *waschen* > *węšə*, mhd. *trückenen* neben *truckenen* > *triklə*.

§ 130. Der Umlaut fehlt in einer Anzahl von Wörtern, die ein *u* in der Stammsilbe haben, vor allem, wenn ein Guttural *k* oder ein *t, pf* folgt, z. B. *mukə* Mücke, *lukə* Lücke, *tsaaⁿlukə* Zahnlücke, *luk* locker (vom Boden, Teig, DW. s. v. luck), *tuk* Tücke, *n tuk aaⁿtauⁿ* einen Streich spielen, *fɒrukə* verrücken, *niksnutsic* nichtsnutzig, aber *knits* durchtrieben, *putə* Bütte, *lupfə* lüpfen, *šlupfə* schlüpfen; vor *n* unterblieb der Umlaut in *kunə* gönnen, *kəkunt* gegönnt, Subst. *kunə*. Unumgelautetes *o*

haben wir in *ropfə* rupfen, *hopfə* hüpfen, aber *haaihepfɒ* Heuschrecke, *krot* Kröte, *knaul* Knäul, mhd. *sûl* > *saulə* Säule.

Ausgleich nach der 1. Pers. Sg. trat ein bei den Verben *šloofš* schläfst, *šlooft* schläft, *rootš* rätst, *ploošš* bläst, *prootš* brätst.

B. Vokaldehnungen.

1. Dehnung in offener Silbe.

§ 131. Im allgemeinen gilt auch für Rp das Gesetz, daß die mhd. kurzen Vokale in offner Silbe gelängt werden.

Mhd. *a* > *aa* in *saagə* sagen, *šlaagə* schlagen, *traagə* tragen, *klaagə* klagen, *faarə* fahren, *naasə* Nase, *maagə* Magen, *waasə* Wasen, *kraagə* Kragen, *paatə* baden.

Mhd. *e* > *ee*, Tb *ei*, z. B. *leegə* legen, *kweenə* gewöhnen, *weelə* wählen, *kweelə* quälen, *eel* Elle, *eeləmees* Ellenmaß, *eeləwaarə* Ellenwaren, *tseelə* zählen, *preefɒ* Komp. zu brav, *eegə* eggen.

Mhd. *ë* > *ęę*, z. B. *štęęlə* stehlen, *kęęɒn* gern, *lęęsə* lesen, *lęęwə* leben, *ręęwə* Reben, *sęęgə* sägen, *fęęgə* fegen, *ręęgə* Regen, *klęęwə* kleben, *nęęwə* neben.

Mh. *i* > *ii* z. B. *riis* Riese, *fii* neben *fiic* Vieh, *špiilə* spielen, *wiigə* wiegen, *kliit* Glied, *wiit* Weide (mhd. *wide*), *leywiit* langes Holz, das Vorder- und Hintergestell des Wagens verbindet, *fętɒkhiil* (mhd. *kil*) Federkiel, *iiməs* Imbiß, *miiɒ* mir, *tiiɒ* dir.

Mhd. *o* > *ou*, z. B. *oufə* Ofen, *kətsougə* gezogen, *kəpougə* gebogen, *kflougə* geflogen, *poutə* Boden, *housə* Hose, *houf* Hof, *o* vor *r* > *oo* in *tooɒ* Thor, *kəpoorə* geboren, *kšwoorə* geschworen.

Mhd. *ö* > *ee*, z. B. *eel* Öl, *kheenic* König, *eefə* Öfen, *heef* Höfe.

Mhd. *u* > *uu*, z. B. *fluukhawɒ* Flughafer, *tsuuk* Zug, *tuusl* Rausch, *tuusə* Dose, *suuⁿ* Sohn.

Mhd. *ü* > *ii*, z. B. *miil* Mühle, *špiirə* spüren, *štiirə* stüren, *liijə* Lüge, *ksiit* in *kęvštəksiit* Gerstenabfall (zu mhd. *süte*), *triiwɒ* darüber, *siiⁿ* Söhne.

2. Behandlung einsilbiger Wörter.

§ 132. Für das Ostfr. gilt das Gesetz, daß vor silbeschließenden Konsonanten bezw. Konsonantengruppen bei mhd. einsilbigen Wörtern Vokaldehnung eintritt; H., § 167. Die MA von Rp und W steht hier in schroffem Gegensatz zum Ostfr., indem sie fast durchweg die mhd. Kürze bewahrt.

§ 133. Länge liegt vor:

1. vor *s* in mhd. *gras* > *kraas*, Pl. *kręęsɒ*, mhd. *glas* > *klaas*, Pl. *klęęsɒ*, Dimin. *klęęslə*, *waas* was (betont), mhd. *has* > *haas*;

2. vor *l* in mhd. *bal* > *paal*, L., I, 33, *kęęl* gelb;

3. vor *t* in mhd. *wit* > *wiit*, *koot* Patin, Dimin. *keetlə*, *raat*, Rad, aber Pl. *rętɒ*, Dimin. *rętlə*;

4 vor *rš*, *rz*, *rt* in *paat* Bart, *aat* Art, *fęęɒš* Vers, *haats* Harz, *faat* Fahrt, *tsaat* zart, *khaašt* Karst.

5. vor *m*, *n* in *tsaam* zahm, *laam* lahm, *weem* wem (betont), *ween* (betont), vor *k* in *wę̨k* Weg, aber *węk* weg.

§ 134. Sonst ist die mhd. Kürze erhalten:

1. vor *t* in *sat* satt, *klat* glatt, *pet* Bett, *śnit* Schnitt, *śmit* Schmied, *krot* Kröte, *pot* Bote, *kot* Gott, *jut* Jude;

2. vor *st* in *nęšt* Nest, *našt* Ast, *lašt* Last, *mišt* Mist, *mošt* Most, *prušt* Brust;

3. vor *k*, vor *ch*, *chs*, *cht* in *sak* Sack, *flęk* Fleck, *špęk* Speck, *tręk* Dreck, *štrik* Strick, *tuk* Tücke, hinterlistiger Streich, *pax* Bach, *flax* flach, *tax* Dach, *pęc* Bech, *plęc* Blech, aber *iic* ich (emphat. betont), *taks* Dachs, *waks* Wachs, *flaks* Flachs, *wiks* Wichs, *oks* Ochse, *fuks* Fuchs, *naxt* Nacht, *šlęct* schlecht, *knęct* Knecht;

4. vor *l, l* + Kons. in *fal* Fall, *štal* Stall, *fol* voll, *wol* wohl, *sou khans wol khumə* so kann es wohl kommen, aber daneben kommt die Form *woul* vor, *s keet m nęt woul* es geht ihm nicht wohl, *walt* Wald, *śmalts* Schmalz, *pelts* Pelz, *kęlt* Geld, *kęl* gelt, *pilt* Bild, *kolt* Gold, *śult* Schuld;

5. *r* + Kons. in *hat* hart, *śwats* schwarz, *wovšt* Wurst, *tovšt* Durst, *ovt* Ort, *fovšt* Forst, *khovts* kurz, *hęvt* Herd, *śwęvt* Schwert, *hęvts* Herz; unterblieben ist die Dehnung, auch wenn Svarabhaktivokal sich bildete, so *arəm* Arm, *śwarəm* Schwarm, *tarəm* Darm, *warəm* warm;

6. vor *f*, *ft*, z. B. *pfif* Pfiff, *kift* Gift, *śrift* Schrift, *šaft* Schaft, *šuft* Schuft, *tuft* Duft, *kruft* Gruft, vor *ps* in *kręps* Krebs.

C. Erhaltung mhd. Kürze in mehrsilbigen Wörtern.

§ 135. Eine große Anzahl von Nomina auf Liquida oder Nasal sind ungedehnt; man sollte erwarten, daß im Nom. u. Acc. Sing. Dehnung sich fände, in den obliquen Casus infolge von Synkope des mhd. *e* dagegen Erhaltung der Kürze, H., § 157 Anm. 2. In Wirklichkeit ist in der Rp MA der kurze Vokal auf alle Casus übertragen worden, Ausnahmen sind hier sehr selten.

Mhd. *a* > *a* in mhd. *haber* > *hawv*, mhd. *hafen* > *hafə*, mhd. *gabel* > *kawl*, mhd. *nagel* > *nagl*, mhd. *vater* > *fatv*. Von Verben gehört hierzu *kawlə* gabeln. Ausnahme bildet *śnaawl* Schnabel, *naawl* Nabel. Daß auch bei diesen Worten früher Kürze vorlag, beweist der Kindervers *štorik*, *štorik*, *śniwl*, *śnawl* und das Dimin. zu *naawl*, das *nęwilə* lautet.

Mhd. *e* > *e*, z. B. *hewl* Hebel, *khegl* Kegel, mhd. *flegel* > *flegl*, *tręšflegl* Dreschflegel, *šlegl* Schlegel, *šeml* Schemel;

mhd. *ë* > *ę*, z. B. mhd. *swëfel* > *śwęfl*, mhd. *ëber* > *ęwv*, mhd. *nëbel* > *nęwl*, mhd. *këfer* > *khęfv*;

mhd. *i* > *i*, z. B. mhd. *zwibolle* > *tswiwl*, mhd. *kisel* > *khisl*, mhd. *fidelboge* > *fitlpougə*, mhd. *stivel* > *štifl*, mhd. *ungezibere* > *uuⁿkətsifv*, *milicsitl* Milchbank (mhd. *sidele*), mhd. *wisele* > *wisilə*, mhd. *nider* > *nitv*, mhd. *wider* > *witv*, mhd. *rigel* > *rigl*, mhd. *himel* > *himl*, mhd.

gibel > *kiwl*, mhd. *strigel* > *štrigl*, Verbum *štriglə*. Lehnwort aus der Schriftsprache scheint *iigl* Igel zu sein, Hsch hat regelrecht *iȝl*, L., 1, 19;

mhd. *o* > *o*, z. B. *tsowl* Zobel, *tsoll* ein aus Haaren oder Fäden bestehender Flausch (zu mhd. *zote*), *lotl* leichtsinniger Mensch (zu mhd. *loter*), *howl* Hobel, *štrowl* Strobel, *fvštrowlə* die Haare in Unordnung bringen, *motl* hölzernes Modell zur Bereitung von Backwerk. Eine Ausnahme macht *fougl* Vogel;

mhd. *ö* > *e*, in *fegl* Vögel, Verbum *feglə* coire;

mhd. *u* > *u*, z. B. *khutl* Eingeweide, *khugl* Kugel, *tsuwv* Zuber, *hutsl* getrocknetes Obst, *hutlwiš* Lumpen, mit dem der Backofen gereinigt wird, *štuwə* Stube;

mhd. *ü* > *i* in *prigl* Prügel, *fligl* Flügel, *khiwl* Kübel, *khiml* Kümmel.

§ 136. Bei den Adjektiven ist der Wechsel entweder nach der einen oder der andern Seite ausgeglichen: *iwl* übel, *iwlv* flekt. Form, *klat* glatt, *klętv* Kompar., *sat* satt, *satv* flekt. Form, *krop* grob, *krowv* flekt. Form, Kompar. *krewv*, *fol* voll, Kompar. *felv*, *nitv* nider, daneben *woul* wohl, Kompar. *weelv*, *houl* hohl, *houlv* hohler (flekt. Form), *kraat* grad, *kraatv* gerader (flekt. Form).

§ 137. Auch beim Verbum sollte man Wechsel erwarten, wenn im mhd. ein kurzer Vokal in offner Silbe steht. Es sollte in der 2. u. 3. Pers. Sg. Praes. u. in der 2. Pers. Pl. Kürze erhalten bleiben, in den übrigen Formen Dehnung eintreten. Nur einige wenige Verben zeigen diesen Wechsel heute noch rein, so *šlaagə* schlagen, *i šlaak, tu šlecš, v šlect, mv šlaagə, iv šlaakt, si šlaagə*. Die Kürze bleibt also in den beiden umgelauteten Formen des Sg., dagegen hat sich die 2. Pl. an die beiden andern des Pl. angeschlossen. Ebenso wie *šlaagə* flektiert *traagə* und *saagə*. Kurzer Vokal ist durchgeführt bei einigen Verben auf *m*, *w*, *t*, *l*, so z. B. *šemə* schämen, *nemə* nehmen, *kęwə* geben, *hęwə* haben, *šatə* schaden, *patə* nützen, *retə* reden, *trętə* treten, *pętə* beten, *holə* holen, *ligə* liegen.

Das Verbum *beten* hat in Tb noch den alten Wechsel, H., § 157 Anm. 2.

Die starken Verbaladj. der I. Reihe haben alle kurzen Stammvokal, so *kəpliwə* geblieben, *kštigə* gestiegen, *kšriwə* geschrieben, *kətriwə* getrieben, *kriwə* gerieben, auch *kəkigə* gegeigt, ferner von der II. Reihe *kəpotə* geboten zu *piitə* bieten.

D. Vokalkürzung.

§ 138. Kürzung mhd. langer Vokale oder Diphthonge findet sich in Rp im ganzen seltener als in Tb; wenn sie eintritt, wird mhd. *â* > *o*, *ae* > *ę*, *ê* > *e*, *ô* > *o*, *œ* > *e*, *ie* > *i*, *uo* > *u*, *üe* > *i*, *ei* > *a*, *ou* > *a*, *öu* > *ai*.

Kürze haben wir:

1. vor *ch* und Kons., z. B. *noxpv* Nachbar (mhd. *nâchgebûr*), mhd. *hôchzît* > *hoxtsic*, mhd. *tâht* > *toxt*, mhd. *gebrâcht*, > *kəproxt*, mhd. *fiechte* > *fictə*, mhd. *lieht* > *lict*, mhd. *nüechtern* > *nictvn*;

2. vor einfachem Nasal, vor Nasal + Kons., z. B. *plumə* Blume, *plimlə* Blümlein, *tinšt* Dienst, *tinštic* Dienstag, aber *meentic* Montag, *krumət* Grummet, *prumltɒ* Brombeere, *jamɒ* Jammer, aber *jeemɒrə* jammern, *wenic* wenig (vgl. dazu Heimb., § 55), *aneweęk* trotzdem (entstanden aus «einen Weg»), *šenɒ* schöner (Kompar.), *šenšt* schönste;

3. vor *t*, z. B. mhd. *nâtara* > *natɒ*, mhd. *muoter* > *motɒ*;

4. vor *ʒ* in mhd. *rüeʒel* > *risl*, vor *lt* in *multə* Mulde (mhd. *muolte*);

5. in einer Anzahl von schwachbetonten Wortformen wie *losə* lassen, *mesə* müssen, *hot* hat, *khat* gehabt, *šo* schon, *uf* auf, *nuf* hinauf, *ruf* herauf, *šiɒ* schier, beinahe, *ets* jetzt.

E. Vokale der Nebentonsilben.

1. Behandlung der Komposita.

§ 139. In der Nominalkomposition trägt das erste Glied den Iktus, während der zweite Bestandteil dem ersten an Nachdruck weit nachsteht. So kommt es, daß das zweite Glied oft sehr abgeschwächt wird, mitunter so sehr, daß im Volksbewußtsein der Zusammenhang mit dem selbständigen Wort völlig verloren geht. Wenn *Hochzeit* > *hoxtsic* wird, so müssen wir annehmen, daß das 2. Glied zunächst > *tsit* verkürzt wurde, daß sodann, da die Beziehung zu *Zeit* verloren ging, dafür das Suffix *-tsic* gesetzt wurde.

Die wichtigsten Erscheinungen sind:

mhd. *-teil* > *-tl*: *fotl* Vorteil, spez. Kunstgriff im Handwerk, L., I, 13;
mhd. *-feil* > *-fl*: *wolfl* wohlfeil, *welflɒ* wohlfeiler;
mhd. *-voll* > *-fl*: *arfl* Armvoll, Dimin. *ęrflə*, *mimpflə* Mundvoll;
mhd. *-seil* > *-sl*: *laaitslə* Leitseil, Zügel;
mhd. *-bûr* > *-pɒ*: *noxpɒ* Nachbar;
mhd. *-bër* > *-pɒ*: *hiimpɒ* Himber;
mhd. *-hart* > *-ɒt*: *špęsɒt* eig. Spechtshardt (Flurname);
mhd. *-schuoh* > *-šic*: *hentšic* Handschuh;
mhd. *-louch* > *lic*: *knowlic* Knoblauch;
mhd. *-mât* > *-mət*: *oomət* Öhmd, *krumət* Grummet;
mhd. *-tag* > *-tic*: *suntic* Sonntag, aber *mainɒ lęęwətáak* (mit emphat. Betonung);

mhd. *-ach* > *-ic*: *Nękɒkáatic* Neckargartach, *Piwɒric* Biberach, *Šwaatsic* Schwarzach;

mhd. *-au* > *-ə* *Ofənə* Offenau, *Rapənə* Rappenau;

mhd. *-stadt* > *-stet*, resp. *št*: *Hooštət* Hohenstadt, *Poopštət* Bobstadt; daneben *Waaipšt* Waibstadt, *Hęləmšt* Helmstadt;

mhd. *-heim* > *-ə*: *Kuntlsə* Gundelsheim, *Sintsə* Sinsheim, *Mekəsə* Meckesheim, *Pišəsə* Bischofsheim, die Einwohner heißen *Pišəsɒ*, *Haaiⁿsə* Heinsheimer, die Einwohner heißen *Haaiⁿsəmɒ*. Dieses auf *-heimer* zurückgehende *-əmɒ* wurde analogisch auch an andere Ortsnamen; zur

Bezeichnung der Bewohner angehängt; zu *Rapənə* bildete man *Rapəmɒ* Rappenauer, zu *Hooštət* — *Hoštəmɒ*, zu *Wimpfə* — *Wimpfəmɒ*. In Wimpfen am Berg nennt man die Einwohner von Wimpfen im Thal *taaləmɒ*, während diese die Bewohner der Stadt Wimpfen am Berg *štatəmɒ* nennen. Der in Wimpfen im Thal seit Jahrhunderten stattfindende Markt heißt der *taaləmɒ marik*.

2. Die Suffixe.

§ 140. Mhd. *-heit* > *-ət*: *woorət* Wahrheit, *kwuunət* Gewohnheit, *kraŋkət* Krankheit, *faulət* Faulheit (selten), daneben *faulhait*.

Ahd. *-uoti* > *-ət*: *haamət* Heimat.

Mhd. *-unge* > *iŋ*: *wetiŋ* Wette, *haaitsiŋ* Heizung, *faiɒriŋ* Feuerung, *hęliŋ* Helle, *faictiŋ* Feuchtigkeit.

Ahd. *-ahi* > *-ic*: *khatoflkraitic* Kartoffelkraut, *šeeltsic* Schale, *raisic* Reisich, *špiilic* Spülicht, *špaaitsic* Speichel, *waitic* Flurname, Wilm., II, § 276.

Mhd. *-ens* > *-əs*: *šraiwəs* Schreiben, *węęsəs*, *fiil węęsəs maxə* viel Wesen machen.

Die Diminutivendung mhd. *-īn* wird > *-ə*: *kailə* Dimin. zu Gaul, *lemlə* Lämmlein, *mailə* Mäulchen, *khištlə* Kistchen. Im Pl. steht *-in*: *mailin*, *kailin*, *peemlin* Bäumchen.

Auch die Fem. auf mhd. *-īn* wandeln dies > *-i*: *węɒti* Wirtin, *węšɒri* Wäscherin, *Milɒri* Frau Müller.

Mhd. *-lich* > *-lic*, selten *-li*: *haai*^{n}*lic* heimlich, zutraulich, *šusəlic* voreilig, ungeschickt, aber *fraili* freilich, *węɒli* wahrlich (sehr selten).

Mhd. *-isch* > *-iš*: *paaiɒriš* bayrisch, *pooliš* polnisch.

Mhd. *-ig* > *-ic*, nie > *i* wie in Tb; *letic* ledig, *šultic* schuldig, *klaaicənic* gelenkig, *soutic* solch, *lęęfənic* läufig (von Hunden), *fęɒntic* Adj. zu *fęɒnt* im vorigen Jahr.

Mhd. *-ëht* > *-it*: *trukit* trocken, *trękit* dreckig, *ekit* eckig, *taaikit* teigig, *worəmšticit* wurmstichig; dem mhd. *swilch* entspricht in Hsch die Form *šwilic*, hier wurde dies noch zu *šwilicit* weitergebildet, vgl. L., II, 1. s. v. *ailic*.

Mhd. *-loht*, *-läht* > *-lęct*: *waislęct* weißlich, *routlęct* rötlich, *khiilęct* kühl; Wilm., II, § 354. Das flekt. Neutr. Sg. der Stoffadj. auf *-īn* hat wie im Schwäb. die Endung *-is*: *piicis* buchenes, *šwainis* schweinenes, *aaicis* eichenes; das flekt. Neutr. des starken Verbaladj. geht auf *-əs* aus, mhd. *-enes* > *-ens* > *-əs*: *ə kəprootəs taiwlə* ein gebratenes Täubchen, *ə fɒlofəs hintlə* ein verlaufenes Hundchen; Kauffm., § 105, 2.

Mhd. *-iu* der Endung wurde > *-i* im Nom. Sg. Fem., z. B. *ə krousi fraa* eine große Frau, *ə kuuti piirə* eine gute Birne; dies *i* wurde analog auch auf den Acc. Sg. übertragen, jedoch nicht auch auf den Nom. Acc. Pl. Masc. u. Fem. wie in Tb. H., § 258.

Mhd. *-en* der Flexion wurde > *-ə*: *khumə* gekommen, *welə* wollen, *mesə* müssen, *folə* Dat. Pl. (den vollen).

Mhd. *vorhin* wurde > *fovric* (Zeitadverb), dagegen wurde das Raumadverb mhd. *vorhin* > *fęri*, mhd. *hinterhin* > *hintvri*.

3. Praefixe.

§ 142. Mhd. *ver-* > *fv-*, z. B. *fvlaaiglə* leugnen, *fvraaisə* verreisen; an Stelle von *er-* trat *fv* in *fvtseelə*, erzählen, *fvštikə* ersticken, *fvšrekə* erschrecken, *fvtwišə* erwischen; an Stelle von *zer-* in *fvraisə* zerreißen.

Mhd. *ge-* behält den Vokal vor *b, d, g, p, t, k,* z. B. *kəpunə* gebunden, *kəpougə* gebogen, *kətauⁿ* gethan, *kəklaapt* geglaubt, *kəkhaaft* gekauft. Kein Praefix haben die Formen *khumə* gekommen, *kaŋə* gegangen, *kęwə* gegeben, *kriikt* bekommen.

Ausgefallen ist das *e* in *ksot* gesollt, *ksaat* gesagt, *kleekt* gelegt, *kfunə* gefunden, *kwisə* gewiesen, *krunə* geronnen; auch vor Vokal schwindet *e: kaŋlt* geangelt, *kopfvt* geopfert.

Mit folgendem *h* wird *g* > *kh* in *khat* gehabt, *khaltə* gehalten. Doppeltes Praefix in *kəkwelpt* gewölbt, *kəkweent* gewöhnt, *kəkhęęvt* gehört, *s heet sic kəkhęęvt* es hätte sich gehört, *kəkhait* geärgert, gereut (DW. s. v. geheien). Zum Verbum berichten bildet man *kəprict* berichtet.

Mhd. *be-* wird genau wie *ge-* behandelt, also *pətaitə* bedeuten, *pəkweem* bequem, aber *pšaisə* betrügen, *psuux* Besuch, *psats* Besatz, *pheept* fest schließend (DW. s. v. beheb). Das Part. zu behalten lautet *kəphaltə*.

Mhd. *ze* > *tse*, z. B. *tsərik* zurück, *tsəfriitə* zufrieden; hierher gehört das Verbum *tsakvrə* ackern, pflügen. Im 16. Jahrh. sagte man noch *zacker gehn*, dazu wurde das Verbum *tsakvrə* neu gebildet.

Anm. 1. Ein alter Sprachrest liegt im Worte *tsuntvn* vor; man redet von *tsuntvnprout* Vesperbrot, *tsuntvnęsə* vespern, auch *tsuntvrə* vespern. Das Wort ist aus ahd. *ze untarne* entstanden, das in dem ahd. Gedichte Christus u. die Samariterin v. 2 vorliegt:

ze untarne, wizzun thaz, er zeinen brunnon kisaz.

Kehrein, s. v. unnern.

Mhd. *en-* > *ən-*: *əninə węrə* gewahr werden, mhd. *en-* > *ə-* in *əwęk* weg (mhd. *enwëg*).

Das Praefix *ent-* ist der MA fremd. Ansprechend ist die Vermutung Schmellers, daß das *t* in *fvtwišə* erwischen, *fvtlaait* verleidet auf altes *ent-* zurückgeht; derselben Ansicht ist Winteler, Kerenzer MA, 48; Hoffm., 72; Heimb., § 74.

§ 143. Im Anschluß an die Praefixe mögen hier die Adverbien Erwähnung finden, die mit hin-, her-, hie-, da- zusammengesetzt sind:

a. hin-: *nuf* hinauf, *nuntv* hinunter, *naus* hinaus, *naiⁿ* hinein, *niip*, *niiwv* hinüber, *naaⁿ* hin, eigt. hinan;

b. her-: *raus* heraus, *raiⁿ* herein, *riip*, *riiwv* herüber, *ruf* herauf, *rum* herum;

c. hie-: *haus* hier außen, *hunə* hier unten, *howə* hier oben, *hiwə* hier üben, *hin* hier innen;

d. dar-: *trowə* droben, *trunə* drunten, *triwə* drüben, *truf* drauf, *trin* darin, *traus* draußen, *traaⁿ* dran, *trum* darum.

F. Konsonantenassimilation.

1. Progressive Assimilation.

§ 144. 1. Mhd. *ld* < *l* kommt nur in dem schwach betonten *pal* bald, *palfol* beinahe, mhd. *lt* > *l* in *kęl* gelt, nicht wahr; sonst bleibt *ld* erhalten: *holtɒ* Holder, Holunder, *kultə* Gulden, *šultic* schuldig.

2. Mhd. *mb* > *m*: *prumltɒ* Brombeer, *iiməs* Imbiß, *waməs* Wams (mhd. *wambes*);

mhd. *md* > *m*: *frem* fremd, *fremɒ* Fremder, *hem* Hemd, Pl. *hemɒ*, daneben aber *hemətɒ*, Adj. *hemətic* im Hemde.

3. Mhd. *nd* > *n*: diese Assimilation findet sich in Rp nicht allgemein durchgeführt, vielfach ist *nd* erhalten: z. B. *hinə* hinten, *unə* unten, *trunə* drunten, *finə* finden, *pinə* binden, *fɒšunə* verschunden, *winə* Winde; keine Assimilation findet sich in *šant* Schande, *sint* Sünde, *khint* Kind, Pl. *khintɒ*, *ent* Ende, *hant*, Hand, Pl. *hent*, *want* Wand, mhd. *ande* > *ant*. Es ergiebt sich das Gesetz, daß *nd* nur im Inlaut > *n* assimiliert wurde, daß es aber im Auslaut bewahrt bleibt. Die Form *khintɒ* erklärt sich als Analogiebildung nach dem Sg. *khint*.

4. Mhd. *st* > *š*: *tišl* Distel, *tišlfiŋk* Distelfink, *miškawl* Mistgabel, *kriškhint* Christkind, *krišpaam* Christbaum, Weihnachtsbaum; auch in der Verbalflexion wird in 2. Pers. Sg. *-st* > *-š*: *kaiš* giebst, *hoš* hast, *muš* mußt, *soš* sollst; dagegen bleibt das *-t* des Superlativs erhalten: *šenšt* schönste, *kleenšt* kleinste.

2. Regressive Assimilation.

§ 145. 1. Mhd. *n* vor Labial > *m*: *hampfl* Handvoll, *ksampuux* Gesangbuch, mhd. *hintber* > *hiimpɒ*, *khimpət* Kindbett, *jumpfɒ* Jungfer, *krumpiirə* Kartoffel, eigtl. Grundbirne. Natürlich bleibt *n* erhalten, wenn es vom Labial durch einen Sproßvokal getrennt wird, also *senəft* Senf, *ranəft* Rand, Tb *rampft*.

2. Mhd. *-mg* > *ŋk*: *paŋkatə* Baumgarten.

3. Mhd. *nm* > *m*: *Amarii* Anna Marie, *šomool* schon einmal, *nomoòl* noch einmal.

4. Mhd. *lt* > *t*, *lst* > *š*: *soš* sollst, *sot* sollt, *soot*, *seet* sollte (Konj.), *ksot* gesollt, *wit* willst, *wet* (ihr) wollt, *weet* wollte (Konj.), *kwet* gewollt.

5. Mhd. *t* ist im Auslaut vielfach an den folgenden Kons. angeglichen worden: *kraukatə* Krautgarten, *minantɒ* miteinander, *Štuukɒt* Stuttgart; regelmäßig wird das *t* der Negation *nęt* an den Kons. des folg. Wortes assimiliert, z. B. *nękšait* nicht gescheit, *nękants* nicht ganz, *nępaimɒ* nicht bei mir.

G. Dissimilation.

§ 146. 1. Völlige Dissimilation findet sich in *awl* soeben, entstanden aus mhd. **alwìle*; daneben kommt eine Form *aləwail* u. *awail* vor.

2. *r* wurde zu *l* in *palwiirə* barbieren, *l* > *n*: *šnoosl* Schloßen, *s šnooslt* es schloßt, hagelt, *šnooslwais* schloßenweiß, *šneešnooslwais* schneeschloßenweiß, *štraichentslə* Streichhölzchen (selten) neben *štraicheltslə*.

3. *n* > *l*: *khoulraawlšwats* kohlrabenschwarz, *kęvštənagl* Gerstenahnen (mhd. *-agene*, Pfaff, Beitr. XV, 180).

4. Das Fremdwort *skandal* wurde > *štantáal*, *splendid* > *špentit*, *équipage* > *eklipáaš*.

H. Sproßvokale.

§ 147. An Sproßvokalen ist die Rp MA sehr reich. Während in Tb nur nach *l* u. *r* solche sekundäre Laute sich einstellen, so finden sie sich in Rp auch nach *m* u. *n*.

1. *l* + *Kons.*: *milic* Milch, *šilicə* schielen, *aushilicə* aushöhlen, *palik* Balg, *palikə* Balken, *talikə* dalken, *węlik* welk, *khalik* Kalk, *haləm* Halm, *hęləm* Abkürzung von Wilhelm.

2. *r* + *Kons.*: *khęric* Kirche, *štorik* Storch, *arik* arg, *sarik* Sarg, *štarik* stark, *torəf* Dorf, *khorəp* Korb, *štęrəwə* sterben.

3. *m* + *Kons.*, *n* + *Kons.*: *heməto* Hemden, *ranəft* Rand, *finəf* fünf.

J. Konsonant. Übergangslaute.

§ 148. Schon im ahd. findet sich bisweilen am Ende eines Wortes, das auf einen Vokal ausgeht, vor vokalischem Anlaut *r* angesetzt, so im Erfurter Judeneid *bistur unschuldig*, im Ludwigslied v. 57 *wolar abur*. Dieses *r* ist als Bezeichnung eines Übergangslautes aufzufassen, der zwischen zwei aufeinanderstoßenden Vokalen sich bietet. In dieser Funktion erscheint *r* auch in Rp; regelmäßig wird der Laut gesprochen, wenn auf Verbalformen, die auf *-ə* (mhd. *-en*) ausgehen, ein vokalisch anlautendes Wort folgt, z. B. *mv winšvric* wir wünschen euch, *si fvšlaagvrən* sie verschlagen ihn, *si khenvrəs* sie kennen uns, *wi v khumvriš* wie er gekommen ist, *si hęwvraa* sie haben auch. So sagt man auch *krousvrepfl* große Äpfel, *nęęwvrəm* neben ihm, aber *nęęwə tv šaiv* neben der Scheune.

§ 149. Das mhd. auslautende *n*, das der Regel nach ausfällt, kann in dem Falle wieder hergestellt werden, wenn im Satzzusammenhang das folgende Wort mit einem Vokal beginnt, z. B. *ə khuu* eine Kuh, aber *ən alti khuu* eine alte Kuh, *kęvštəkhovn* Gerstenkorn, aber *kęvštənagl* Gerstenabfall (zu mhd. *agene*), *i kee* ich gehe, aber *keeni* gehe ich (mhd. *gên*, *gân*), *i štee* ich stehe, aber *šteeni* stehe ich (mhd. *štên*, *štân*), *i tuu* ich thue, aber *tuuni* thue ich (mhd. *tuon*).

Anm. 1. In gleicher Weise wie *r* und *n* wird in bayer. u. alem. Dialekten auch der Konsonant *w* verwendet, Schm., MA B, § 686; WB s. v. eni; Heimb., § 82 Anm. In der Rp MA findet sich diese Erscheinung nicht; nur ein Beleg ließe sich anführen, wenn Schmid (s. v. eb) recht hätte, daß das dialektische *ep* = ehe, resp. *ew*, den Labial als Übergangslaut vor vokalischem Anlaut erhalten hätte. Mir scheint die Erklärung richtiger zu sein, daß *ep* auf altes *ē ob* zurückgeht, vgl. Martin-Lienhart, Els. Wörterbuch, 6, s. v. eb, Schweiz. Jdiot. I, 10; Brucker, Straßb. Zunft- und Polizeiverordnungen des 14. u. 15. Jahrhunderts, 221: *Item es söllent alle die salmen oder lehsse snyden wellent, vor und ee ob sie snydent . . . sweren.*



Lebenslauf.

Ich, Othmar Meisinger, bin am 29. November 1872 in Rappenau geboren als Sohn des Privatmannes Johann Franz Meisinger und seiner Gemahlin Elise geb. Reichardt. In den Jahren 1885—1891 besuchte ich das Gymnasium zu Mannheim. Ich verließ es im Juli 1891 mit dem Zeugnis der Reife. Während 9 Semester studierte ich in Heidelberg und München klassische Philologie und Germanistik. Nachdem ich im Frühjahr 1896 das Staatsexamen in diesen Fächern abgelegt hatte, war ich bis Dezember 1897 Volontär am Mannheimer Gymnasium. Von da an bis zum Juli 1898 wurde ich als Vertreter am Gymnasium zu Pforzheim verwendet. Im September 1898 erhielt ich eine Lehrstelle am Gymnasium zu Heidelberg.

Ich beteiligte mich an Vorlesungen und Übungen bei den Herren Professoren Brandt, Braune, v. Domaszewski, v. Duhn, Erdmannsdörffer †, Kuno Fischer, Neumann, v. Oechelhäuser, Osthoff, Rohde †, Schöll, Sütterlin, Uhlig, Waag, v. Waldberg, Zangemeister in Heidelberg, Breymann, Golther, Muncker, Paul, Riehl, Wölfflin in München. Allen diesen Professoren, besonders aber Herrn Professor Braune und dem unvergeßlichen Erwin Rohde bin ich zu großem Danke verpflichtet.

Die Rappenauer Mundart.

II. Teil: Flexionslehre.

Von **Othmar Meisinger.**

Das Substantivum.

Das Geschlecht der Substantiva.

§ 1. Eine Reihe von Wörtern weichen in ihrem Geschlecht vom Hd., teilweise auch vom Mhd. ab. Masculina sind: *putɒ* Butter (mhd. *buter* swfm.), *śnęk* Schnecke (mhd. *snëcke, snëgge* swm.), *tsęk* Zecke (mhd. *zëcke* swmf.), *tsęęə* Zehe (mhd. *zēhe* stm., stf.), *tsifɒ* Ziffer (mhd. *zifer* f.), *śoɒts* Schürze (mhd. *schurz* stm.), *faanə* Fahne (mhd. *vane, van* swstm.), *śęrəwə* Scherbe (mhd. *schirbe, schërbe* swmf.), *fęęɒśə* Ferse (mhd. *vërsen, vërsene, vërse* stswf.), *haaiśrek* Heuschrecke (mhd. *höuschrëcke* swm.), *rat* Ratte (mhd. *rat, rate* swm.), *trauwə* Traube (mhd. *trūbe* swm., swstf.), *pakə* Backen (mhd. *backe* swm.), *śpitsə* Spitze (mhd. *spitze* stswf.), *hoɒnesl* Horniß (mhd. *hornuz* stm.), *śoof* Schaf (mhd. *schāf* stn., vgl. DW. s. v. Schaf), *śwaləm* Schwalbe (DW. s. v. Schwalbe, zur Form vgl. Wilmanns I. § 123), *luntə* Lunte (hd. f., früher auch m., DW. s. h. v.), *phectɒliŋ* Petersilie (Umdeutschung von lat. petroselinum, vgl. DW. s. v. Peter 6),

lašt Last (mhd. *last* stm., Lenz II. 16), *kwalt* Gewalt (mhd. *gewalt* stmf.), *mit aləm kwalt* mit aller Gewalt, *šokláat* Chocolade (frz. le chocolat).

Wie in Hsch. ist *luft* Masc. in der Bedeutung Luftzug, Wind, sonst Fem. Lenz, I. 29. DW. s. v. Luft 1. b.

Feminina sind: *huu*ⁿ Huhn (mhd. *huon* stn.). Ursprünglich wurde «Huhn» von jedem Gliede der Hühnerfamilie gebraucht, im Ahd. bedeutet es sowohl Hahn als auch Henne. Diese alte Bedeutung aber wurde alteriert, indem der Begriff Hahn sich von dem allgemeinen Huhn scharf ablöste. Dies bedeutet nur noch das weibl. Huhn. Der nächste Schritt war dann, daß sich auch das Geschlecht änderte, vgl. Gellert, 3. 161. DW. s. v. Huhn. *kuvt* Gurt (mhd. stm.), *špinępə* Spinne (mhd. *spinnewëppe* stn.); das Wort bedeutete ursprünglich «Gewebe der Spinne»; als es die Bedeutung «Spinne» annahm, wechselte es auch das Geschlecht. Das Spinngewebe heißt auch hier wie in Hsch. *špinępəhaut*, vgl. Lenz, II. 19.

Neutra sind: *ovt* Ort, Dorf (mhd. *ort* stnm.), *ek* Ecke (mhd. *ecke, egge* st. swf., stn.), *ten* Tenne (mhd. *tenne* stn., stswm., stswf.), Kompos. *šairəten* Tenne der Scheuer, *sax* Sache, spez. gebraucht von Gartenpflanzen, so *s khaitsax* die kleinen Krautpflänzchen (DW. s. v. keid), sonst ist *sax* Fem.; *mentš* Mensch, liederliches Frauenzimmer, doch kann es auch ohne schlimme Nebenbedeutung gebraucht werden, wie *ə feśts mentš* eine stämmige Frauensperson.

Die Kasus der Mundart.

§ 2. Von den 4 Kasus, die im Mhd. vorliegen, ist auch in Rp. der Genitiv in freier syntaktischer Verwendung zu Grunde gegangen. In den meisten Fällen wird statt des Gen. die Umschreibung mit *fun* von angewendet oder auch der Dativ in Verbindung mit dem Possessivum. Statt «das Haus meines Vaters» sagt man *maim fatv sai*ⁿ *haus*, statt «das Ende des Liedes» *s ent fun təm liit.* Lebendig ist der Genitiv bei Familiennamen, sonst giebt es nur noch wenige erstarrte Reste. Vgl. Sütterlin, D. Genit. im Heidelb. Volksmund, 47 ff.; Weise, Syntax der Altenburger Mundart, § 43 ff.

1. Subjektiver Genitiv.

§ 3. Bisweilen findet sich der Genitiv vorangestellt, so in *ufs šuuštvs rapə* auf Schusters Rappen, *uf fraivs fiisə* auf Freiers Füßen, *in kots naamə* in Gottes Namen, *fun ręcts węęgə, v fvšteet fun tv hęvkotswęlt aa kaaniks* er versteht von der Herrgottswelt auch gar nichts, *ums kotswilə* um Gotteswillen, *ums khaisvs paat štraitə* ums Kaisers Bart streiten, *hots plits* entstellt aus Gotts Blitz, *siš ęsəs tsait* es ist Essens Zeit. Während man in Heidelberg sagt «s Deifels Großmutɐ», wendet man hier die Umschreibung an *əm taifl sai*ⁿ *krousmotv*.

Bei Familiennamen ist im Genitiv sowohl die starke als auch die schwache Form vertreten, z. B. *s Maaivs* (Maier), *s Štokvs* (Stocker),

s Prauns (Braun), *s Khaxls* (Kachel), *s Preems* (Brehm), *s Fraaitəperigvs* (Freudenberger), *s Pęvs* (Bär), *s Freelics* (Fröhlich), *s Eylvts* (Englert), aber *s Štrauwə* (Straub), *s Hęroltə* (Herold), *s Potšə* (Botsch), *s Hęrəpštə* (Herbst), *s Vaitə* (Veit), *s Šitsə* (Schütz), *s Šmutsə* (Schmutz), *s Biltə* (Bild), *s Holantə* (Holland).

Wie die Beispiele zeigen, findet sich die schwache und starke Form bei einsilbigen wie bei mehrsilbigen Familiennamen; anders in Heidelberg, wo einsilbige Nomina schwache Form anwenden. Vorliebe hat die MA. entschieden für die starke Form, die schwache steht aus Gründen des Wohllauts bei Wörtern auf *ts*, *tš*, *št*, *lt*, *nt*, ferner auf *w*, *t*.

Genau wie die Familiennamen werden auch die Gewerbe- und Standesbezeichnungen behandelt, so *s pfarvs*, *s apətéekvs*, *s milvs*, *s šnaitvs*, *s fvwaltvs*.

Verbindet sich aber eine solche Bezeichnung mit einem Familiennamen, so bleiben sie unflektiert, z. B. *s toktv Kaigvs* Doktor Geiger, *s apəteekv Nüitvhaisvs* Apotheker Niederheiser, *s hentlv Štrauwə* Händler Straub, *s pekv Fritsə* Bäcker Fritz.

Erwähnenswert ist die Ausdrucksweise *i kee ins Hęroltə* ich gehe zu Herold (vgl. im Griech. εἰς Ἅιδου).

2. Modaler Genitiv.

§ 4. 1. Er steht abhängig von Verben des Spielens. Dieser Gebrauch findet sich schon im Ahd. und ganz allgemein im Mhd. So sagt Neidh. 19. 26: *des balles spiln*, 14. 4: *si spilten selten guotes*, vgl. auch Flore, 5056; Krone, 644; Parc. 115. 19. Zu bemerken ist jedoch, daß die Kinder nicht das Verbum *špiilə* gebrauchen, sondern *tau*ⁿ; sie sagen: *mv teenə feyvləs* wir spielen Fangerles. Andere Spiele sind: *paaliləs* Ballspiel, *khapəpaaliləs* Kappenball, *aaivpaaliləs* Eierball, *šlaakpaaliləs* Schlagball, *raitvpaaliləs* Reiterball, *peeniləs* Spiel mit Bohnen, *knepfləs* Spiel mit Knöpfen, *fvštekvləs* Versteckspiel, *soltaatiləs* Soldatenspiel, *paštvləs* Raufen (zum Verbum basten), *tantsknepfləs* Spiel mit dem Tanzknopf, *khetəsleykvləs* Kettenschlenkern, *kręlvləs* Spiel mit einem Holz, das in die Höhe geschlagen wird (gehört zum Verbum krellen, vgl. DW. s. h. v.), *wetsiləs* Spiel mit runden Steinchen (in der Pfalz: *klickerles*), *raiwvləs* Räuberspiel, *kraitsšprivvləs* Kreuzspringen, *paxhopfvləs* Bachhüpfen, *raaifləs* Reifspiel, *hausęęvləs* (die Kinder laufen um ein Haus herum; wer gesehn wird, ist gefangen), *fikmüiləs* Fickmühle (weit verbreitet; nach Schmellers Vermutung war das Spiel schon den Römern bekannt, Schm. I. 689, Ovid. Trist. II. 481).

2. Sonstige modale Genitive sind: *s iš mvr aanvlaai* es ist mir einerlei, *tswaaivlaai* etc., *vr iš sai*ⁿ *s tsaaicəs ənšuuštv* er ist seines Zeichens ein Schuster, *alvhant lait* allerhand Leute; am 1. April schickt man die Kinder in Kaufläden, damit sie *ə hempfilə alvhant* holen, *kliklicv wais* glücklicher Weise, *alvtiys* allerdings, *ən lüigəpaitl ęvštv sovt* ein Lügner erster Sorte.

3. Partitiver Genitiv.

§ 5. 1. Vorangestellt in *tv alvtimšt* der allerdümmste, *am alvmeenštə* am allermeisten, *am alvpeštə* am allerbesten, *am alvšenštə* am allerschönsten (die beiden letzteren Formen haben auch als Ausrufe die Bedeutung von *keineswegs*), *unsvraanv* unser einer.

2. Nachgestellt: *fiil węęsəs maxə* viel Wesen machen, *fiil fętvlęęsəs* viel Federlesen, *too iš khaiⁿ plaiwəs mee* da ist kein Bleiben mehr, da kann man nicht mehr bleiben, *siš ępəs tv męęv miit* eigentlich es ist etwas der Märe mit, es ist etwas Rechtes (Lenz, I. 30), *i hap khaiⁿ tv tsait* ich habe keine Zeit; ohne Negation findet sich diese Redensart nicht, anders in Heidelberg, vgl. Sütterlin, 49. Hierher gehören wohl auch die Subst. *housəšpanəs* Hosenspannen, Schläge, *šraiwəs* Schreiben, Brief (aus **schreibens*). Weitere Teilgenitive hängen von *was fov* was für ab, z. B. *was fov tsaiks* was für Zeug, *was forə kətuus* was für ein Gethue. In *tsaiks* wurde das *s* fest und drang auch in den Nom. ein, z. B. *tums tsaiks*, Kompos. *kətsaiks*. Ähnlich sind wohl zu beurteilen *mariks* Mark, Knochenmark; *poriks* Borg, *uf poriks khaafə*, *plaištifts* Bleistift, *kšlaps* Geschlapps (breiartiges Viehfutter).

Ursprüngliche Genitive sind: *niks kuts* nichts Gutes, *ępəs ręcts* etwas Rechtes, *ępv frems* jemand Fremdes, *fiil piirə* viel Birnen. In den Ausdrücken der ungefähren Zahl- oder Zeitangaben wie *štikvraxt* etwa 8, *ə joorv fiiv* etwa 4 Jahre, *ə woxənv siwə* etwa 7 Wochen, betrachtet man — wohl mit Recht — *v* nicht als Genitivrest, sondern als Abkürzung von «oder», das in manchen Dialekten noch deutlich zu erkennen ist. DW. s. v. oder, Schm. I. 123. Statt *štikvr axt* kann man hier jedoch auch sagen *štiks axt*, wo deutlich Genitiv vorliegt. Auch in Heidelberg habe ich diese Form gehört.

4. Objektiver Genitiv.

§ 6. Die Zahl der Adjektiva und Verba, die mit Genitiv verbunden werden, hat ebenso wie im Hd. bedeutend abgenommen.

1. Bei Adjektiven: *s lęęwəs sicv, frou* des Lebens sicher, froh, *i haps sat* ich habe es satt, *təs iš tv rct noxəmool węęvt* das ist der Rede nochmals wert; hierher gehört auch das sonderbare *siš tv węęvt*, falls es mit Weigand elliptisch zu fassen ist, sodaß «der» Gen. Sg. Fem. oder Gen. Pl. wäre; doch vgl. Lenz, I. 53, der es mit mhd. *dar* zusammenbringt; *ə tsaanə folvr epfl* ein Korb voll Äpfel, *maiⁿsklaicə, taiⁿsklaicə* meinesgleichen, deinesgleichen.

2. Bei Verben: *sic sleewəs fraaiə* sich des Lebens freuen, *sic sainv haut węęrə* sich seiner Haut wehren, *s wuntvt mi* es wundert mich, *tv oufə prauxt filəs* der Ofen bedarf des Füllens (mhd. *brûchen* mit Genit. u. Akk., der Genit. noch bei Goethe u. Schiller).

5. Genitiv des Besitzes.

§ 7. Bei «sein», *s touts saiⁿ* des Todes sein, *s taifls saiⁿ* des Teufels sein, bei «gehören», *s khęęvt maiⁿ* es gehört mir, DW. s. v. gehören, Sütterlin, 51. Anm. 10.

6. Genitiv des Maßes.

§ 8. *arəmstik* armsdick, *manshoux* mannshoch, *arəmslaŋ* armslang, *fauštik* faustdick, *mailəwait* meilenweit.

7. Genitivische Adverbien.

§ 9. 1. Zeitadverbien: *haitics taaks* heutigen Tages, *oowəts* abends, *s joovs* des Jahres, jährlich, *s muunəts* des Monats, *suntics* Sonntags, *wẹvtics* Werktags, *faivtics* Feiertags, *sumvs* Sommers, *wintvs* Winters, *friijoovs* Frühjahr (Frühling fehlt), *špootjoovs* Spätjahrs (Herbst fehlt); nach Analogie von *s taaks* bildet man auch *s woxs*, ferner sagt man wie im Hsch. *am ən uurəs siwənə* etwa um 7 Uhr. Der Genitiv «Nachts» kommt nicht vor, dagegen die interessante Weiterbildung *naxtsic*; daneben findet sich *pai naxt*, *pai naxt sen ali khii šwats* bei Nacht sind alle Kühe schwarz; *mainv lẹẹwətaak* meiner Lebtag.

2. Ortsadverbien: *liŋks* links, *rẹcts* rechts, *naustsuus* hinaus zu, *nuntvtsuus* hinunterzu, *waitvs* weiter, *kštrektv lẹŋs* gestreckte Länge, *iwvréks* über Eck.

3. Sonstige Adverbia: *knaps* knapp, *fluks* flugs; dem Heidelberger *rittlings* und *hehlings* entsprechen hier die Formen *šritliŋə* und *hẹẹliŋə* (ahd. *hâlingun*). Erwähnt sei hier auch *štats* statt, zur Erkl. vgl. Sütterlin, 52 unten.

8. Der Genitiv im Ausruf.

§ 10. Ich kenne hierfür nur ein Beispiel: *hailicv wẹlt!* heilige Welt!

9. Der Genitiv in der Nominalkomposition.

§ 11. Zum Schlusse mögen einige Subst. erwähnt werden, deren erster Bestandteil ein Genitiv ist, z. B. *hẹvkotsfẹgilə* Herrgottsvögelchen (coccinella septempunctata), *khaisvspaam* Kaisersbaum (Flurname an der alten Römerstraße), *khintləsprunə* Kindlesbrunnen, *kotsakv* Gottesacker, *hẹfiləskukv* Häfengucker, naseweiser Mensch, *umštantskreemv* Umstandskrämer, *maitiləshouf* volksetym. entstellt aus Martinshof, *pepiləskraut* Malve (so genannt nach den Früchten), *kruntsẹvtspoutə* Grunderdboden, *i šlaak ti in kruntsẹvtspoutə* ich schlage dich in Grunderdboden, *ramsnaasə* stark gebogene Nase (zu *ram* = Schafbock?).

Die Deklinationsformen der Mundart.

§ 12. In der MA. ist das Bestreben, die Kasus durch Endungen zu unterscheiden, völlig verloren gegangen. Es ist zu diesem Zwecke der Artikel vorhanden. Lebendig ist jedoch die Neigung, den Singular vom Plural scharf zu scheiden. Als Mittel zu dieser Scheidung dienen Mehrsilbigkeit und Umlaut. Ursprünglich wurde der Umlaut durch gewisse Endungen hervorgerufen. Nach Untergang dieser Endungen wurde er auch auf Formen übertragen, bei denen er eigentlich nicht berechtigt war. Diese Übertragung findet sich in der MA. namentlich bei Substantiven der alten *a*-Deklination.

Endungslose, umlautende Deklinationsform.

§ 13. Den Grundstock dieser Deklinationsform bilden die Mask. und Femin. der alten *i-* und *u*-Deklination. Das Subst. *gast* flektiert im mhd.: *gast*, *gastes*, *gaste*, *gast*; *geste*, *geste*, *gesten*, *geste*. Das ungedeckte *e* des Dat. Sg. mußte fallen; so wurden alle Kasus des Sg. (abgesehen natürlich vom Gen.) zu *kašt*. Im Pl. sollte der Dat. **kęštə* lauten; er lautet ebenso wie der Nom. Akk. Pl. *kęst*.

§ 14. Hierher gehören die Maskulina: *tsuuk*, *tsiik* Zug, *kruuk*, *kriik* Krug, *pfluuk*, *pfliik* Pflug, *huut*, *hiit* Hut, *fuks*, *fiks* Fuchs, *šprux*, *špric* Spruch, *flus*, *flis* Fluß, *nus*, *nis* Nuß, *šovts*, *šęvts* Schurz, *šlupf*, *šlipf* Schlupf, *štrumpf*, *štrimpf* Strumpf, *fuus*, *fiis* Fuß, *kruus*, *kriis* Gruß, *štuul*, *štiil* Stuhl, *paux*, *paic* Bauch, *šlaux*, *šlaic* Schlauch, *štraus*, *štrais* Strauß, *rauš*, *raiš* Rausch, *kaul*, *kail* Gaul, *kašt*, *kęšt* Gast, *našt*, *nęst* Ast, *sak*, *sęk* Sack, *sats*, *sęts* Satz, *šats*, *šęts* Schatz, *šlaak*, *šleek* Schlag, *palik*, *pęlik* Balg, *pax*, *pęc* Bach, *napf*, *nępf* Napf, *aaš*, *ęvš* Arsch, *štal*, *štęl* Stall, *fal*, *fęl* Fall, *saal*, *sęęl* Saal, *tarəm*, *tęrəm* Darm, *paat*, *pęęvt* Bart, *štaap*, *štęęp* Stab, *haak*, *hęęk* Haag, *štam*, *štem* Stamm, *tam*, *tem* Damm, *kham*, *khem* Kamm, *šwam*, *šwem* Schwamm, *štant*, *štent* Stand, *krants*, *krents* Kranz, *šwants*, *šwents* Schwanz, *kaŋ*, *keŋ* Gang, *pok*, *pek* Bock, *štok*, *štek* Stock, *rok*, *rek* Rock, *khopf*, *khepf* Kopf, *paam*, *peem* Baum, *traam*, *treem* Traum, *roušt*, *reešt* Rost, *flou*, *flee* Floh; von Subst. auf *-l* gehören hierher: *nagl*, *nęgl* Nagel, *satl*, *sętl* Sattel, *hantl*, *hentl* Handel, *šnaawl*, *šnęęwl* Schnabel, *fougl*, *fęgl* Vogel, *haml*, *heml* Hammel, *pukl*, *pikl* Buckel, *apfl*, *epfl* Apfel, *knaul*, *knail* Knäul, Subst. auf *-er*: *tsuwv*, *tsiwv* Zuber, *akv*, *ękv* Acker; Subst. auf mhd. *-en*: *faatə*, *fęętə* Faden, *hafə*, *hęfə* Hafen, *poutə*, *peetə* Boden, *oufə*, *eefə* Ofen.

Mask., die im Gegensatz zum Hd. nach Analogie der Subst. der *i*-Deklination Umlaut haben, sind: *hunt*, *hint* Hund, *haləm*, *hęləm* Halm, *khaštə*, *khęštə* Kasten, *waagə*, *węęgə* Wagen, *taak*, *tęęk* Tag, *arəm*, *ęrəm* Arm, *tovn*, *tevn* Dorn (mhd. *dorne*, Luther: *dornen*, *dörnen*).

§ 15. Weniger zahlreich sind die Fem., die im Pl. Umlaut haben. Es sind dies alte *i*-Stämme, z. B. *štat*, *štęt* Stadt, *hant*, *hent* Hand, *kants*, *kents* Gans, *maat*, *męęt* Magd, *khuu*, *khii* Kuh, *want*, *went* Wand, *paŋk*, *peŋk* Bank, *prušt*, *prišt* Brust, *wovšt*, *węvst* Wurst, *maus*, *mais* Maus, *faušt*, *faišt* Faust, *haut*, *hait* Haut, *laus*, *lais* Laus, *praut*, *prait* Braut. Andere *i*-Stämme haben im Pl. *e* als Endung, vgl. § 19.

Alte starke Neutra.

§ 16. Die alten Neutra haben entweder die Endung *-v* (*-er*) und mit ihr womöglich den Umlaut bekommen, oder sie haben keine Endung. Einige haben *-ə* im Pl., vgl. § 20.

Die Endung *-v* haben im Plur.: *nęšt*, *nęštv* Nest, *fęlt*, *fęltv* Feld, *kęlt*, *kęltv* Geld, *khint*, *khintv* Kind, *rint*, *rintv* Rind, *waip*, *waiwv* Weib, *fęl*, *fęlv* Fell, *prit*, *pritv* Brett, *liit*, *liitv* Lied, *lict*, *lictv* Licht, *pet*, *petv* Bett, *ksict*, *ksictv* Gesicht, *pilt*, *piltv* Bild, *hem*, *hemətv* Hemd, *heft*, *heftv*

Heft, *kšęft, kšęftɒ* Geschäft, *kwict, kwictɒ* Gewicht, *kliit, kliitɒ* Glied, *paai*ⁿ, *paainɒ* Bein, *aai, aaiɒ* Ei, *fii, fiic, fiicɒ* Vieh, Kompos. *rintfiicɒ*, *khamíin, khamíinɒ* Kamin, *tiŋ, tiŋɒ* Ding, *khaméel, khaméelɒ* Kamel, *štik, štikɒ* Stück, *špiil, špiilɒ* Spiel, *mentš, mentšɒ* Mensch, *kšwiiɒ, kšwiirɒ* Geschwür, *inštrəmént, inštrəméntɒ* Instrument, *klaais, klaaisɒ* Geleise, *kmiis, kmiisɒ* Gemüse, *kwelp, kwelwɒ* Gewölbe, *saail, saailɒ* Seil, *kštek, kštekɒ* Gesteck, häßliches Frauenzimmer, *pręsént, pręséntɒ* Geschenk, *pail, pailɒ* Beil.

Die Endung *-ɒ* nebst Umlaut haben: *holts, heltsɒ* Holz, *lox, lexɒ* Loch, *folik, felikɒ* Volk, *šlos, šlesɒ* Schloß, *puux, piicɒ* Buch, *tuux, tiicɒ* Tuch, *kuut, kiitɒ* Gut, *huu*ⁿ, *hiiɒ* Huhn, *haus, haisɒ* Haus, *kraut, kraitɒ* Kraut, *maul, mailɒ* Maul, *torəf, tęrəfɒ* Dorf, *paat, pęętɒ* Bad, *raat, ręętɒ* Rad, *klaas, klęęsɒ* Glaser, *špitáal, špitéęlɒ* Spital, *lant, lentɒ* Land, *khalp, khęlwɒ* Kalb, *tax, tęxɒ* Dach, *kfax, kfęcɒ* Gefach, *fas, fęsɒ* Faß, *wovt, węvtɒ* Wort, *kraas, kręęsɒ* Gras, *kraap, kręęwɒ* Grab, *hovn, hęvnɒ* Horn. Die übrigen Neutra siehe § 20.

Deklinationsform mit Endungen.

§ 17. Diese Form der Deklination unterscheidet den Pl. vom Sg. durch Mehrsilbigkeit. Hierher gehören schwache Mask., starke Fem. der *a*-Dekl.

§ 18. Die schwachen Mask. haben im Mhd. im Nom. Sg. die Endung *-e*, sonst *-en*; wir sollten somit in Nom. Sg. keine Endung, sonst überall *-ə* erwarten. Statt dessen haben sich die Kasus des Sg. an den Nom. angeschlossen und sind auch endungslos, im Pl. steht *-ə* überall, z. B. *hęa, hęrə* Herr, *kraaf, kraafə* Graf, *ksel, ksełə* Gesell, *puu, puuwə* Bube, *fęvšt, fęvštə* Fürst, *mentš, mentšə* Mensch, *soltaat, soltaatə* Soldat, *af, afə* Aff, *afəkáat, afəkáatə* Advokat, *šwoop, šwoowə* Schwabe, *hes, hesə* Hesse, *prais, praisə* Preuß, *polák, polákə* Pole, *krišt, krištə* Christ, *menənít, menənítə* Mennonit, *haas, haasə* Hase, *taks, taksə* Dachs, *rat, ratə* Ratte, *tsęk, tsękə* Zecke, *krap, krapə* Rabe, *leep, leewə* Löwe, *pfaau, pfaauə* Pfau, *špats, špatsə* Spatz, *štaa, štaarə* Star, *pęęɒ, pęęrə* Bär, *šnęk, šnękə* Schnecke.

§ 19. Zweitens gehören hierher alte starke Fem. der *a*-Deklination. Sie gehn im Mhd. im ganzen Sg. auf *-e* aus; dies geht lautgesetzlich verloren. Im Plur. ist die Endung *-en* (> *ə*) des Gen. Dat. auch auf den Nom. Akk. übertragen worden. Beispiele: *tsaal, tsaalə* Zahl, *seel, seelə* Seele, *frook, froogə* Frage, *fuuɒ, fuurə* Fuhr, *lęęɒ, lęęrə* Lehre, *mauɒ, mauɒrə* Mauer, *raais, raaisə* Reise, *sax, saxə* Sache, *farəp, farəwə* Farbe, *sorik, sorigə* Sorge, *štim, štimə* Stimme; ja-Stämme sind: *rip, ripə* Rippe, *ret, retə* Rede. Sonst gehören noch hierher die Fem. auf *-iŋ* (mdh. *-ung*), auf *-ai*, z. B. *tsaitiŋ, tsaitiŋə* Zeitung, *fɒsamliŋ, fɒsamliŋə* Versammlung, *šraiwɒrái, šraiwɒráiə* Schreiberei, *litənái, litənáiə* Litanei; außerdem die konson. auslaut. Fremdwörter: *faprík, faprikə* Fabrik, *tantsmusic, tantsmusicə* Tanzmusik, *uuɒ, uurə* Uhr, *fikúɒ, fikúurə* Figur. Von mhd. schwachen Fem. oder solchen, die mhd. schwanken, gehören

hierher: *paas, paasə* Base, *khats, khatsə* Katze, *khęric, khęricə* Kirche, *fail, failə* Feile, *wox, woxə* Woche, *fraa, fraauə* Frau, *huuv, huurə* Hure, *krot, krotə* Kröte. Die mehrsilbigen Fem. auf *-ala, -ila, -ula, -ara* gehn im Sg. auf *-l, -r* aus, im Plur. haben sie ebenfalls *-ə*, z. B. *nootl, nootlə* Nadel, *khugl, khuglə* Kugel, *kaxl, kaxlə* Kachel, *mušl, mušlə* Muschel, *sicl, siclə* Sichel, *šaxtl, šaxtlə* Schachtel, *mantl, mantlə* Mandel, *šaufl, šauflə* Schaufel, *khantsl, khantslə* Kanzel, *aksl, akslə* Achsel, *amsl, amslə* Amsel, *ampl, amplə* Ampel, *šlumpl, šlumplə* unordentliches Frauenzimmer, *jumfv, jumfvrə* Jungfer, *šwęstv, šwęstvrə* Schwester, *numv, numvrə* Nummer, *elštv, elštvrə* Elster. Bei andern Fem. auf *-er* findet sich wie im Ostfränkischen die Erscheinung, daß *-n* im Sg. in allen Kasus vorliegt, während im Plur. die Endung *-ə* sich findet, vgl. I. § 95: *khamvn, khamvrə* Kammer, *lęwvn, lęwvrə* Leber, *laaitvn, laaitvrə* Leiter, *klamvn, klamvrə* Klammer, *fętvn, fętvrə* Feder, *klooftvn, klooftvrə* Klafter, *ootvn, ootvrə* Ader, *plootvn, plootvrə* Blatter.

§ 20. Von Neutr. zählen hierzu: *aauk, aaugə* Auge, *oov, oorə* Ohr. Mhd. *wange* ist ungebräuchlich, man verwendet dafür *pakə* Backen. Weiter sind hier einige Neutra auf *-er* zu erwähnen: *fenštv, fenštvrə* Fenster, *kwitv, kwitvrə* Gewitter, *męšv, męsvrə* Messer.

Indeklinabilia.

§ 21. Zu dieser Klasse sind die Subst. zu rechnen, die den Sg. und Pl. völlig gleich haben, denen die Möglichkeit fehlt, beide Numeri von einander zu unterscheiden. Von Mask. gehören hierher einige starke Subst., die den Umlaut nicht annehmen können, z. B. *raaif* Reif, *šwaaif* Schweif, *šraai* Schrei, *štraaic* Streik, *kraais* Kreis, *taail* Teil, *tiš* Tisch, *štrik* Strick, *šrit* Schritt, *knęct* Knecht, *węęk* Weg, *khaitl* Keil, *šlisl* Schlüssel. *štempfl* Stößel, *fiŋv* Finger, *hentšic* Handschuh, *fevš* Vers, *flęk* Fleck, *paitl* Beutel, *pheetv* weibl. Kleidungsstück, *flęšnv* Flaschner, *wek* Weck, *khitl* Kittel, *kikv* Hahn, *kriksv* Grille, *leŋwiit* Längsstange am Wagen, *masic* unartiger Junge (Zsch. f. hd. Md. I. 174), *maurəwiilv* Maulwurf, *haaihepfv* Heuschrecke, *halmórik* halber Morgen (Flächenmaß), *hamštv* Hamster, *haušęęvn* Hausflur (mhd. *ern, eren*), *šnits* Schnitz, *štrik* Strick, *pęvtsl* Börzel, *khiwl* Kübel, *wiš* Wisch.

§ 22. Eine zweite Gruppe bilden die mhd. schwachen Subst., die keinen Umlaut haben können. Sie haben im Sg. und Pl. die Endung *-ə* durchweg: *slitə* Schlitten, *faanə* Fahne (mhd. *sw, stm*), *šęrəwə* Scherbe, *riimə* Riemen, *naamə* Namen, *palikə* Balken, *hookə* Haken, *knoxə* Knochen, *taumə* Daumen, *klouwə* Kloben, *pakə* Backen, *pfilwə* Pfühl, *tsapfə* Zapfen, *tsiŋkə* Zinken, *prootə* Braten, *prunə* Brunnen, *prokə* Brocken, *kholwə* Kolben, *štolə* Stollen (länglicher Laib Brot), *knolə* Knollen, *sokə* Socken, *pfoštə* Pfosten, *tropfə* Tropfen, *putsə* Butzen, *tupfə* Tupfen, *paalə* Ball, Spielball, *puštaawə* Buchstabe (mhd. stswm.), *šlapə* Schlappen, Pantoffel, *štumpə* Stumpen, *tsooxə* Zochen, *wiicə* Wieche, Docht.

§ 23. Ferner sind hierher zu zählen eine Reihe von alten *an*-Fem. Diese sollten im Nom. Sg. endungslos sein, in den übrigen Kasus die Endung *-ə* haben. Einige haben nun das *-ə* überall beibehalten und auch auf den Nom. Sg. ausgedehnt, z. B. *štuwə* Stube, *štautə* Staude, *plumə* Blume, *latə* Latte, *saaitə* Saite, *wantsə* Wanze, *tsiicə* Zieche, *šlaŋə* Schlange, *štaŋə* Stange, *tsaŋə* Zange, *šwatə* Schwarte, *khęvšə* Kirsche, *housə* Hose.

Von Fem., die im Mhd. zwischen starker und schwacher Flexion schwanken, seien erwähnt: *multə* Mulde, *wisə* Wiese, *stroosə* Straße, *lęftsə* Lippe, *piirə* Birne, *notə* Note, *naasə* Nase, *runtsə* Straßenrinne, *sutə* Pfütze, *šrunə* Schrunde, *tęlə* Vertiefung, *paunə* Bohne.

Substantiva auf *-i*.

§ 24. Bekanntlich sind die alem. Mundarten sehr reich an Subst. auf *-i*. Bedeutend ärmer ist hierin die Rp. Ma. Auf mhd. *-in* geht *-i* zurück bei den Fem., die von männl. Eigennamen oder Standesbezeichnungen abgeleitet sind, wie *Muuti* Frau Mut, *węati* Wirtin, *flęšnvri* Flaschnerin, *lęęrvri* Lehrerin, *piglvri* Büglerin; die Plur. heißen *lęęrvrinə*, *piglvrinə*. Zu *węvti* bildet man keinen Plur., man sagt etwa *węvtswaiwv*. Sonst giebt es nur wenige Subst. auf *-i*, z. B. *simvri* Simmer (ein Getreide-, Obstmaß); das Wort geht auf ahd. *sumpiri*, *sumpri*, *sumberi* zurück, vgl. Graff III. 149 ff. VI. 224, Weigand, s. v. Simmer. Das Subst. *aisi* Eisen, Kompos. *piglaisi, piglaisinə* setzt ein mhd. **isın* voraus. Sonst kommen nur noch einige Scheltworte auf *-i* vor, die vielleicht als oberdeutsche Eindringlinge zu fassen sind, so *hampali* ungeschickter Mensch, *šweli* dickköpfiger Mensch, *šluuri* nachlässiger Mensch, *muli*, *khatsəmuli* Katze.

Pluralia tantum.

§ 25. Die Subst., die nur im Plur. vorkommen, sind: *lait* Leute, *mai*ⁿ *lait* meine Eltern, *cyst* Angst, *kheštə* Kosten, *uu*ⁿ*kheštə* Unkosten, *naupə* Schwierigkeiten, *tes tiŋ hot sai*ⁿ *naupə* das Ding hat seine Schwierigkeiten, *semətə* eine in Mitteldeutschland weitverbreitete Mehlspeise, in Koburg: *zamet*, *fisəmaténtə* faule Redensarten, Umstände, Flausen, (zur Erkl. vgl. Hildebrand, Einl. zu Albrecht Leipzig Ma. 6. Höfer, Z. f. Wiss. d. Spr. 3. 212).

Deminutiva.

§ 26. Zur Bildung von Deminutiven dient die Silbe *-lə*, die im Plur. > *lin* wird. Subst. auf urspr. *-el*, *-em*, *-en* verwandeln das *-e* > *i*, also *węgilə*, *węgilin* Wägelchen, *fegilə*, *fegilin* Vögelchen, *fęętilə*, *fęętilin* Fädchen, *pęęsilə*, *pęęsilin* Dem. zu Besen, *šnęęwilə*, *šnęęwilin* Schnäbelchen, *nęwilə*, *nęwilin* Näbelchen, *kęwilə*, *kęwilin* Gäbelchen, *šisilə šisilin* Schüsselchen; Demin. von Taufnamen sind: *Pęwilə* Demin. zu Babette, *Rikilə* zu Friederike, *Khalilə* zu Karl (daneben auch *Khaləmentlə*), *Šovšlə* zu Georg. Alle Demin. sind Neutra, anders im Alem.

Adjektiva.

§ 27. Von den Kasus sind Nom. Dat. Akk. erhalten. Für den verlornen Gen. tritt als Ersatz *fun* mit dem Dativ ein. Man muß unterscheiden, ob das Adj. in attributiver oder in prädikativer Stellung sich befindet. Es wird in attrib. Stellung stark flektiert, wenn die starke Endung nicht schon am vorhergehenden Artikel zu Tage tritt; sonst wird es schwach flektiert. In Verbindung mit dem bestimmten Artikel (substantivisch und attributiv) hat die Deklination folgende Gestalt:

		Mask.	Neutr.	Fem.
Sg.	Nom.	*tɒ raic*	*s raic*	*t raic*
	Dat.	*əm raicə*	*əm raicə*	*tɒ raicə*
	Akk.	*tə raicə*	*s raic*	*t raic*
Pl.	Nom. Dat. Akk.	*raicə.*		

Das Mask. geht genau auf mhd. *der rīche, dem, den rīchen* zurück, ebenso das Neutr. Anders ist es im Fem. Sg. Der Nom. und Dat. entsprechen den mhd. Formen *rīche* und *rīchen;* der Akk. sollte ebenfalls *-ə* haben, er ist an den Nom. angeglichen worden.

Wie in den alem. Dialekten wird auch in Rp. das Participium Prät. der starken Verba verstümmelt, z. B. *tɒ fɒlofə hunt* der verlaufene Hund, *ti fɒkanə wox* die vergangene Woche.

Die zweite Art der Adjektivflexion tritt zu Tage, wenn das Adj. mit dem unbestimmten Artikel (substant. und attrib.) oder mit dem Possessivpronomen verbunden wird.

		Mask.	Neutr.	Fem.
Sg.	Nom.	*ə*[n] *raicɒ*	*ə raics*	*ə raici*
	Dat.	*əmə raicə*	*əmə raicə*	*ɒrə raicə*
	Akk.	*ən raicə*	*ə raics*	*ə raici*
Pl.	Nom. Dat. Akk.	*raicə.*		

Das Mask. und Neutr. Sg. stimmt mit dem Mhd. überein, im Dativ wurde die Endung *em* > *ə* wie mhd. *bësem* > *pęęsə.* Das Neutr. hatte im Mhd. im Nom. Akk. Doppelformen *rīch* und *rīchez.* Von beiden hat die letztere den Sieg davongetragen, Spuren der ersteren liegen noch vor in Wendungen wie *ə šee wętɒ* ein schönes Wetter, *teš ə šee kšęft* das ist ein schönes Geschäft, *šlęct wętɒ* schlechtes Wetter, *ə taiɒ fɒkniigə* ein teueres Vergnügen. Von den Formen des Fem. ist der Nom. regelmäßig gebildet, *raici* geht auf mhd. *rīchiu* zurück. Im Akk. sollten wir *raic* erwarten = mhd. *rīche.* Es ist daher der Akk. *raici* an den Nom. angeglichen. Der mhd. Dat. Fem. *rīcher* müßte ein *raicɒ* ergeben. Statt dessen haben wir eine schwache Form *raicə;* mhd. konnte im Dat. in Verbindung mit dem Artikel auch die schwache Form verwendet werden.

Im Plural ist die starke Form verdrängt, überall steht die Endung *-ə*, die eigentlich nur dem Dativ zukommt. Von ihm ging wohl die Übertragung aus. Statt *-ə* hat Wimpfen im Plur. *-i* im Nom. Akk., eine Endung, die nur im Nom. Akk. des Neutr. lautgesetzlich ist. Im Elsaß liegt sie in allen 3 Geschlechtern vor.

§ 28. Flexion von mhd. *ein*.

1. Es wird mit dem bestimmten Artikel verbunden als Substantiv und Adjektiv.

	Mask.	Neutr.	Fem.
Sg. Nom.	*tvr aai*^{n}	*s aai*^{n}	*t aai*^{n}
Dat.	*əm aanə*	*əm aanə*	*tvr aanə*
Akk.	*tə aai*^{n}	*s aai*^{n}	*t aai*^{n}

Pl. Nom. *t aanə*, Dat. *tə aanə*, Akk. *t aanə*.

Wimpfen hat überall *aa*^{n}, nie *aai*^{n}, vgl. I. § 73.

2. Es wird als Zahlwort und Pronomen gebraucht ohne Zusatz des Artikels:

	Mask.	Neutr.	Fem.
Nom.	*aanv*	*aa*^{n}*s*	*aani*
Dat.	*aam*	*aam*	*aanvrə*
Akk.	*aan*	*aa s*	*aani.*

Im Dat. wurde mhd. *einem* > *einm* > *aam*, ebenso im Akk. *einen* > *ein* > *aan*. Das Neutr. *aa*^{n}*s* geht auf mhd. *einez* zurück. Im Fem. ist wie beim starken Adj. der Nom. *aani* auch in den Akk. eingedrungen.

3. Das Zahlwort *aan* ein wird flektiert:

	Mask.	Neutr.	Fem.
Nom.	*aan*	*aai*^{n}	*aai*^{n}
Dat.	*aam*	*aam*	*aanvrə*
Akk.	*aan*	*aai*^{n}	*aai*^{n}.

Merkwürdig ist der Nom. Mask. *aan*, während wir mit Nasalierung des *n* *aa*$_n$ erwarten sollten, das auch in Hsch. vorliegt; Lenz, I. 7. Die Form *aan* ist entweder an den Akk. angeglichen worden, oder sie hat sich im Satzzusammenhang vor Vokalen gebildet. Unter schriftsprachlichem Einfluß dringen neuerdings in das Mask. auch die *i*-Formen *aain* und *aaim* ein, die sich im Fem. und Neutr. schon eingebürgert haben. Wimpfen hat nirgends den *aai*-Diphthong, es bewahrt den älteren Lautstand. Vergl. I. § 73.

4. Der Artikel zeigt äußerst abgeschleifte Formen, die sich durch die Betonung erklären.

	Mask.	Neutr.	Fem.
Nom.	*ən, n*	*ə, ən*	*ə, ən*
Dat.	*əmə, mə*	*əmə, mə*	*vrə, rə*
Akk.	*ən, n*	*ə, ən*	*ə, ən.*

Auch hier gilt vom Nom. Mask. das unter 3 gesagte. Die Form *ə* im Nom. Akk. des Fem. Neutr. steht vor Konsonanten, *ən* vor Vokalen. Der Dat. Fem. *vrə* wird nach Konson., *rə* nach Vokalen gesetzt.

Steigerung der Adjektiva.

§ 29. Der Komparativ wird durch Anhängung des Suffixes *-v* = hd. *-er*, der Superlativ durch *-št* gebildet. Da es im Ahd. sowohl für den Komparativ als auch für den Superlativ 2 Bildungssilben *-iro*, *-ist*

und *-ōro, -ōst* gab, so kam es, daß im Mhd. einige Komparative und Superlative umgelautet wurden, andre jedoch nicht. Daher kommt es auch, daß im Nhd. vielfach Schwanken herrscht zwischen umgelauteten und unumgelauteten Formen. Unsere heutige Schriftsprache ist im ganzen dem Umlaut in der Komparation nicht zugethan. Nur in einer kleinen Gruppe von Wörtern hat er sich behauptet. Im Gegensatz zum Hd. bevorzugen jedoch viele Mundarten den Umlaut. Vgl. Wilmanns, Deutsche Gramm. II. § 331 ff.

Flexion des Komparativs.

	Mask.	Neutr.	Fem.
Nom.	*tɐ raicɐ*	*s raicɐ*	*t raicɐ*
Dat.	*əm raicɐrə*	*əm raicɐrə*	*tɐ raicɐrə*
Akk.	*tə raicɐ*	*s raicɐ*	*t raicɐ*
Nom Akk. Pl.	*t raicɐrə*, Dat. Pl.	*te raicɐrə.*	

	Mask.	Neutr.	Fem.
Nom.	*ən raicɐrɐ*	*ə raicɐs*	*ə raicɐri*
Dat.	*əmə raicɐrə*	*əmə raicɐrə*	*ɐrə raicɐrə*
Akk.	*ən raicɐrə*	*ə raicɐs*	*ə raicɐri*
		Pl. *raicɐrə.*	

Superlativ.

	Mask.	Neutr.	Fem.
Nom.	*tɐ raicšt*	*s raicšt*	*t raicšt*
Dat.	*əm raicštə*	*əm raicštə*	*tɐ raicštə*
Akk.	*tə raicšt*	*s raicšt*	*t raicšt*
		Pl. *t raicštə.*	

Verkürzung des Stammvokals im Komp. und Superl. hat *šee* schön, *šenɐ*, *šenšt*, die flekt. Form des Positivs lautet hingegen *šeenɐ*.

In Übereinstimmung mit der Schriftsprache haben folgende Komp. den Umlaut. *šwęcɐ* schwächer, *šęrəfɐ* schärfer, *węrəmɐ* wärmer, *leŋɐ* länger, *kreesɐ* größer, *ęriŋɐ* ärger, *kheltɐ* kälter, *eltɐ* älter, *štęrikɐ* stärker, *hęɐtɐ* härter, *šwęɐtsɐ* schwärzer, *neecɐ* näher, *timɐ* dümmer, *jiŋɐ* jünger, *kheɐtsɐ* kürzer, *heecɐ* höher.

Bei einigen, die im Hd. Schwanken zeigen, zieht die Rp. MA. den Umlaut vor, so z. B. *peŋɐ* Komp. zu bang, *fremɐ* zu fromm, *klęɐtɐ* zu glatt, *nęsɐ* zu naß, *ksintɐ* zu gesund, *šmęęlɐ* zu schmal, *tsęęɐtɐ* zu zart.

Von Adj., die in der Schriftsprache des Umlauts entbehren, lauten um: *tseemɐ* zahmer, *felɐ* voller, *hęɐticɐ* hurtiger, *leeŋsəmɐ* langsamer, *kręęɐtɐ* gerader, *welflɐ* wohlfeiler zum Positiv *wolfl*, *failɐ* fauler, *kleenɐ* kleiner zum Positiv *klaai*^{n} (urspr. *klaa*^{n}), *preetɐ* breiter zum Positiv *praait*. Natürlich haben auch die Superlative dieser Adj. Umlaut. Von Superlativen gehören noch hierher: *tɐ ewɐšt* der oberste, *suntɐsewɐšt* das unterste zu oberst, *s iš aləs suntɐsewɐšt* es ist alles durcheinander, *hintɐfetɐšt* das hinterste vorn. Da die Form *-fetɐšt*, nicht, wie man erwarten sollte, *-fęɐtɐšt* lautet, so zeigt sich, daß im Volksbewußtsein der Zusammenhang mit *vorn* nicht mehr gefühlt wird. Es geht auf ein mhd. *vorderist*

zurück. Wilm. II. § 331, 2. Die Adverbien des Positivs und Komparativs stimmen mit der unflektierten Form überein; altes Adverbium ist *šo, šun* schon; ungebräuchlich ist mhd. *fast.*

Unregelmäßige Formen der Steigerung haben *kuut* gut, *pesɒ* besser, *pešt* beste, *fiil* viel, *meenɒ* mehr, *meenštə* meisten, *am meenštə* am meisten.

Als nach dem Komparativ lautet *as*, daneben kommt auch *as wetɒ*, *wetɒ* vor. Den absoluten Superl. drückt man durch den Positiv mit folgenden vorgesetzten Adverbien aus: *arik* arg, *eelent* elend, *eelent raic* sehr reich, *saumeesic* saumäßig, *mɒɒtsmeesic* mordsmäßig, *luutɒmeesic* ludermäßig. Das Adverbium *sehr* ist durchaus ungebräuchlich, ebenso in Hsch. Lenz, I. 8. u. *arik.*

Zahlwörter.

§ 30. Die Grundzahlen.

1 *aanɒ, aani, aaⁿs,* 2 *tswee, tswuu, tswaai,* 3 *trai,* 4 *fiiɒ,* 5 *finəf,* 6 *seks,* 7 *siwə,* 8 *axt,* 9 *naiⁿ,* 10 *tsęę,* 11 *ęlf,* 12 *tswelf,* 13 *traitsęę,* 14 *fęɒtsęę,* 15 *fuftsęę,* 16 *sęctsęę,* 17 *siwətsęę,* 18 *axtsęę,* 19 *naiⁿtsęę,* 20 *tswantsic,* 21 *aanətswantsic,* 22 *tswaaiətswantsic* etc., 30 *traisic,* 40 *fęɒtsic,* 50 *fuftsic,* 60 *sęctsic,* 70 *siwətsic,* 80 *axtsic,* 90 *naiⁿtsic,* 100 *huntɒt,* 1000 *tausət.*

Dekliniert wird nur *aanɒ*, vgl. § 28. Das Zahlwort 2 hat wie im Mhd. seine 3 Geschlechter bewahrt; das Mask. *tswee* geht auf mhd. *zwēne,* Fem. *tswuu* auf mhd. *zwō* (vgl. mhd. *wō* > *wuu*), das Neutr. *tswaai* auf mhd. *zwei* zurück, *tswee meɒɒ* zwei Männer, *tswuu khii* zwei Kühe, *tswaai khęlwɒ* zwei Kälber. Die Zahlen von 4—12 erhalten bei Zahlangaben durchweg *-ə*, man sagt *halwɒ fiirə* halb vier Uhr, *s iš finfə rum* es ist etwa 5 Uhr, *fęɒtl uf axtə* Viertel auf 8 Uhr, *amən uurəs siwənə* gegen 7 Uhr. Diese Endung lautet im Ostfr. und Alem. *i,* sie geht somit auf mhd. *-iu* zurück. Heilig § 89. Die Zwischenzahlen 21—29 gehen auf eine Zusammensetzung der Einer mit der Zehnzahl durch *und* zurück; dieses schwachbetonte *und* wurde zu *ə,* wie in *khęęsəprout* Käs und Brot (Lenz, II. 14) und in dem Mannheimer Ausdruck *ayštəpaŋ* angst und bang. Vor dem vokalisch anlautenden 80 wird *ən* gesprochen, daneben hört man aber auch den Übergangslaut *r*, also *traiənactsic* 83, aber auch *seksəraxtsic* 86; zu diesem *r* vgl. I. § 148.

Die Zwischenzahlen zwischen 100 und 1000 werden in der Regel ohne Zusatz von *und* gebildet.

Substant. Zahlwörter sind: *aaⁿsɒ* Einser, *tswaaiɒ* Zweier, *traiɒ* Dreier, *fiirɒ* Vierer, *seksɒ* Sechser, *siwənɒ* Siebener (Lenz, I. 42).

§ 31. Die Ordnungszahlen:

1. *ęęɒšt,* 2. *tswaait,* 3. *trit,* 4. *fiɒt,* 5. *finəft,* 6. *sekst,* 7. *sipt, siwət,* 8. *axt,* 9. *naiⁿt,* 10. *tsęęt,* 11. *ęlft,* 12. *tswelft,* 13. *traitsęęt,* 14. *fɒtsęęt,* 15. *fuftsęęt,* 21. *aanętswantsict,* 100. *hundɒtst,* 1000. *tausətst.*

Nur vereinzelt hat sich das mhd. Zahlwort *ander* erhalten, so in *tsəpantɒ* zu zweien, das aus mhd. *sëlbander* entstanden ist. Ferner sagt man: *s hot s antɒ klitə* es hat zum zweitenmale in der Kirche geläutet, oder *s iš tɒ antɒ alt* es ist der zweite Alte (von Kindern).

Eigentliche Distributiva fehlen; statt «je drei» gebraucht man *trai un trai, si sen tsə trai un trai kaŋə*, oder man setzt *alfovt* zum Zahlwort, z. B. *alfovt siwənə hotv tsaməkəpunə* je sieben hat er zusammengebunden.

Das Pronomen.

Persönliche Pronomina.

§ 32. Mhd. *ich* tritt in betonter Stellung als *iic*, schwachbetont als *i* in proklitischer und enklitischer Stellung auf. Eine diphthongierte Form kommt nicht vor. Der Genitiv mhd. *mīn* findet sich nur in Verbindung mit dem Verbum *khęęrə* gehören, das im Mhd. mit dem Genitiv konstruiert wird, *s khęęvt maiⁿ* es gehört mir; der Dativ lautet betont *miv*, unbetont *mv*, mhd. *mir*. Die Formen des Akkusativs sind betont *miic* und unbetont *mi*, mhd. *mich*.

Der Nom. Pl. heißt wie der Dat. Sg. *miv* und *mv*. Folgt auf *mv* ein vokalisch anlautendes Verbum, so wird es zu *mvr*, z. B. *mv hęwə* wir haben, aber *mvr aŋlə* wir angeln; über den Übergang von *w* > *m* vgl. I. § 79, Anm. 1. Der Genitiv mhd. *unser* wird nur in der Verbindung mit *khęęrə* gehören und in der Fügung *unsvr aanv* unser einer gebraucht.

Der Dativ heißt in betonter Stellung *uns* uns, sonst mit Schwund des Nasals *əs*. Der Akkusativ lautet ebenso wie der Dativ.

§ 33. Mhd. *du* wurde in starktoniger Stellung zu *tuu*, in schwachtoniger Stellung zu *tu*, *t*; von mhd. *dū*, das in manchen Dialekten zu *tau* wurde, findet sich nur in dem Verbum *tautsə* duzen, verspotten, anulken, eine Spur, *tauts mi nęt* verspotte mich nicht. Die beiden Formen *tu* und *t* unterscheiden sich so, daß *tu* proklitisch, *t* enklitisch ist; z. B: *tu soš haam kee* du sollst heimgehn, aber *tes khanš maxə wii t wit* das kannst du machen, wie du willst. Interessant ist, daß bei der Inversion *du* scheinbar ausgelassen wird, z. B. *was hoš?* was hast du?, *wu keeš naaⁿ?* wo gehst du hin? Doch haben wir es hier mit einer lautgesetzlichen Entwicklung aus mhd. *hāstu*, *gēstu* zu thun.

Der Genitiv (mhd. *dīn*) wird wie *maiⁿ* verwendet, *s khęęvt taiₙ* es gehört dir. Im Dativ liegen die regelrechten Formen *tiv* und *tv* vor, im Akkusativ *tiic* und *ti*.

Nom. Plural: betont *tiv*, unbetont *tv*; über *t* in *tiv* vgl. I. § 79 Anm. Man sagt *tiv saitskwęst* ihr seid es gewesen, *hętvrən?* habt ihr ihn? Dat. und Akk. lauten betont *aic* und unbetont *ic*. Beide Kasus gehn auf mhd. *iuch* zurück.

§ 34. Mhd. *ër*. Der Nom. hat sich in betonter Stellung zu *ęv*, in schwachbetonter zu *v* entwickelt. Der mhd. Genitiv *ës* fehlt; der Dativ heißt starktonig *eem*, schwachtonig *əm*, *m*; der Akkusativ *een* und *ən*, *n*: *eem hawis kęwə* ihm hab ich's gegeben, *i haps m kęwə* ich hab es ihm gegeben, *een khent mv* ihn kennt man, *mv khenvrən* wir kennen ihn; über diesen *r*-Laut vgl. I. § 148. Mhd. *si* lautet starkbetont *sii*, schwachbetont *si* sowohl im Nom. als im Akk.

Der Dativ mhd. *ir(e)* wurde zu *iirə,* enklitisch *vrə, rə,* z. B. *iirə lait niks traa*ⁿ ihr liegt nichts dran, *i haps vrə ksaat* ich habe es ihr gesagt, *mv welvrə haamlaictə* wir wollen ihr heimleuchten.

Mhd. *ëz* wurde durchweg zu *s* im Nom. und Akk., *s keet sou* es geht so, *s mect sic* es macht sich, *heeps əmoolic* halte es einmal. Nach Verben, die auf *s* ausgehn, verschwindet der Akk. *s* völlig: *i waais* ich weiß es, *wais əm!* weise es ihm! Dagegen wird es gesprochen nach *š* des Verbums: *wešs* wasche es, *kaišs əm!* giebst du es ihm! Der Dativ lautet *əm, m.*

Der Nom. und Akk. des geschlechtigen Pronomens lautet starkbetont *sii,* schwachbetont *si, sə*; jedoch ist die betonte Form *sii* selten, man verwendet dafür den betonten bestimmten Artikel. Der Dativ heißt *eenə* stark betont, *ən, n* schwachbetont: *tii maanə pai eenə keet aləs* diese meinen, bei ihnen geht alles, *kep sn!* gieb es ihnen!

Das Reflexivum.

§ 35. Die betonte und unbetonte Form des Reflexivums lautet im Dat. und Akk. Sg. und Pl. aller 3 Genera *sic.* Eine verkürzte Form *si,* die sich im Alemannischen findet, kommt nicht vor. Äußerst selten ist der Gebrauch von *eem* (mhd. *im*) und *vrə* (mhd. *ir*) im Dat. Sg. Bisweilen kann man bemerken, daß das Reflexivum *sic* über sein Gebiet hinausgreift, mitunter wird es auch auf die 1. Pers. Pl. zurückbezogen, so kann man hören: *mv welə sic ins pet leegə* wir wollen uns ins Bett legen, *ets mesə mv sic in axt nemə* jetzt müssen wir uns in acht nehmen. Jedoch wird diese Art der Verwendung von *sic* vom Volke selbst als falsch gefühlt. Sie war leicht möglich, da das Pronomen *mv* = wir lautlich mit *mv* = man zusammenfiel, und das letztere *sic* nach sich haben kann; in der Schweiz wird *sic* sogar auf die 2. Pers. übertragen; vgl. Stickelberger in Lyons Zsch. XIV. 610; Schmeller, MA. B. § 739.

Schon Grimmelshausen sagt: daselbst sahen wir sich nach Gelegenheit um (B. IV, Kap. 17). Sehr alt und weit verbreitet ist die Verbindung von *sic* mit Präpositionen zur Bezeichnung räumlicher Richtung, z. B. *fęvšic* vorwärts, eigentlich *für sich, hintvšic* rückwärts, *untvšic* nach unten, *ewvšic* nach oben, *tv kaul keet nimi fęvšic un nimi hintvšic* der Gaul geht nicht mehr vorwärts und nicht mehr rückwärts; vgl. Albr. v. Eyb: *sihe über sich zu Gott,* Geiler: *allezeit sollen wir für sich gehn;* Weinhold, Dial. St. 137; Kehrein, Gramm. des XV. Jahrh. II. § 101.

Die Possessiva.

§ 36. Die adjektivisch gebrauchten besitzanzeigenden Fürwörter lauten im Nom. aller 3 Geschlechter *mai*ⁿ, *tai*ⁿ, *sai*ⁿ, *unsv, aiv, iv.*

		Mask.	Neutr.	Fem.
Sg.	Nom.	*mai*ⁿ	*mai*ⁿ	*mai*ⁿ
	Dat.	*maim*	*maim*	*mainvrə, mainv*
	Akk.	*mai*ⁿ	*mai*ⁿ	*mai*ⁿ
Pl.	Nom. Akk.	*mai*ⁿ	*mai*ⁿ	*mai*ⁿ
	Dat.	*mainə*	*mainə*	*mainə.*

Die Form *mainɒrə* ist nach Analogie der schwachen Adjektiva gebildet.

Ähnlich wie *maiⁿ* flektieren *unsɒ*, *eiɒ*, *iɒ*.

		Mask.	Neutr.	Fem.
Sg.	Nom.	*unsɒ*	*unsɒ*	*unsɒ*
	Dat.	*unsɒm*	*unsɒm*	*unsɒrə*
	Akk.	*unsɒn*	*unsɒ*	*unsɒ*
Pl.	Nom. Akk.	*unsɒ*	*unsɒ*	*unsɒ*
	Dat.	*unsɒrə*	*unsɒrə*	*unsɒrə*.

Neben diesen Formen finden sich vollere in substantivischer Vorwendung. Diese werden dekliniert:

		Mask.	Neutr.	Fem.
Sg.	Nom.	*mainɒ*	*maiⁿs*	*maini*
	Dat.	*maim*	*maim*	*mainɒrə*
	Akk.	*main*	*maiⁿs*	*maini*
Pl.	Nom.	*maini*	*maini*	*maini*
	Dat.	*mainə*	*mainə*	*mainə*
	Akk.	*maini*	*maini*	*maini*.

Der Dativ Sg. *maim* ist aus *meinem* kontrahiert, der Akk. Sg. aus *meinen;* deshalb bleibt das *n* erhalten. Im Fem. geht der Nom. Sg. *maini* auf mhd. *mīniu* zurück. Im Akk. sollten wir *main* erwarten aus mhd. *mīne*. Wir haben somit in *maini* eine Übertragung des Nom. auf den Akk. Auch im Pl. käme die Endung *-i* nur dem Nom. Akk. des Neutrums zu (mhd. *mīniu*). Es fand auch hier eine Übertragung statt auf den Nom. Akk. des Mask. und Fem.

Bemerkenswert ist, daß in der Anrede das Pronomen *ihr* durch ein vorgesetztes *iinə* Ihnen verstärkt wird, z. B. *wuu iš n iinə iɒ huut?* wo ist denn Ihr Hut; vgl. Weise, Syntax der Altenburger MA. 38; Sütterlin, Der Gen. im Heidelberger Volksmund, 53/54. Ein weites Gebiet haben die Possessiva seit Untergang des Genitivs gewonnen. Zur Bezeichnung des Besitzes verwendet man den Dativ mit dem Possessivum, *maim fatɒ saiⁿ housə* die Hosen meines Vaters, *mainɒ altmotɒ iirə hentšic* die Handschuhe meiner Großmutter.

Demonstrativa.

§ 37. Mhd. *dër*, *diu*, *daʒ*. Dies hat sich in zweifacher Weise entwickelt, 1. aus den betonten Formen, 2. aus den unbetonten. Die ersteren werden als Demonstrativum verwendet, die letzteren als bestimmter Artikel. Eine Verwendung als Relativum kommt nicht vor.

1. Die Formen des Demonstrativums:

		Mask.	Neutr.	Fem.
Sg.	Nom.	*tẹẹɒ*	*tes*	*tii*
	Dat.	*tem*	*tem*	*tẹərə*
	Akk.	*ten*	*tes*	*tii*
Pl.	Nom. Akk.		*tii*	
	Dat.		*tenə*.	

Erweiterte Formen sind der Dat. Sg. Fem. *tẹrə* (mhd. *dër[e]*) und der Dat. Plur. *tenə*. Der Nom. Akk. Neutr. *tes* entspricht dem mhd. *dez*, das sich im Satzgefüge vor folgendem *i* entwickelt hat. Verstärkt wird dies Demonstrativum durch nachgestelltes *too*, *tohánə*, z. B. *tii fraa too* die Frau da. Besonders ist dies der Fall, wenn das Pronomen substantivisch gebraucht wird, *tẹẹʋ too hots kətauⁿ* der da hat es gethan.

2. Die Formen des Artikels:

		Mask.	Neutr.	Fem.
Sg.	Nom.	*tʋ*	*s*	*t*, *ti*
	Dat.	*əm*, *m*	*əm*, *m*	*tʋ*
	Akk.	*tə*	*s*	*t*, *ti*
Pl.	Nom. Akk.		*t*, *ti*	
	Dat.		*tə*.	

Der Genitiv lautet, soweit er vorkommt, im Sg. Mask. *s*, *ufs šuuštʋs rapə* auf des Schusters Rappen, ebenso im Neutr. *s*, *s jooʋs* des Jahres, jährlich; der Gen. Fem. heißt *tʋ* in der Redensart *i hap khaiⁿ tʋ tsait* ich habe keine Zeit. Bemerkenswert ist, daß der Nom. und Akk. Sg. Mask. lautlich nicht zusammenfallen wie in andern Mundarten.

Der Nom. Sg. Fem. sowie der Nom. Akk. Pl. aller 3 Geschlechter lautet rein mundartlich *t*, mit völligem Schwund des Vokals, daneben kommt unter schriftsprachlichem Einfluß *ti* auf. Man sagt *t fraa* die Frau, *t khantə* die Kanne, *t amsl* die Amsel. Mit folgendem *h* verbindet sich *t* > *th* > d. h. zu aspirierter Lenis, *t hant* die Hand, *t housə* die Hosen. Folgt auf den Artikel *t* anlautendes *t*, *th*, so wird nur ein *t*-Laut gesprochen, *tiiʋ* die Thüre, *toxtʋ* die Tochter, *tẹẹk* die Tage. Die Entwicklung von mhd. *diu* und *die* zu *t* trat wohl zuerst in antevokalischer Stellung ein. Im Gebrauch des Artikels unterscheidet sich die MA. darin von der Schriftsprache, daß sie ihn bei Eigennamen stets anwendet, sowohl im Nom. als auch im Kasus obliquus, so *tʋ Maaiʋ* Meier, *tʋ Hanatm* Johann Adam.

§ 38. Die Pronomina hd. *dieser* und *jener* sind vollkommen ungebräuchlich. Daß jedoch *dieser* früher in der MA. vorkam, beweist die Wendung *um tiis tsait* um diese Zeit, die jedenfalls nicht aus dem Hd. entlehnt ist. Auch das Kompositum von *jener* — *derjenige* kennt die MA. nicht. Für entferntere Gegenstände verwendet man das Pronomen *sẹlʋ*, *sẹli sẹl*, das auf mhd. *sëlp* zurückzuführen ist. Es lautet im Sg. Dat. *sẹləm*, *sẹləm*, *šẹlʋrə*, im Akk. *sẹlən*, *sẹl*, *sẹli*, im Pl. Nom. *sẹli*, Dat. *sẹlə*, *sẹli*; es wird genau so flektiert wie das Possessivum *mainʋ*. Beispiele: *sẹlʋ man* jener Mann, *sẹli fraa* jene Frau, *sẹli lait* jene Leute, *an sẹləm taak* an jenem Tage.

Außerdem hat die Rappenauer MA. noch ein von demselben Stamm abgeleitetes Ortsadverbium *sẹt* dort, das auf ein *ahd. *sëlbot* zurückgeht, vgl. Lenz, I. 42. Man sagt *sẹtróʋə* dort oben, *sẹtrúnə* dort unten, *sẹthínə* dort hinten.

Auch mhd. *solch* kommt nicht vor, man gebraucht statt dessen *sou* oder *soutic*, z. B. *ə sou ən šlęctɒ khęɒl* ein solch schlechter Kerl, *was wet ɒ foricə?* was für wollt Ihr? Antwort: *souticə* solche.

Interrogativa.

§ 39. Auch hier sind betonte und unbetonte Formen zu unterscheiden, jene mit langem, diese mit kurzem Vokal.

	Mask.	Neutr.
Nom.	*węęɒ, węɒ*	*waas, was*
Dat.	*weem, wem*	*weem, wem*
Akk.	*ween, wen*	*waas, was.*

Die gedehnten Formen stehn besonders nach Präposition *mit weem, foɒ ween, foɒ waas.*

Neben *węęɒ, waas* besteht ein zweites Fragewort *węlɒ, węli, węl*, das substantivisch und adjektivisch verwendet wird. Es flektiert genau wie *sęlɒ.*

Ferner kennt die MA. das nhd. *was für einer* in der Form *was foraanɒ*, im Pl. heißt es *was foricə.*

An Stelle von *warum* gebraucht man vielfach *węęgə waas*, statt *wozu — foɒ waas*, statt *woron — fun waas*, statt *womit — mit waas*, statt *wodurch — turic waas*. Neben *warum* findet sich auch *was* (lat. quid), *was lefš n təfuuⁿ?* warum läufst du denn davon?

Indefinita.

§ 40. Die MA. hat die folgenden unbestimmten Fürwörter: *mɒ* man, *ępɒ* jemand (mhd. *ëtewër*), *ępəs* etwas (mhd. *ëtewaz*), *niimət, niiməts, niimɒ* niemand, *niks* nichts, *aanɒ* einer, *khaanɒ* keiner, *manicɒ* mancher, *ə jeetɒ* jeder (meist mit dem bestimmten Artikel verbunden), *wenic* wenig, *fiil* viel, *aləs* alles. Es fehlen im Dialekt die Worte «einige, etliche», man gebraucht dafür *ə phaa* ein Paar. Wo im Hd. *man* gesetzt wird, wendet das Volk gern das persönliche Pronomen *du* an; Sätze wie «man meint, man kann» giebt es durch die Wendung *tu maanš, tu kanš.* Diese Beobachtung hat schon Schmeller gemacht, MA. B. § 737. Anm.

Relativum.

§ 41. Das mhd. Relativpronomen ist vollkommen untergegangen. Die einzige in der MA. erhaltene Weise der gewöhnlichen Verknüpfung zweier Sätze ist vermittelst der Relativpartikel *wo.* Ohne jede Ergänzung vertritt sie zunächst nur den Nom. und Akk., z. B. *tɒ man, wuu tes kęlt kwunə hot* der Mann, der das Geld gewonnen hat, *tes męsɒ, wuu ɒ kfunə hot* das Messer, das er gefunden hat. Um den Dativ auszudrücken, bevorzugt man es, den Dativ des Artikels vor *wuu* zu setzen, doch kommt *wuu* auch allein vor. Ein Satz wie «der Mann, dem das Haus gehörte, ist gestorben» lautet *tɒ man, təm wuu tes haus kəkhęęɒt hot, iš kštorəwə.* Natürlich wird der Artikel der größeren Deutlichkeit halber

auch bei Bezeichung des Nom. und Akk. vor *wuu* gesetzt. Vgl. Reis, Beitr. zur Syntax der Mainzer Mundart, 25 ff. Das determinierende «derjenige, welcher» heißt in der MA. *tęęv wuu* etc.

Das Verbum.

§ 42. Vorbemerkung. Der Reichtum an Verbalformen, der in früheren Zeiten bestand, hat auch in der Rp. MA. noch größere Einbuße erlitten als in unserer Schriftsprache. Die Flexionsformen, die von sämtlichen Verben gebildet werden können, sind:

1. Indik. Präs.
2. Die 2. Pers. Imperat. Präs. (Sg. u. Plur.).
3. Infinitiv Präs. 4. Part. Prät.

Nur von wenigen Verben werden gebildet:

1. Konj. Präs.
2. Konj. Prät.

Durchaus verloren ging:

1. Ind. Prät.
2. Partiz. Präs.

Das Prät. wird durch das mit «haben» und «sein» gebildete Perfektum ersetzt; selbst das in Hsch. vorkommende Prät. *war* ist hier nicht volkstümlich. Jedenfalls wenden es Leute, die reinen Dialekt sprechen, nicht an; seine Stelle vertritt *i pin kwęst.* Vgl. Lenz, I. 41 s. v. *sai*ⁿ.

Auch das mit «hatte» und «war» zusammengesetzte Plusquamperfektum fehlt. Statt «ich hatte es ihm gegeben» sagt man *i haps m kęwə khat*, statt «er war schon gestorben» *vriš šo kštorəwə kwęst.*

Das Fut. I. Akt. wird in temporaler Bedeutung meist durch das Präsens wiedergegeben. Die Umschreibung mit «werden» findet hier in denselben Fällen statt wie in Hsch.; vgl. Lenz, Zsch. I. 18 oben.

Das Fut. II. Akt. wird auch hier durch das Perf. ersetzt: *pis mv haam khumə, hot t motv kəkhoxt.*

Das Fut. I. Pass. lautet *i węv khaaugə* oder *i węv khaaugə węrə*, das Fut. II. Pass. *i pin khaaugə worə* oder *i węv khaaugə worə sai*ⁿ. Hier gilt auch das vom Fut. II. Akt. Gesagte.

Der Konj. Präs. ist verloren gegangen. Erhalten ist er bei den Verben *sai*ⁿ sein, *hęwə* haben, *welə* wollen, z. B. *v sect, v heps m kęwə* er sagt, er habe es ihm gegeben, *v maant, v wel əm s kęlt kęwə* er meint, er wolle ihm das Geld geben.

Der Konj. Prät. ist bis auf wenige Reste ausgestorben. Er findet sich noch bei den Präterito-Präsentien (vgl. § 52) bei den starken Verben *gehn*, *geben*, *kommen*, und bei dem schwachen Verbum *brauchen*. Diese Konj. lauten: *keept*, *keept*, *kheemt* (selten), *preect*; sie sind also alle schwach gebildet nach Analogie der Konj. der Prät.-Präs., die sehr häufig sind. Sonst wird der Konj. durch *teet* thäte umschrieben. Weiteres § 52.

Der Infinitiv geht auf *-ə* = mhd. *-ən* aus; der Genitiv des substant. Infinitivs, der sich bisweilen findet, hat die Endung *-əs*, z. B. *tv oufə prauxt filəs*, vgl. § 93.

Interessante Wandlung hat das Partiz. Präs. durchgemacht. Bei den meisten Verben kommt es überhaupt nicht mehr vor, bei andern wurde die Endung *-end*, da sie schwachtonig ist, zunächst > *et*; sie fiel also mit dem Adjektivsuffix *-et* zusammen, das aus mhd. *-ëht* hervorging. Wie dieses *-et* wurde auch jenes zu *-it*. So kommt vor *siŋkit* sinkend, *pis int siŋkit naxt*, *hiŋkit* hinkend, *tv hiŋkit pot* der (Lahrer) hinkende Bote (vgl. mhd. *schëckëht* > *šękit*). Dem hd. *kochend* und *glühend* entspricht *koxənic* und *kliənic*, mhd. *glüendic*, Wilm. II. § 347. 3.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß auch das Präs. in Gefahr ist, durch Umschreibung mit *thun* zu Grunde zu gehn. Alle Verba actionis können ein umschreibendes Präs. bilden, *i tuu šraiwə* ich schreibe, *i tuu moolə* ich male.

Das starke Verbum.

§ 43. Der Indikativ des Präsens hat folgende Formen: *štaigə* steigen.

	Sg.	Plur.
1.	*staik*	*štaigə*
2.	*štaikš*	*štaikt*
3.	*štaikt*	*štaigə*.

In der 1. Pers. Sg. mußte mhd. auslautendes *e* wegfallen; in der 2. 3. Pers. Sg. wurde *e* synkopiert, *stīgest* > *štaikš*, *stīget* > *štaikt*. Die 1. und 2. Pers. Plur. gehn regelmäßig auf mhd. *stīgen*, *stīget* zurück. Die Endung der 3. Pers. Plur. sollte lautgesetzlich zu *-ət* werden, das im Schwäb. vorkommt. Wenn wir *-ə* finden, so haben wir es mit einer Analogiebildung nach der 3. Plur. Konj. zu thun.

Der Imperativ hat im Sg. den Stamm *štaik*, im Plur. lautet er gleich der 2. Plur. Präs. *štaikt*. Der Infinitiv und das Partiz. Prät. gehn regelrecht auf *-ə* aus (mhd. *-en*). Über Behandlung der Vorsilbe *ge-* im Partiz. Prät. vgl. I. § 142.

I. Ablautsreihe.

§ 44.

mhd.	*ī*	*ei, ī*	*-i*
Rp.	*ai*	—	*-i*.

Diese Klasse unterscheidet sich in der Mundart darin vom Hd., daß nicht bloß ein Teil, sondern alle Verba im Partiz. Prät. kurzen Stammvokal haben. Mit dem Hd. stimmen in der Kürze des Vokals überein:

laitə leiden, *lait*, *laitš*, *lait*, *laitə*, *klitə*[1],
raitə reiten, *rait*, *raitš*, *rait*, *raitə*, *kritə*,
šnaitə schneiden, *šnait*, *šnaitš*, *šnait*, *šnaitə*, *kšnitə*,

[1] Anm. Die 2. Pers. Pl. bleibt unerwähnt, wenn sie mit der 3. Pers. Singular übereinstimmt.

paisə beißen, *pais*, *paiš*, *paist*, *paisə*, *kəpisə*,
kraifə greifen, *kraif*, *kraifš*, *kraift*, *kraifə*, *kəkrifə*,
šlaifə schleifen, *šlaif*, *šlaifš*, *šlaift*, *šlaifə*, *kšlifə*,
šlaicə schleichen, *šlaic*, *šlaicš*, *šlaict*, *šlaicə*, *kšlicə*,
šmaisə werfen, *šmais*, *šmaiš*, *šmaist*, *šmaisə*, *kšmisə*,
pfaifə pfeifen, *pfaif*, *pfaifš*, *pfaift*, *pfaifə*, *kəpfifə*,
štraitə streiten, *štrait*, *štraitš*, *štrait*, *štraitə*, *kštritə*,
waicə weichen, *waic*, *waicš*, *waict*, *waicə*, *kwicə*.

Im Gegensatz zum Hd. haben kurzen Stammvokal im Part. Prät. bewahrt:

traiwə treiben, *traip*, *traipš*, *traipt*, *traiwə*, *kətriwə*,
plaiwə bleiben, *plaip*, *plaipš*, *plaipt*, *plaiwə*, *kəpliwə*,
raiwə reiben, *raip*, *raipš*, *raipt*, *raiwə*, *kriwə*,
šraiwə schreiben, *šraip*, *šraipš*, *šraipt*, *šraiwə*, *kšriwə*,
šwaigə schweigen, *šwaik*, *šwaikš*, *šwaikt*, *šwaigə*, *kšwigə*,
waisə weisen, zeigen, *wais*, *waiš*, *waist*, *waisə*, *kwisə*.

Einige Verba erfordern eine gesonderte Betrachtung, so *šraiə* schreien. Schon im Ahd. vermischte sich dies Zeitwort mit *spīwan* speien und zeigt infolgedessen im Mhd. *w*-Formen. Der Plur. Prät. lautet so mhd. *schriuwen*, das Part Prät. *geschriuwen* und *geschrūwen*, vgl. Michels, Mhd. Elem. B. § 200.

Auf mhd. *geschrūwen* geht die Dialektform *kšrauə* geschrien, sowie das Kompos. *uⁿpšrauə* unbeschrien zurück. Es läßt sich aber beobachten, daß diese altertümliche Form durch schriftdeutsches *kšriiə* allmählich verdrängt wird.

Eingetreten ist in diese I. Reihe *kaigə* geigen; das Part. Prät. lautet *kəkigə*. Schon im Mhd. finden sich Spuren starker Bildung, Neidh. 40. 30 sagt:

zwêne gigen
dô si swigen.

Schwach sind geworden:

saiə seihen, *sai*, *saiš*, *sait*, *saiə*, *ksait*,
šnaicə schneien, *s šnaict*, *s hot kšnaict*
(mhd. *snīwen*, *snīgen*, *snīhen* Schm. MA. B. § 926: *geschnien*),
raiə reihen, heften, *rai*, *raiš*, *rait*, *raiə*, *krait*
(mhd. *rīhen*, Part. ahd. *garigan*, Graff, 2. 429.)

Nicht volkstümlich sind *neigen*, *speien*, an Stelle des letzteren Verbums verwendet man *špukə*, *kšpukt*; auch *leihen* ist selten, man gebraucht *leenə* sowohl in der Bedeutung von *entlehnen* als von *leihen*. Ferner ist das in der Pfalz so beliebte *kraišə* dem Rp. Dialekt nicht eigen, ebenso *gedeihen*.

II. Ablautsreihe.

§ 45. 1. Klasse.

mhd. *iu (ie)* — *ô*, *u*, — *o*.
Rp. *ii* *o*, *oo*.

Hierher gehören die Verba, die auf mhd. *-t*, *-s* ausgingen.
piitə bieten, *piit*, *piitš*, *piit*, *piitə*, *kəpotə*,
siitə sieden, *siit*, *siitš*, *siit*, *siitə*, *ksotə*,
kiisə gießen, *kiis*, *kiiš*, *kiist*, *kiisə*, *kəkosə*,
fliisə fließen, *fliis*, *fliiš*, *fliist*, *fliisə*, *kflosə*,
šiisə schießen, *šiis*, *šiiš*, *šiist*, *šiisə*, *kšosə*,
fɒtriisə verdrießen, *fɒtriist*, *fɒtrosə*,
šliisə schließen, *šliis*, *šliiš*, *šliist*, *šliisə*, *kšlosə*,
riicə riechen, *riic*, *riicš*, *riict*, *riicə*, *kroxə*,
kriicə kriechen, *kriic*, *kriicš*, *kriict*, *kriicə*, *kəkroxə* (selten).
Ebenfalls kurzes *o* hat im Part. Prät.:
saufə saufen, *sauf*, *saufš*, *sauft*, *saufə*, *ksofə*.
Mhd. *verliesen* und *friesen* sind zu *fɒliirə*, *friirə* geworden:
fɒliirə verlieren, *fɒliiɒ*, *fɒliiɒš*, *fɒliiɒt*, *fɒliirə*, *fɒloorə*,
friirə frieren, *friiɒ*, *friiɒš*, *friiɒt*, *friirə*, *kfroorə*.

2. Klasse.

mhd. *iu*, *ie* — *ou*, *u* — *o*
Rp. *ii* *ou*.

Die Verba gehn auf labialen oder gutturalen Konsonanten aus.
fliigə fliegen, *fliik*, *fliikš*, *fliikt*, *fliigə*, *kflougə*,
liigə lügen, *liik*, *liikš*, *liikt*, *liigə*, *klougə*,
piigə biegen, *piik*, *piikš*, *piikt*, *piigə*, *kəpougə*,
pətriigə betrügen, *pətriik*, *pətriikš*, *pətriikt*, *pətriigə*, *pətrougə* (selten),
tsiigə ziehen, *tsiik*, *tsiikš*, *tsiikt*, *tsiigə*, *kətsougə*,
šiiwə schieben, *šiip*, *šiipš*, *šiipt*, *šiiwə*, *kšouwə*.

Auffallend ist im Präs. und Inf. des Verbums *tsiigə* der Konsonant *g*, resp. *k*. Er ist entweder nach Analogie des Part. Prät. oder, was wahrscheinlicher ist, nach Analogie von *piigə*, *fliigə* eingedrungen.

Die Verba mit inlaut. mhd. *w* sind wie im Hd. schwach geworden:
khauə kauen, *khau*, *khauš*, *khaut*, *khauə*, *kəkhaut*,
prauə brauen, *prau*, *prauš*, *praut*, *prauə*, *kəpraut*.

Von *raiə* reuen kommt noch ein altertümliches *krauə* vor, das auf mhd. *geriuwen* zurückgeht; jüngere Form ist *krait*.

Von mhd. Verben dieser II. Reihe fehlen der MA.: *smiegen*, *klieben*, *stieben*, *sliefen*, *triefen*, *spriezen*, *vliehen*, *diezen*, *riezen*.

III. Ablautsreihe.

§ 46. 1. Klasse.

mhd. *i* — *a*, *u* — *u*,
Rp. *i* *u*.

Die Verba dieser Klasse haben einen Nasal im Stamm. Die Rp. MA. bewahrt im Part. durchweg das mhd. *u*, während im Hd. es bisweilen zu *o* wird.

pinə binde, *pin, pinš, pint, pinə, kəpunə,*
finə finden, *fin, finš, fint, finə, kfunə,*
šinə schinden, *šin, šinš, šint, šinə, kšunə,*
riŋə ringen, *riŋ, riŋš, riŋt, riŋə, kruŋə,*
siŋə singen, *siŋ, siŋš, siŋt, siŋə, ksuŋə,*
špriŋə springen, *špriŋ, špriŋš, špriŋt, špriŋə, kšpruŋə,*
triŋkə trinken, *triŋk, triŋkš, triŋkt, triŋkə, kətruŋkə.*
štiŋkə stinken, *štiŋk, štiŋkš, štiŋkt, štiŋkə, kštuŋkə,*
wiŋkə winken, *wiŋk, wiŋkš, wiŋkt, wiŋkə, kwuŋkə,*
siŋkə sinken, *siŋk, siŋkš, siŋkt, siŋkə, ksuŋkə,*
winšə wünschen, *winš, winš, winšt, winšə, kwunšə,*
šwimə schwimmen, *šwim, šwimš, šwimt, šwimə, kšwumə,*
špinə spinnen, *špin, špinš, špint, špinə, kšpunə,*
kwinə gewinnen, *kwin, kwinš, kwint, kwinə, kwunə,*
rinə rinnen, *rint, rinə, krunə.*

Das Verbum *bringen* wurde schon ahd. schwach flektiert; es lautet in der MA.:

priŋə bringen, *priŋ, priŋš, priŋt, priŋə, kəproxt;*

einmal hörte ich die Form *miitkəpruŋə* (ahd. *giprungan*); hd. *beginnen* kommt nicht vor, man verwendet dafür *aaⁿfaŋə* oder *aaⁿheewə.* Ebenso fehlt *hiŋkə* hinken, es wird ersetzt durch *knapə;* ferner mhd. *glimmen, rimpfen, entrinnen, schrinden.* Zu *schrinden* kommt noch vor das Subst. *šrunə* Riß an der Haut, der durch Kälte verursacht ist, Kehrein: *schronne, schrunne.* Vgl. DW. s. v. *schrunde.*

2. Klasse.

mhd. *i (ë) — a, u — o,*
Rp. *ę, i* *o.*

Verba auf *l* + Kons. Wechsel von mhd. *ë, i* ist teilweise bewahrt, teilweise zu gunsten von *ë* ausgeglichen.

a) *hęlfə* helfen, *hęlf, hilfš, hilft, hęlfə, kholfə,*
kęltə gelten, *kęlt, kilš, kilt, kęltə, kəkoltə,*
kšwilə anschwellen, *kšwilt, kšwolə* (mhd. *geswëllen*),
kwilə quellen, *kwilt, kəkwolə.*

Bei den beiden letzten Verben ist das *i* auch in den Infin. eingedrungen nach Analogie der 3. Sg. Präs. Neben dem starken Verbum *kwilə* giebt es noch ein schwaches, von dem nur das Part. Prät. *kəkwelt* vorkommt, *kəkweltə khatófl;*

b) *męlikə* melken, *męlik, męlikš, męlikt, męlikə, kmolikə,*
šęltə schelten, *šęlt, šęltš, šęlt, šęltə, šəltə, kšoltə,*
šmęltsə schmelzen, *šmęlts, šmęltš, šmęltst, šmęltsə, kšmoltsə.*

Neben diesem Intransitivum *šmęltsə* giebt es noch ein Transitivum *šmęltsə,* Part. *kšmęltst; kšmęltstə ępiirə.*

Bemerkenswert ist, daß der Imperativ durchaus *ę* hat: *hęlf* hilf, *męlik* melke, *šęlt* schilt, *šmęlts* schmilz.

Schwach geworden ist *pęlə* bellen; die 3. Pers. Sg. heißt aber *pilt*, jünger *pęlt*, Part. *kəpilt*, jünger *kəpęlt*.

Es fehlen die Verba mhd. *gëllen, hëllen, wëllen, bëlgen, bevëlhen* (dafür steht *haaisə*); selten ist mhd. *emphëlhen* > *empfęęlə*.

3. Klasse.

mhd. *ë, i — a, u — o,*
Rp. *ę* *o.*

Verba auf *r* + Konson. Wechsel von mhd. *ë, i* ist zu *ę* ausgeglichen im ganzen Präs. und Imperativ:

štęrəwə sterben, *štęrəp, štęrəpš, štęrəpt, štęrəwə, kštorəwə,*
fotęrəwə verderben, *fotęrəp, fotęrəpš, fotęrəpt, fotęrəwə, fotorəwə,*
pęrigə bergen, *pęrik, pęrikš, pęrikt, pęrigə, kęporigə* (Präs. selten),
węrə werden, *węo, węoš, węot, węrə, worə.*

In der Kindersprache, die Vorliebe für schwache Flexion hat, kommt auch *kštęrəpt* vor. Mhd. *wërren* ist schwach geworden; es liegt noch vor in dem Ausdruck: *kwęots štrou* eigentl. gewirrtes Stroh, kurzes Stroh, Abfälle des Strohs, Lenz I. 21, ferner in *kwęotspišilə* Büschel von Strohabfällen. Verloren gingen mhd. *kërren, schërren.* Statt «werfen» gebraucht man *šmaisə*.

IV. Ablautsreihe.

§ 47. mhd. *ë, i — a, ā — o,*
Rp. *e, ę* *o, u, oo, ou.*

Zwei Klassen lassen sich unterscheiden: 1. ohne Dehnung im Prät., 2. mit Dehnung.

1. Klasse:

a) Ablaut *e, i, o:*

pręcə brechen, *pręc, pricš, prict, pręcə, kəproxə,*
štęcə stechen, *štęc, šticš, štict, štęcə, kštoxə,*
tręfə treffen, *tręf, trifš, trift, tręfə, kətrofə,*
štękə stecken, *štęk, štikš, štikt, štękə, kstokə.*

Der *ę*-Laut ist verallgemeinert in:

fłęctə flechten, *fłęct, fłęctš, fłęct, fłęctə, kfłoxtə,*
fęctə fechten, *kfoxtə.*

Es ist zu bemerken, daß das Präs. dieser zwei Verben selten ist und meist durch das Präs. von «thun» umschrieben wird. Dem hd. «erschrecken» entspricht *fošrekə*, Trans. und Intrans. Ersteres flektiert: *fošrek, fošrekš, fošrekt, fošrekə, fošrekt*, das zweite hat dasselbe Präs., das Part. lautet *fošrokə* erschrocken.

Die Imperative der angeführten Verben haben *ę: pręc* brich, *štęc* stich, *fęct* ficht, *fłęct* flicht, *tręf* triff;

b) Ablaut *e, u* vor folg. Nasal hat

nemə nehmen, *nem, nemš, nemt, nemə, knumə.*

Auffallend ist der kurze Vokal im Präs. Lautgesetzlich kommt er nur der 2. und 3. Pers. Sg. und 2. Pers. Pl. zu. Von hier wurde er auch auf die andern Personen übertragen. Der Imperat. lautet *nem.*

2. Klasse: Ablaut *ęę*, *oo*, resp. *ou*.

šęęrə scheren, *šęęv, šęęvš, šęęvt, šęęrə, kšoorə,*

štęęlə stehlen, *štęęl, štęęlš, štęęlt, štęęlə, kštoulə*. Die Imperat. sind *šęęv, štęęl.*

Von den mhd. Verben *hëln* kommt nur die Form *uuⁿfvhoulə* unverhohlen, von *bërn* nur *kəpoorə* geboren vor. Mhd. *komen* wurde zu *khumə*; der *u*-Laut liegt in allen Formen vor:

khumə kommen, *khum, khumš, khumt, khumə,*

Part. Prät. *khumə* (mhd. schon *komen*), Imperat. *khum.*

Es fehlen die Verben mhd. *zëmen, swërn, quëln, sprechen, lëschen, brësten*. In der Halbmundart findet sich bisweilen *špręcə*.

V. Ablautsreihe.

§ 48. 1. Klasse:

mhd. *ë, i — a, ā — ë,*

Rp. *ę, i* *ę.*

ęsə essen, *ęs, iš, ist, ęsə, ęst, kęsə,*

fręsə fressen, *fręs, friš, frist, fręsə, fręst, kfręsə,*

fvkęsə vergessen, *fvkęs, fvkiš, fvkist, fvkęsə, fvkęst, fvkęsə.*

Ausgleich nach den *e*-Formen hat

tręętə treten, *tręęt, tręętš, tręęt, tręętə, kətręętə.*

Auf alten Wechsel von langem und kurzem Stammvokal deuten die alten Nebenformen des Infinitiv *tręta*, des Part Prät. *kətręta*, der 2. Pers. Pl. *tręt*, der 2. Pers. Sg. *tręts.*

Ferner ist *ę* verallgemeinert beim Verbum

męsə messen, *męs, męš, męst, męsə, męst, kmęsə.*

Kontraktion in der 2. Pers. Sg. Präs. hat

kęwə geben, *kęp, kaiš, kait, kęwə, kępt, kęwə.*

Der Konj., der jedoch selten ist, lautet *kęępt*. Die Imp. dieser Verben lauten: *ęs, fręs, fvkęs, tręęt, męs, kęp.*

2. Klasse:

mhd. *ę, i — a, ā — ë,*

Rp. *ęę, i* *ęę.*

In der 2., 3. Pers. Sg. Präs. sollten wir kurzes *i* erwarten; dies liegt vor in

sęęə sehen, *sęę, sikš, sict, sęęə, sęęt, ksęęə,*

kšęęə geschehen, 3. Pers. Sg. *kšict, kšęęə.*

Das Verbum *lęęsə* hat *ęę* überall:

lęęsə lesen, *lęęs, lęęš, lęęst, lęęsə, klęęsə.*

Der Imp. dazu heißt *lęęs*. Zu *sehen* müßte der Imp. *sęę* lauten; er ist aber ungebräuchlich, man verwendet *kuk* von *kukə* gucken.

3. Klasse:

mhd. *i — a, â — ë,*
Rp. *i ę.*

Hierher gehören 3 alte *j*-Präsentien:

sitsə sitzen, *sits, sitš, sitst, sitsə, ksęsə,*
ligə liegen, *lik, likš, likt, ligə, klęgə.*

Neben der 3. Pers. Sg. findet sich ein kontrahiertes *lait* (mhd. *ligit* > *lît* > *lait*), das sich besonders in der Wendung findet *slait ma traa*ⁿ, *slait mə niks traa*ⁿ.

Interessant ist, daß neben den angeführten Präsensformen noch andere mit *ę* sich finden: 1. Pers. Sg. *lęk*, 1., 3. Pers. Pl. *lęgə*, Inf. *lęgə*. Wir haben es hier wohl, wie bei «haben» (§ 58), mit einer Konjunktivübertragung zu thun. Dieser lautet: *lęk, lęks, lęk, lęgə,* z. B. *si sect ə lęk im pet.*

Das Verbum *pitə* bitten ist schwach geworden:

pitə bitten, *pit, pitš, pit, pitə, kəpit.*

VI. Ablautsreihe.

§ 49. Die Verba dieser Reihe sollten in der 2. 3. Pers. Sg. Präs. Umlaut haben. Nur 3 zeigen dies, abgesehen von den *j*-Präsentien; bei den andern ist der Umlaut nach Analogie der übrigen Formen beseitigt.

1. Klasse:

mhd. *a — uo, uo — a,*
Rp. *a, ę aa.*

traagə tragen, *traak, trecš, trect, traagə, traakt, kətraagə,*
šlaagə schlagen, *šlaak, šlecš, šlect, šlaagə, šlaakt, kšlaagə.*

Abgesehn vom Umlaut ist in der nach Synkopierung des Endungsvokals geschlossenen Silbe der 2. 3. Pers. Sg. der Stammvokal kurz geblieben. Dehnung auch in der 2. 3. Pers. Sg. hat

faarə fahren, *faa, fęęvš, fęęvt, faarə, faat, kfaarə.*

2. Klasse:

mhd. *a — ou, ou — a,*
Rp. *aa aa.*

Der Umlaut ist überall analogisch beseitigt.

kraawə graben, *kraap, kraapš, kraapt, kraawə, kəkraawə,*
maalə mahlen, *maal, maalš, maalt, maalə, kmaalə,*
waksə wachsen, *waks, wakš, wakst, waksə, kwaksə,*
pakə backen, *pak, pakš, pakt, pakə, kəpakə,*
laatə laden, *laat, laatš, laat, laatə, klaatə,*
waatə waten, *waat, waatš, waat, waatə, kwaatə.*

Dem hd. «waschen» entspricht das umgelautete

węšə waschen, *węš, węš, węšt, węšə, šwęšə,* mhd. *weschen* neben *waschen.*

Schwach sind geworden mhd. *nagen* > *naagə*, Part. Prät. *knaakt*, mhd. *schaben* > *šaawə*, *kšaapt*, aber *apkšaawə*.

3. Klasse:

mhd. *e*, — *uo*, — *a*,
Rp. *ee* *oo*, resp. *ou*.

Hierher gehören die urspr. *j*-Präsentien:

šwęęrə schwören, *šwęęv*, *šwęęvš*, *šwęęvt*, *šwęęrə*, *kšwoorə*,
heewə heben, *heep*, *heepš*, *heept*, *heewə*, *khouwə*.

VII. Ablautsreihe.

§ 50. Ursprünglich redupl. Verba.

1. Klasse:

mhd. *a*, *a*, — *ie*, *ie*, — *a*,
Rp. *a*, *e* *a*.

a) Mit Umlaut:

haltə halten, *halt*, *heltš*, *helt*, *haltə*, *halt*, *khaltə*,
falə fallen, *fal*, *felš*, *felt*, *falə*, *falt*, *kfalə*,
faŋə fangen, *faŋ*, *feŋš*, *feŋt*, *faŋə*, *faŋt*, *kfaŋə*.

b) Ohne Umlaut:

špaltə spalten, *špalt*, *špaltš*, *špalt*, *špaltə*, *kšpaltə*,
saltsə salzen, *salts*, *saltš*, *saltst*, *saltsə*, *ksaltsə*,
faltə falten, *falt*, *faltš*, *falt*, *faltə*, *kfaltə*.

Schwach sind *panə* bannen, Part. Prät. *kəpant*, *španə* spannen, *kšpant*, *walikə* walken, *turic kwalikt*.

2. Klasse:

mhd. *â* — *ie*, *ie* — *â*,
Rp. *oo*. *oo*.

Der Umlaut, den wir in der 2. 3. Pers. Sg. erwarten sollten, ist beseitigt.

rootə raten, *root*, *rootš*, *root*, *rootə*, *krootə*,
šloofə schlafen, *šloof*, *šloofš*, *štooft*, *šloofə*, *kšloofə*,
ploosə blasen, *ploos*, *plooš*, *ploost*, *ploosə*, *kəploosə*,
prootə braten, *proot*, *prootš*, *proot*, *prootə*, *kəprootə*.

Eine Ausnahme macht *losə* lassen, das Umlaut hat; sein Part. Prät. ist schwach geworden.

losə lassen, *los*, *leš*, *lest*, *losə*, *lost*, *klost*.

Da mhd. *lâzen* > *losə* wurde, so ergiebt sich, daß der Wandel von *â* zu einem *o*-Laut vor der Vokalkürzung eintrat, also *lâzen* > *lôsen* > *losə*. Der Imp. heißt *los*, der Konj. *leest* (selten).

3. Klasse:

mhd. *ei* — *ie*, *ie* — *ei*,
Rp. *aai* *aai* .

haaisə heißen, *haais*, *haaiš*, *haaist*, *haaisə*, *khaaisə*,

mhd. *scheiden* ist in die I. Reihe eingetreten, Part. Prät. *kšiitə* (Lehnwort aus d. Hd.); mhd. *heischen, vreischen, meizen* kommen nicht vor.

4. Klasse:

mhd. *ou — ie — ou,*
Rp. *aau (aa), aau (o),*

haaugə hauen, *haauk, haaukš, haaukt, haaugə, khaaugə.*

Auffallend ist der Guttural; *haaugə* geht nicht auf ein mhd. *houwen,* sondern auf **hougen* zurück; vgl. mhd. *ruowen* und *ruogen,* DW. s. v. hauen; Kluge, Et. WB. s. v. hauen. — Vokalkürzung und Umlaut hat

laafə laufen, *laaf, lefš, left, laafə, laaft, klofə,* mhd. *geloffen.*

5. Klasse:

mhd. *ō — ie, ie — ō,*
Rp. *ou ou.*

štousə stoßen, *štous, štouš, štoust, štousə, kštousə.*

Der Umlaut im Präs. ist nach Analogie der nichtumlaut. Formen entfernt. Mhd. *schrōten* > *šroutə* selten; es findet sich in dem Subst. *hovnšreetv* Hirschkäfer.

6. Klasse:

mhd. *ū — ie, ie — ū,*
Rp. *uu uu.*

ruufə rufen, *ruuf, ruufš, ruuft, ruufə, kruufə.* Mhd. *wuofen* fehlt.

Das schwache Verbum.

§ 51. Die Flexion des Präs. stimmt mit der des starken Verbums überein: *raauxə* rauchen.

1.	*raaux*	*raauxə*
2.	*raauxš*	*raauxt*
3.	*raauxt*	*raauxə.*

Imp. *raaux* Part. Prät. *kraauxt.*

Der Konj. kommt nur vor beim Verbum *prauxə* brauchen, *preect;* zur Erkl. vergl. § 52.

Nach Analogie der starken Verben haben Umlaut:

maxə machen, *max, mecš, mect, maxə, maxt, kmaxt.*

khaafə kaufen, *khaaf, kheefš, kheeft, khaafə, khaaft, kəkhaaft.*

Umlaut und Vokalkürzung hat

saagə sagen, *saak, secš, sect, saagə, saakt, ksaat*

(mhd. **segist* > **segst* > *secš*).

Im Gegensatz zur Hsch. MA. sind umlautslos:

froogə fragen, *frook, frookš, frookt, froogə, kfrookt,*

pətsaalə bezahlen, *pətsaal, pətsaalš, pətsaalt, pətsaalə, pətsaalt.*

Die sogenannten rückumgelauteten Verba haben im Part. Prät. den Vokal des Präs. angenommen: *khenə* kennen, *kəkhęnt; prenə* brennen, *kəprent; wenə* wenden, *kwent; teŋkə* denken, *kəteŋkt;* hd. *schmecken*

ist der MA. fremd, sie hat dafür *šmakə, kšmakt*, mhd. *smacken*. Neuerdings erst dringt aus der Schriftsprache *šmekə* ein.

Stark sind geworden: *pluutə* bluten, *kəpluutə* (daneben auch *kəpluut*), *paatə* baden, *kəpaatə*, *kaigə* geigen, *kəkigə* (§ 44 I. Reihe); ferner trat in die erste Reihe *laitə* läuten, *taitə* deuten:

laitə läuten, *lait, laitš, lait, laitə, klitə*,
taitə deuten, *tait, taitš, tait, taitə, kətitə*.

Zuerst wurde wohl *laitə* stark, da es im ganzen Präs. und Inf. mit *laitə* leiden zusammenfiel. Nach Analogie von *laitə* wurde auch *taitə* stark. Außerdem *klaicə* gleichen, *kəklicə*.

Über doppeltes Präfix *ge-* im Part. Prät. vgl. I. § 142.

Neben dem starken Verbum *pręcə* brechen kennt die MA. ein schwaches *pręcə, kəpręct*, das die spezielle Bedeutung «Hanf brechen» hat, Schm. I. 245, DW. s. v. brechen. Dies Verbum geht auf ahd. *prëchōn* zurück. Graff, III. 267.

Hebr. Fremdwörter, die schwach flektieren, sind: *axiilə* essen, *kaxiilt*; *kanfə* stehlen, *kəkanəft, kəkanft*; *knasə* bestrafen, *kəknast*; *nouslə* bezahlen, *knouslt*; *ręwlə* wirr durcheinander reden, *kręwlt*; *šaskənə* saufen, *kšaskənət*; *šęctə* schächten, *kšęct*; *tiwvrə* leise reden, *kətiwvt*.

Unregelmäßige Verba.

Präteritopräsentia.

§ 52. Diese Zeitwörter haben fast alle den Konjunktiv erhalten. Auffallend ist, daß auch bei ihnen wie bei den wenigen Konj. der starken und schwachen Verba der Stammsilbenvokal *ee* lautet. Diese Erscheinung erklärt sich so, daß sie alle analogisch den Vokal des bei weitem häufigsten Konj. *teet* von «thun» angenommen haben.

1. *wisə* wissen, *waais, waaiš, wisə, wist, kwist*, Konj. *weest*. Das Part. Prät. geht auf mhd. *gewist* (neben *gewëst*) zurück. Jüngerer Konj. nach den *i*-Formen ist *wiist*.

2. *taaugə* taugen, *taauk, taauks, taaukt, taaugə, kətaaukt*, Konj. fehlt.

3. *kunə* gönnen, *kun, kunš, kunt, kunə, kəkunt*, Konj. fehlt. Im Mhd. gehn umgelautete und unumgelautete Formen nebeneinander, die Rp. MA. kennt keinen Umlaut.

Zu dem Verbum giebt es noch ein Subst. *tv kunə* in der Redensart *aam tə kunə aa*ⁿ*tau*ⁿ einem etwas gönnen.

4. *khenə* können, *khan, khanš, khan, khenə, khent, kəkhent*, Konj. *kheent*. Das Präs. stimmt mit dem Hd. überein, das Part. Prät. hat den Vokal des Plur. Präs. angenommen.

5. *tęrəfə* dürfen, *tęrəf, tęrəfš, tęrəf, tęrəfə, tęrəft, kətęrəft*, Konj. *tęęvft*. Der *ę*-Vokal kommt eigentlich nur dem Plur. Präs. zu, mhd. dürfen > *tęrəfv*. Er ist auch auf die andern Formen übertragen.

6. *solə* sollen, *sol, soš, sol, solə, sot, ksot*, Konj. *seet*, Nebenform *soot*. Über *lt* > *t*, vgl. I. § 85.

7. *meegə* mögen, *maak*, *maakš*, *maak*, *meegə*, *meekt*, *kmeekt*, Konj. *meekt*. Der Konj. und das Part. lauten mhd. *mehte*, *möhte* und *gemoht*. Es ist klar, daß die Dialektformen darauf nicht zurückgehn können, da wir sonst *c* und nicht *k* erwarten müßten. Sie haben sich an den Plur. Präs. angeglichen.

8. *mesə* müssen, *mus*, *muš*, *mus*, *mesə*, *mest*, *kmest*, Konj. *meest*. Auffallend ist der *e*-Vokal im Plur. Präs., im Part. Prät. und im Inf. Mhd. *müezen* hätte wie in Hsch. ein *misə* ergeben sollen. Ich glaube, daß wir es mit einer Analogie nach den entsprechenden Formen von *können*, *gönnen* zu thun haben.

Wollen.

§ 53. Mhd. *wellen*.

welə wollen, *wil*, *wit*, *wil*, *welə*, *wet*, *kwet*, Konj. *weet*.

Der Sg. und Pl. Präs. geht regelrecht auf mhd. *wil*, *wilt*, *wil* zurück, ebenso der Plur. auf *wellen*, *welt*, der Inf. auf mhd. *wellen*, das Part. Prät. auf mhd. *gewellet*. Über *lt* > *t* vgl. I. § 85.

Bisweilen findet sich der Konj. Präs. 1.—3. Pers. Sg. *wel*, *welš*, *wel*, z. B. *ɒ sect, ɒ wəls plaiwə losə* er sagt, er wolle es bleiben lassen.

Thun.

§ 54. *tauⁿ* thun, *tuu*, *tuuš*, *tuut*, *teenə*, *teet*, *kətauⁿ*, Konj. *teet*. Im Zusammenhang der Rede finden sich auch Formen des Präs. mit kurzem Vokal wie in Hsch. *tuš*, *tut*; *s tut m kuut* es thut ihm gut. Der Inf. geht auf spätmhd. *tōn* zurück, ebenso das Part. Prät. auf spätmhd. *getōn*, I. § 50.

Das *ee* des Plur. Präs. stammt wohl aus dem Konj. Eigenartig ist die Erweiterung der 1. 3. Plur. Präs. durch *ə*. Wir haben Angleich an die andern Verben, vgl. Schm. MA. B. § 953: *mir tänen, sie tänen.*

Gehn.

§ 55. *keeⁿ* gehn, *kee*, *keeš*, *keet*, *keenə*, *kaŋə*, Konj. *keeɒt*. Auch Formen mit kurzem Vokal finden sich in schwachbetonter Stellung, wie: *keš miit?* gehst du mit, *kə węk!* geh' weg! Der Konj. stimmt lautlich mit den sonst vorkommenden Konj. überein. Das anorganische -*ə* in der 1. 3. Plur. Präs. erklärt sich wie bei *thun*.

Stehn.

§ 56. *šteeⁿ* stehn, *štee*, *šteeš*, *šteet*, *šteenə*, *kštanə*, Konj. fehlt. Auch hier ist -*ə* im Plur. Präs. angetreten.

Sein.

§ 57. *saiⁿ* sein, *pin*, *piš*, *iš*, *sen*, *sait*, *sen*, *kwęst*, Konj. Präs. *sai*, Konj. Prät. *węęɒ*, Imp. *sai*, *semɒ* sind wir. Unregelmäßig ist der Vokal in *sen*. Er erklärt sich wohl aus der geringen Betonung des Wortes, Hsch. hat regelrecht *sin*. Das Part. Prät. *kwęst* geht auf mhd. *gewëst* zurück, das neben *gewësen* vorkommt. Das Prät. *waa*, das in Hsch. sich findet, ist in Rp. ungebräuchlich.

Haben.

§ 58. *hęwə* haben, *hap*, *hoš*, *hot*, *hęwə*, *hęt*, *hęwə*, *hęmɒ* haben wir, *khat*, Konj. *heet*. Außerdem findet sich ein Konj. Präs. *hęp*, *hępš*, *hęp*. Die Pluralformen des Präs. sind übertragene Konjunktivformen. Von hier drang *ę* auch in den Infinitiv.

Moderne Textproben.

1. Zug ins Besenreis.

seks mool seks iš seksətraisic,
kee mit miɒ ins pęęsəraisic,
pęęsərais iš no nę tęɒ,
kee mit miɒ int haaitlpęęɒ,
t haaitlpęęɒ sen no nę ploo,
kee mit miɒ ins hawɒštroo,
s hawɒštroo iš no nęt wais,
kee mit miɒ ins pharatais,
s pharatais iš no net uf,
kee mit miɒ s štęfilə nuf,
s štęfilə iš fɒproxə,
kee mit miɒ uf Hofə (Hoffenheim),
Hofə iš fɒprent
kee mit miɒ ans ent.

Zu diesem Liede vgl. Rochholz, Alem. Kinderlied und Kinderspiel, 475 ff. Nr. 96, Böhme, Kinderlied, 195 Nr. 963 ff.

2. Kinderlied.

uf tɒ hee
wakst tɒ klee,
fuutɒ foɒ mai^n kailə,
wan mai^n fatɒr ins węɒtshaus keet,
hot mai^n motɒr ə mailə;
wan si awɒ khafee triŋkt,
pfaift si wii n tišlfiŋk.

3. An das Herrgottskäferchen.

hęɒkotsfegilə fliik aus,
fliik ins naiə pekɒhaus;
priŋ miɒ ən wek
un tiɒr ən wek,
unsɒm hęɒkot ə kantsi tsaanə fol.

tsaanə = mhd. *zeine* Korb.

4. Die Kirchenrücker von Treschklingen.

*Tə Trẹškliŋəmɒ hot halt tɒ plats nẹ kfalə, wuu iirə khẹric kštanə iš. Si hẹwə kmaant, si soot pesɒ trin im torəf štee. Noot sen si šliislic aanic worə, tas si mitə nai*ⁿ *ins torəf krukt wẹrə mus. Am ə šeenə taak sen ali tsamə khumə tsum šiiwə; tɒnoot sect aanɒ fun tenə lait: Mɒ soot tox aa tə plats tsaaiclə, wuu si naa*ⁿ *sol. Sunšt uf aai*ⁿ *mool rukə mɒ si tsəwait. Un ali lait sen ai*ⁿ*fɒštanə kwẹst. Noot hewə si ən krousə mantl naa*ⁿ *kleekt un hẹwə emool fešt aa*ⁿ*khouwə tsə šiiwə. Im wẹ̄rəntə iš awɒr ən hantwẹrikspoɒšt turics torəf kaŋə un wii tẹ̄ɒ ten mantl ksẹ̄ə hot, hot ɒrən klai miitkee haaisə. Un sẹli hẹwə halt eelənt kšouwə un kšouwə un hewə tes nẹt in axt knumə, kšwitst hẹwə si wi ən prootə. Uf aai*ⁿ *mool sect aanɒ: Mai*ⁿ*, sectɒ, i maan, mɒ wẹ̄rə šo triiwɒ traus. Un wii si ufkə-kukt hẹwə, hẹwə si kmẹrikt, tas si t khẹric wait foɒs torəf nauskrukt khat hẹwə. Un wal si nẹt noxəmool aa*ⁿ*heewə kwet hẹwə tsə rukə, hẹwə si t khẹric štee klost. Sitɒ sẹləmool haaist mɒ Trẹškliŋəmɒ t khẹricərukɒ.*

Inhalt.

